

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)

56 (26.2.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-739179](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-739179)

fer. Es ist das die Folge eines schweren Zustandsanfalls, in Verbindung mit einer Nervenleidenbildung, die der Minister, ohne daß viel darüber in der Öffentlichkeit bekannt wurde, im vergangenen Jahr durchgemacht hat. Der Kaiser ließ sich damals wiederholt nach dem Gehehen des Herrn von einem erkundigen; auch sandte er ihm als Kräftigungsmittel alten, schweren Rotwein aus den Schloßkellereien. Von jener Erkrankung hat der Minister eine Neigung zu Entzündungen und neuen Zustandsanfällen zurückgehalten; an einem solchen Zustandsanfall litt er z. B. auch an dem Tage, an dem der Abgeordnete P a a s c h e im Reichstag seine bekannte Rede zum Militärat hielt. Sein Erscheinen im Reichstag am folgenden Tage, das gegen das Verbot der Ärzte erfolgte, zwang den Minister hinterher, neuerdings das Bett zu hüten, worauf seine Gemahlin ihn zu dem Besuch einer Badkur in Gestalt des Kurortes in Keggthen veranlaßte. Der Urlaub des Herrn von einem läuft bis zum 15. Mai.

Prof. Adolf Harnack über die letzte Enzyklika.

In der von Professor Paul Sinneberg herausgegebenen „Internationalen Wochenschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik“ war in den letzten Wochen von berufenen Vertretern der Wissenschaft über die Enzyklika-Debatte eine lebhafteste Diskussion geführt worden, die von weitestgehenden Folgen begleitet gewesen ist. Neben zwei Philosophen hatten sich vier protestantische und vier katholische Theologen dazu geäußert, unter den letzteren der Straßburger Professor Albert Ehrhard und der Münchener Professor Joseph Schnitzer, deren Maßregelung wegen dieser Artikel allgemeines Aufsehen erregt hat. In der demnächst erscheinenden Nummer der genannten Zeitschrift greifen nun Adolf Harnack und Friedrich Paulsen das Wort zu Schlussbetrachtungen, die sich über die Erörterung der ursprünglich aufgeworfenen Frage, was nach der Enzyklika aus den katholisch-theologischen Fakultäten in Deutschland werde, zu einem allgemeinen Ausblick auf das Verhältnis von Rom zur deutschen Theologie ergeben.

Wir sind in der Lage, aus Harnacks Aufsatz schon folgende Abschrift mitzuteilen:

„Was aber den Inhalt der Enzyklika betrifft, die die Kritik hervorgerufen hat, so kann ich die harte Kritik, der sie in der Internationalen Wochenschrift unterzogen ist, fast durchweg unterschreiben und muß mich auch denen anschließen, die dazu noch ihre besondere Unvereinbarkeit mit unseren deutschen Verhältnissen beleuchtet haben. Ich glaube aber, die ausgesprochenen Urteile in einer Richtung noch verschärfen, in einer anderen zugunsten der Enzyklika ergänzen zu müssen.“

Die Enzyklika wirkt nicht nur der ganzen modernen Wissenschaft den Fehdehandschuh hin, sondern sie ist sittlich minderwertig, weil sie irdische Streiche gegen den Wahrheitsgott zu führen sucht, wie er sich immer sicherer entwickelt hat. Er aber, und nicht diese oder jene wissenschaftliche Erkenntnis oder auch ihr ganzer Komplex ist unser höchstes Gut. Die Enzyklika steht nicht nur auf der Weltanschauung des 13. Jahrhunderts — das wäre etwas verhältnismäßig Geringes —, sondern sie ist vielmehr der Ausfluß eines Geistes, der sich gegen das intellektuelle und sittliche Gewissen, das wir erworben haben, verhärtet hat. Dadurch stellt sie tief unter Thomas, von Augustin nicht zu reden. Diesen minderwertigen, feindsichtigen Geist mit allen lokalen Mitteln zu bekämpfen, ist nicht nur unser Recht, sondern auch unsere heilige Pflicht, und niemand soll unsere Geduld so verachten, als wollten wir uns auch in bezug auf diesen Kampf gebulden.

Andererseits ist man der Enzyklika die Erklärung schuldig, die mir in den kritischen Tagen entgegengetreten ist, daß sie nach langer, langer Zeit von höchster katholischer Stelle die Glaubens- und Weltanschauungsfrage, nicht aber die Frage des Papsttums, in den Mittelpunkt stellt. Wir sind daran gewöhnt worden, von Rom aus vor allen diese Frage uns aufgerollt zu sehen; in der Enzyklika aber tritt sie ganz hinter jene andere zurück. Ich stehe nicht an, darin einen Fortschritt zu erkennen. Fast möchte ich sagen, der Papst rückt darin die Gewissen seiner Gläubigen auf! Sollten wir uns darüber nicht freuen? Er zwingt sie freiwillig alsbald auf einen ganz bestimmten Weg und bringt seine Macht in den Disziplinarrichtlinien, die er erläßt, in eine fürchterliche Erinnerung; aber er lenkt ihre Aufmerksamkeit doch auf Glaubensfragen, er lenkt sie auf den „Modernismus“, den er nicht ohne Aufbietern von Kenntnissen eingehend schildert! Er nimmt also die unaussprechlichen Folgen aller geistigen Unruhe in den Kauf, weil er die Sache, den wahren, rechten Glauben, für so wichtig hält. Wäre es ihm nur um die eigene Herrschaft zu tun, so wäre diese Enzyklika das ungeschickteste Schriftstück von der Welt — es ist ihm wirklich um den christlichen Glauben und die rechte Theologie zu tun, wie er sie versteht, also um das Seelenheil seiner Gläubigen! Das soll man nicht verkennen, und darin liegt bei aller Mißverständlichkeit in Bezug auf das Wesen des Wahrheitsgottes und der Wissenschaft ein erkennliches Moment. Auch wird ja der Versuch gemacht, den „Modernismus“ zu widerlegen, und so kläglich dieser Versuch auch ausgefallen ist — einige unermessliche Schätze und Fehler der modernen Wissenschaft sind nicht ungeschickt benutzt, und auf die Abgründe, die sie umgeben, ist nicht ohne Recht hingewiesen.

Man hat mich in den letzten Wochen oft gefragt, ob ich die Rede über Protestantismus und Katholizismus, die ich vor einem Jahr gehalten habe, nicht bedauere, und ob ich die Hoffnungen nicht zurückziehe, die ich ausgesprochen habe. Weder bedauere ich sie, noch finde ich Unlab, jene Hoffnungen fahren zu lassen. Nubiula est — transit! Es mag auch eine diese schwarze Wolke sein, die schweres Unheil über unser Vaterland heraufgeführt — den Fortschritt der Dinge kann sie nicht aufhalten. Das Wahre und Gute, das in dem Modernismus steckt, wie er — nicht als System, sondern als Erkenntnis, Gewinnung und Methode — auch in der katholischen Kirche Deutschlands lebt, ist nicht nur unverwundlich, sondern es vermag auch seine äußere Macht sein Wachstum aufzuhalten. Kein Verkünder denkt an eine äußere Vereinerung des Katholizismus und Protestantismus, und kein Verkünder denkt an einen Untergang der römisch-katholischen Kirche. Aber daß die Homines bonae voluntatis in beiden Kirchen sich immer näher kommen, und daß die Zahl der Arbeitsfelder, auf denen sie gemeinsam arbeiten — einschließlich religiöser, sozialer und theologischer — immer größer wird, ist keine phantastische Hoffnung, sondern das ist ein Ideal, dessen Verwirklichung längst begonnen hat. Wird sich die

römisch-katholische Kirche selbst einst als Kuppel über zahlreiche und verschiedene Wohnungen, die sie ihren Gläubigen gestattet, wölben und wird sie ihren Geistlichen und Theologen einst eine größere Freiheit in der Wissenschaft zugestehen? Diese Hoffnung mag der Vorläufige phantastisch nennen, aber schließlich unmöglich ist sie nicht.“

Oberst a. D. Gädde vor dem Kammergericht.

H. P. Berlin, 25. Febr. Oberst Gädde war in drei Instanzen wegen angeblich unbefugter Führung des Obersttitels freigesprochen und zwar, weil ihm die Kammerkassendirektion des Kaisers nicht ordnungsgemäß zugestellt worden war. Gädde hatte sich nämlich z. B. der Zustellung als Korrespondent des „Berliner Tageblatts“ auf dem russisch-japanischen Kriegsschauplatz befunden. Am 14. Februar 1907 wurde Herr Oberst Gädde der Spruch des Ehrengerichts und die Kammerkassendirektion des Kaisers, wonach er sich nicht mehr Oberst a. D. nennen dürfe, nochmals zugestellt. Oberst a. D. Gädde beiente sich trotzdem weiter der Bezeichnung Oberst, bzw. Oberst a. D. Gädde war 31 Jahre Offizier, von 1899 bis 1901 Oberst und Kommandeur des 2. Schießenden Artillerie-Regiments Nr. 41. 1901 nahm Gädde seinen Abschied. Einige Jahre später hatte Gädde in einem Immediatgesuch an den Kaiser gebeten, auf das Recht, Uniform zu tragen, verzichtet zu dürfen. — Es wurde nun von neuem auf Grund des § 360 a. 1. 8 des Str.-G.-B. (unbefugte Titelführung) Anklage erhoben. Gädde hatte sich am 9. September 1907 zum viertenmale vor dem Schöffengericht des Amtsgerichts Berlin I zu verantworten. Das Schöffengericht (Vorstandender Gerichtsassessor Dr. Gottschalk) sprach den Angeklagten frei. Da er nicht mehr zur Armee gehöre, unterstehe er nicht mehr der Kommando- und dem militärischen Ehrengericht, der sich auf ein Gesetz stützen muß, unterliegt werden. Gegen dieses Urteil legte der Staatsanwalt Berufung ein. Die Strafkammer des Landgerichts Berlin I hob das freisprechende Erkenntnis des Schöffengerichts auf und erkannte auf 150 M Geldstrafe eventuell 15 Tage Haft. Gegen dieses Urteil legte nunmehr Oberst a. D. Gädde Revision ein.

Aus diesem Anlaß kam die Sache heute vor dem zweiten Strafsenat des Kammergerichts zur Verhandlung. Im Auftrage des Kriegsministers wohnte auch dieser Verhandlung Wittl. Geh. Kriegsrat Dr. P a d o n e n der Verhandlung bei. Die Verhandlung begann mit der Verlesung der Revisionsbegründung, in der Aufhebung und Zurückverweisung an die Vorinstanz beantragt wurde. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Sömler, führte aus: „Das Ehrengericht könne erst einsetzen, wenn die Disziplinargewalt des Kommandeurs nicht ausreiche. Durch die Verordnung von 1843 sei in diesen historisch gewordenen Ideenkreis nicht, wie es der Vorderrichter angenommen habe, eine Verleihe gelegt worden. Im vorliegenden Falle liege kein Disziplinarvergehen vor, das Ehrengericht war mithin auch nicht zuständig. Die Disziplinarverletzung unterliege nicht der höchsten Kommando- und dem militärischen Ehrengericht, sondern der Disziplinarrichtlinien für die Marine und die Schutztruppen sei auch die Verordnung von 1874 eine Disziplinarverordnung. Sie sei daher nicht ein Ausfluß der Kommando- und dem militärischen Ehrengericht, sondern ein Verwaltungsakt des Königs und bedürfe daher, um rechtlich gültig zu sein, der ministeriellen Gegenzeichnung. Letztere sei nicht erfolgt und die Verordnung von 1874 sei daher staatsrechtlich ungültig. Ueberdies heiße es im Artikel 37 der preussischen Verfassung, der Erlaß von Disziplinarverordnungen habe im Wege besonderer Verordnung zu erfolgen. Es habe nie ein Zweifel geerrichtet, daß diese Verordnungen der Gegenzeichnung bedürfen. Die allerhöchste Kammerkassendirektion von 1862 über die ehrengerichtlichen Angelegenheiten der Landwehrgeschichte sei vom damaligen Kriegsminister von Moos genehmigt worden. Bis 1874 sei dies also der Verlaufsengang geblieben, die Ehrengerichtsverordnung vom 2. Mai 1874, die einer Gegenzeichnung ermangele, sein daher nicht verfassungsmäßig. Der Verteidiger wies im weiteren darauf hin, daß kein Dolus des Angeklagten vorliege. Professor Laband habe im übrigen in seinem Gutachten die Meinung des Angeklagten geteilt.“

Generalstaatsanwalt Dr. Wachler: Ich befinde mich heute in einer bedeutend günstigeren Lage als im Oktober 1906. Ich habe heute das Urteil des Landgerichts für mich, das Herr Gädde verurteilt, ich habe ferner das Gutachten des Prof. Laband für mich. Die Verordnung von 1874 beruht auf Artikel 46 der preussischen Verfassung, der die höchste Kommando- und dem militärischen Ehrengericht und die Regelung des Ehrengerichtsverfahrens besonderen Verordnungen überläßt. Die Gegenzeichnung ist deshalb nicht erforderlich. Artikel 37, der von Regierungsakten spricht, kommt hier nicht in Betracht. Das Heer ist historisch betrachtet, stets das regis ipsissimum in Preußen gewesen. Heer und König sind in Preußen nicht zu trennen. Der Generalstaatsanwalt kommt zu dem Schluss, daß das Heer eine eigene Institution des Königs gewesen und als solche in die Verfassung hinüber genommen worden sei. Er beantragte mithin Verwerfung der Revision. Oberst a. D. Gädde führte in längerer Rede aus, daß er, da er auf das Recht, Uniform zu tragen, verzichtet habe, nicht mehr zur Armee gehöre, auch nicht mehr der Kommando- und dem militärischen Ehrengericht unterstehe. Er habe kein Verbrechen oder Vergehen begangen, sondern sich höchstens schriftlich in einer Weise betätigt, die vielleicht nicht ganz gerechtfertigt werde. Deuten, wie den Grafen Söhnen und Aynar, die sich in geradezu schändlicher Weise moralisch und gesellschaftlich vergangen haben, lasse man ihre Titel, aber Ehrenmänner, die ohne jeden ersichtlichen Grund mißliebige geworden sind, wolle man den Titel nehmen. Er gebe sich der Hoffnung hin, daß in Preußen die verfassungsmäßigen Bestimmungen Rechtskraft behalten werden. Nach einer kurzen Erwidrerung des Generalstaatsanwalts Dr. Wachler zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück.

Nach etwa zweifelhafte Beratung verkündete der Vorsitzende, Senatspräsident Dr. Hoffa, folgendes Urteil: Der Gerichtshof hat im Namen des Königs dahin erkannt, daß die Revision des Angeklagten zu verwerfen und ihm die Kosten des Verfahrens aufzuerlegen seien. Der Gerichtshof ist der Ansicht, daß der Angeklagte noch zur Armee gehöre und mithin der Kommando- und dem militärischen Ehrengericht unterstehe. Der einseitige Verzicht des Angeklagten, auf das Recht, Uniform zu tragen, stellt ihn nicht außerhalb der Armee. Etwas anderes wäre, wenn der Angeklagte nicht bloß auf das Tragen der Uniform, sondern auch auf

die Titelführung verzichtet hätte. Die Kammerkassendirektion vom 2. Mai 1874 ist eine Ergänzung der Kammerkassendirektion von 1843, sie bedarf daher keiner ministeriellen Gegenzeichnung. Die Zustellung der Kammerkassendirektion vom Februar 1907 ist ordnungsmäßig erfolgt, es war daher die Revision des Angeklagten zu verwerfen. Der Angeklagte ist mithin nicht mehr befugt, sich Oberst bzw. Oberst a. D. zu nennen.

Vor der Entscheidung.

Die Entscheidung über das Schicksal der Polen vorlage ist nahegerückt. Heute — Mittwoch — beginnt die zweite Sitzung im preussischen Herrenhause, und damit konsentriert sich das öffentliche Interesse auf dieses Parlament. Ihm sind seit Jahren nicht so viele Petitionen zugegangen, wie aus Anlaß des Enteinigungsgesetzes. Ein Teil der deutschen Gutbesitzer der Ostmark erjudt um Annahme, ein anderer, kaum weniger großer, um Ablehnung der Vorlage, ein Beweis, wie unstritten auch in unmittelbarer interessierter nationaler Kreisen die Zweckmäßigkeit dieser Maßregel ist, ohne die die preussische Regierung nicht auskommen zu können meint. Ihr gegenüber hat sich bisher das Herrenhaus über alles Vermuten hinaus spröde gezeigt. Es sind aus den vertraulichen Verhandlungen der Regierungskommissionen Äußerungen der Vertreter des besitzigen Grundbesitzes über die Polenpolitik der Regierung bekannt geworden, die im wesentlichen übereinstimmen mit dem von freisinniger Seite geltend gemachten Standpunkt: die Polenpolitik sei verfehlt; die Staatsregierung stehe vor einem Fiasko dieser Politik, und aus diesem Grunde fordere sie das Enteinigungsrecht, unter dem lediglich der polnische Nationalfanatismus erstarren werde. Fürst Billow ist in ein Dilemma geraten. Das mit dem Abgeordnetenhaus mißfällig zustande gebrachte Kompromiß ist von der Regierungskommission so abgeändert und beschränkt worden, daß es insofern für die Regierung, wie für das Abgeordnetenhaus schließlich unannehmbar erscheint. Die ganze, mit großem Aufwand in Szene gesetzte Aktion würde also einen unrichtigen Ausgang nehmen und der Autorität der Regierung abträglich sein, wenn es dem Fürsten Billow nicht gelänge, das Plenum des Herrenhauses von der Unzulänglichkeit der Kommissionsbeschlüsse zu überzeugen. Verhandlungen mit den Sozialagrarern des Ostens dürften mittlerweile stattgefunden haben, wenngleich Zuerstversuche nicht zu ermitteln ist. Das „Vertraulich“ ist bei der Verhandlung dieses Gesetzes ja überhaupt eine besondere Rolle. Fürst Billow wird aber sicherlich auch öffentlich im Plenum des Herrenhauses einen dringlichen Appell an die „nichtgewählten“ Gesetzgeber richten, um sein staatsmännisches Renommee vor Schaden zu bewahren.

Unpolitisches.

Ein amerikanisches Geschenk.

Der amerikanische Votivschonker Charles E. Tower erhielt von Andrew Carnegie ein Schreiben, in dem dieser die untern Lesern seine bekannte Zeitschrift mitteilt, daß er die zweite halbe Million Mark zur Ergänzung der für die Robert Koch-Stiftung erforderliche Million beitragen will und die Verwendung dem Ermessen der Direktoren anheimstellt. Carnegie schreibt dem Votivschonker, daß dieser Entschluß mit seinem Verstand im vergangenen Sommer in Kiel zusammenhänge, wo er durch eine Unterredung mit dem Kaiser des Reichs, Dr. v. A. Bismarck, für die Koch-Stiftung interessiert ist. Carnegie sagt, daß er hoch, Älter und Kaiser und Männer wie diese als Führer der Zivilisation ansehe, die es als ihre Aufgabe betrachten, ihren Mitmenschen zu dienen und zu helfen. — Der Votivschonker brachte das Geschenk Carnegies zur Kenntnis des Kaisers. Soweit bekannt, ist diese Schenkung die erste, die Carnegie für öffentliche Wohlfahrtszwecke in irgend einem Lande außerhalb der Vereinigten Staaten und Großbritanniens gemacht hat.

Friedrich Spielhagen trat am 24. in sein 80. Lebensjahr. Zahlreiche Gratulanten hatten sich eingefunden, und die Wohnung schien in einem Garten voll Blumen und blühender Pflanzen verandert. Der Jubilar konnte den Tag im allgemeinen bei guter Gesundheit erleben. Er muß zwar das Zimmer hüten, man hofft aber, daß die kleinen körperlichen Gebrechen im Sommer, wo Spielhagen den Gang auffuchen will, verschwinden.

Refrons „Lumpacibagabundus“ in München — unsittlich! Auf Veranlassung der Münchener Polizeidirektion ist sämtlichen Schulpflichtigen der Besuch von Refrons altherwürdiger Zauberposse „Lumpacibagabundus“ verboten worden. Im Sendlinger Bürgertheater wimmelte es in den letzten beiden Vorstellungen dieses Stückes von Kriminalschulleuten und Schulbedellen zur Ueberwachung des merkwürdigen Besuchs. Das klingt beinahe wie ein echt Münchener Faßingsulk.

Erkung eines Erfinders. Vor etwa 30 Jahren beendete in Halberstadt seine Lehre als Schlosser Wilhelm Schmidt, der Sohn des Botenführers Schmidt in Begeleben. Jetzt ist ihm zu seinem 50. Geburtstag von der Großherzoglichen Technischen Hochschule zu Karlsruhe die Würde eines Dr. ing. h. c. verliehen worden, in Anerkennung seiner Verdienste um die Aufbarmachung des überhitzten Dampfes in der Dampfmaschine, insbesondere auch für Lokomotiven, und seiner bahnbrechenden Leistungen für die konstruktive Gestaltung der Maschinen und Ueberhitzer für hochüberhitzten Dampf, wie es im Diplom heißt. Durch seine Erfindungsgabe und durch eifrigen Fleiß, der ihn die Küden seiner Bildung bald ausfüllen ließ, hat er als Wilhelm Schmidt zum einfachen Schlosser zu einer in der ganzen technischen Welt geachteten Stellung gebracht.

Hus dem Großherzogtum.

Der Großherzog unter Mitwirkung des preussischen Originaltextes ist nur mit genauer Kontrolle angefertigt. Änderungen und Ergänzungen über lokale Verhältnisse sind der Redaktion freizulassen.

Oldenburg, 26. Februar.

* **Ordensfrage.** Der Großherzog hat das Offizierskreuz dem Herzoglich Sachsen-Altenburgischen Kammerherrn von Voellich, das Ehren-Ritterkreuz I. Klasse dem Rittergutsbesitzer Freiherrn von Wangenheim, das Ehren-Ritterkreuz II. Klasse dem Königlich Preussischen Oberleutnant im S. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 153 von Studard, ferner das Ehrenkreuz II. Klasse dem Herzoglich Sachsen-Altenburgischen Kammerdiener Taubert verliehen.

* Oberst Spohr, der auch hier seit etwa 15 Jahren aus seinen Vorträgen im Naturhistorischen Museum in Oldenburg für die natürliche Geologie und Lebensweise, feiert

am 27. Februar d. J. seinen achtzigsten Geburtstag. Oberst Spohr lebt seit dem Jahre 1866 mit wenigen Unterbrechungen, seit 1882 ununterbrochen vegetarisch und seit 1895 auch streng abkollentkalt.

In der gestrigen Vorstellung der „Lustigen Witwe“ wurde dem Kapellmeister Stahl ein wohlverdienter Preis verliehen. Es hatte sich hier das Gericht verbreitet, Franz Lehar, der erfolgreiche Komponist der „Lustigen Witwe“, sei infolge seiner Millionen-Einnahmen verrückt geworden.

Das Programm zum nächsten Sonntag, verbunden mit einer fachgenösslichen Ausstellung, des Wirtensverbandes des Bergiums am 9. April wurde gestern nachmittag von einer Kommission des hiesigen Wirtensvereins im Sansa-Hotel festgesetzt.

Der Verein zur Förderung der obdenburgischen Landesverbände hält Dienstag, den 10. März, nachm. 4 Uhr, im Neuen Hause eine Gesamtvorstands-Sitzung ab.

Der Verein zur Förderung der obdenburgischen Landesverbände hält Dienstag, den 10. März, nachm. 4 Uhr, im Neuen Hause eine Gesamtvorstands-Sitzung ab.

Ein selten lebhafter Autoverkehr herrschte gestern in der Stadt und auf den Zungegen nach derselben. Veranlaßt war dieser große Verkehr durch den Umstand, daß heute die Moorriemer Automobilgesellschaft in einer deswegen einberufenen Versammlung die Entscheidung trifft, welche Fabrik die in ihren Dienst zu stellenden Autos liefern soll.

Nicht nur während der Stammerkämpfe kann der Obdenburger vernünftig sein, das hat bei jedem Jahre der Obdenburger Salbatorfest in Eilers Restaurant, sowie das vor ca. zwei Wochen stattgefundene Münchner St. Bennofest bezeugt.

Tag auf einen Klüßling. Vorgeiern fand auf dem Wall in der Nähe des Schlosses eine Jagd auf einen Klüßling statt, an der sich Klein und groß beteiligten.

Nachfahrer-Verein Oldenburg von 1884. Zu dem am Sonntag, den 1. März, stattfindenden Kammeraffee veranlaßt sich die Teilnehmer nachmittags 4 Uhr im Café Klinge, um von dort gemeinschaftlich zum Feldschützen zu gehen.

haben, am Kammeraffee teilnehmen können. Die Festkarten des Saalfees gelten als Eintrittskarten zum Saale des Feldschützen. (Siehe Annonce.)

Vortrag. Es sei nochmals auf den heute abend 8 Uhr im „Anton Günther“ stattfindenden Vortrag über „Leben und Scheitern“, der von der „Theosophischen Gesellschaft Bremen“ veranlaßt ist, empfehlend hingewiesen. (Siehe Anzeige.)

Aus dem Kriegerbund. Der Großherzog hat dem Kriegerverein Morchau a. S. D. Rangai zur Führung einer Probe seine Genehmigung erteilt.

Die diesjährige Doodtsche Maskerade, veranstaltet vom Neuen Bürgerklub „Einigkeit“, findet am Fastnachtmontag, den 2. März, statt und ist eine der größten und bestsuchtesten der Residenz.

Ötternburg, 26. Febr. Im Saale des Herrn Koopmann findet morgen die erste Vorstellung von Genzels Kunst- und Figurentheater statt. (S. Anz.)

Gueriten, 26. Febr. Am Freitag, den 28. Febr., feiert der Männergesangsverein in seinem Vereinslokal (d. Folge) sein 12. Stiftungsfest.

W. Pant, 26. Febr. Kürzlich bezog hier ein Ehepaar für längere Zeit in einem Hause an der Mittelstraße eine möblierte Wohnung. Der Ehemann nannte sich Schlosser Anton Nelles.

W. Pant, 26. Febr. Kürzlich bezog hier ein Ehepaar für längere Zeit in einem Hause an der Mittelstraße eine möblierte Wohnung. Der Ehemann nannte sich Schlosser Anton Nelles.

O Wilhelmshaven, 25. Febr. In vergangener Nacht ist ein Artillerist der 2. Matrosen-Artillerieabteilung an Mischolbergung gestorben.

Uom Landtage. Die Landtagssitzung der nächsten (11.) Sitzung am Freitag um 10 Uhr lautet: 1. Suntebrüde - Neubau, 2. Zweite Lesung der Voranschläge, 3. Abtörung von Zinsmooren, 4. Revision Müller - Nuhorn, 5. Verlegung des Bahnhofs nach Carolinenfiel.

Zur 2. Lesung der Wahlreform beantragt Abg. Müller, der Landtag wolle beschließen: Die Staatsregierung wird ersucht,

a) bei der Verteilung der Zahl der Abgeordneten auf die Kreise, Städte usw. oder Wahlkreise in der Begründung des Geleitens hervorzuheben Gesichtspunkte, daß außer der Bevölkerungssache auch die Größe der Kreise oder Wahlkreise Geltung haben müsse, Rechnung zu tragen und hierbei außerdem die Steuerkraft der verschiedenen Kreise oder Wahlkreise zu berücksichtigen;

b) nach den gleichen Grundätzen zu verfahren, falls künftig in Zwickhöfen von 20 Jahren die Notwendigkeit einer Neueinteilung der Wahlkreise geprüft werden sollte.

Zur Petition der Gemeinde Ganderkesee um Teilung der größeren Gemeinden in mehrere Wahlbezirke beantragt der Verwaltungsausschuß, Abg. Tante als Berichterstatter, Ueberweisung an die Staatsregierung als Material.

Der Verwaltungsausschuß, Berichterstatter Abg. Dr. Driber, beantragt in seiner Wehrheit, den Gesetzentwurf, betr. die Heranziehung der juristischen Personen und der Forensen zu den Kirchensteuern, anzunehmen; die Minister, Abg. Schulz und Seidler, beantragen die Ablehnung.

Sier wird eine Sache bekannt, die nicht verfehlen wird, einiges Aufsehen in der deutschen Finanzwelt zu erregen. Nach Berichten der dortigen Presse hat die obdenburgische Regierung dem Landtag einen Gesetzentwurf zugehen lassen, wonach die Aktiengesellschaften die auch die Kommanditgesellschaften und Gesellschaften m. b. S. fortan nach dem Werte ihres Grundbesitzes zu den Kirchenlasten herangezogen werden sollen.

zehnten so manches sonderbare Steuerprojekt aufgetaucht aber wohl kaum eins, das grundsätzlich so verkehrt war wie dieses, denn, so muß man sich verwundert fragen, was in aller Welt haben Erwerbsgesellschaften mit der Religion oder gar mit den einzelnen Konfessionen zu tun? Dabei wird diese eigenartige Maßregel noch um so unverständlicher, als man bezüglich der natürlichen Personen an der Konfessionszugehörigkeit als Grundlage und Voraussetzung für die Heranziehung zu den Kirchenlasten festhält.

In dem gestrigen Artikel über den Bericht des Finanzausschusses zur 2. Lesung des Etats ist ein Zahlenfehler untergelaufen: Statt 19 000 M muß es da (im ersten Minderberichtsbeitrag) 90 000 M heißen, wie auch aus der Summe herorgeht.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte des „Nachrichten für Stadt und Land“.

Verband der Freunde evangelischer Freiheit.

Köln, 25. Febr. In der Kölner Hauptversammlung des Verbandes sprach Prof. Klein aus Xena über die Reform der Religionsunterrichts. Die Leitgeden des Vortragenden lauten: „Der Katechismusunterricht gehört nicht in die Schule, weder auf den unteren noch den oberen Stufen, er ist allein Sache der Kirche.“

Unruhen in Italien wegen Nazis Verurteilung.

Rom, 26. Febr. Man hatte beim Bekanntwerden der Verurteilung des Ermittlers Nasi, der sich aus Staatsgeldern bereichert hatte, Ausbrüche der Volkseifersucht befürchtet, statt dessen bemächtigte sich der Wut die Menge der Ankläger, große Unzufriedenheit. Gestaltete sich die Lage in Palermo. Die Studentenschaft zog mit einer roten Fahne unter vielen Schreulichen nach dem Uccum. Die Professoren mußten flüchten. Nach Zurückkunft des Mobilars zogen die Studenten durch die Hauptstraßen. Palermo hat in den letzten Jahrzehnten kaum eine Demonstration von so ausgeprägtem revolutionären Charakter erlebt.

Die Montagsexplosion in Barcelona.

Barcelona, 25. Febr. Letzte Nacht ereignete sich in dem Portal eines Hauses eine neue Bomben-Explosion, wobei mehrere Personen verletzt wurden und bedeutende Verletzungen verurten. Die Erregung ist gewaltig. Es ist auffällig, daß die Anschläge immer an einem Montag zu gleicher Stunde und unter gleichen Umständen erfolgen.

Nede des deutschen Votschäfters in London.

London, 26. Febr. Der deutsche Votschäfters Graf Wolff-Metternich erörterte in einer in der handelskammer gehaltenen Rede die Tatsachen, welche zur Zeit eine führende Rolle in den Verhältnissen Englands und Deutschlands spielen. Er führte aus: Seit Jahrhunderten besteht Freundschaft zwischen uns. Es ist oft gesagt worden, daß das Anwachsen der deutschen Industrie und des Handels ein Hindernis wäre für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen uns. Meine Anwesenheit widerlegt die Auffassung. Unser Handel steht nicht zwischen uns, er bildet im Gegenteil ein Bindeglied zwischen uns. Zur internationalen Politik übergehend, sagte der Votschäfters: Die Lage auf dem Balkan ist Gegenstand großer Besorgnis für Europa. Die Bemühungen unserer Politik sind dahin gerichtet, eine gemeinsame Aktion der Mächte zur Herbeiführung schubringender Reformen in der Wege zu leiten. Hinsichtlich der projektierten österreichisch-ungarischen Sanitätsreform ist es gänzlich erfinden, daß wir unsere Verbindungen zum Bane beeinflusst haben. Der Votschäfters kam auf die deutsch-englischen Beziehungen zurück und sagte: Beide Völker betätigen ihre zivilisatorische Mission in der Welt mit demselben Ernst. Lassen Sie uns der wahren Bedeutung dieser Tatsache eingedenk sein und wir brauchen nicht zu fürchten, daß unsere guten Beziehungen jemals getrübt werden.

Briefkasten der Redaktion.

Sängerkreis. In der Notiz vom letzten Dienstag hieß es fälschlich, Stellvertreter des Generalgeheimsekretärs Prof. Köhler sei Musiklehrer Brndt von hier. Herr Brndt ist der Dirigent des seitigebenden Vereins in Sameln.

Verantwortlich: Chefredakteur Wilhelm von Busch, Leitung der Politik, des Familien und Vermögens Dr. Richard Hamel, des Lokalen J. Kloppe. Verantwortlich für den Jutevartenteil: Ch. Widias. Druck und Verlag von B. Scharf, sämtlich in Oldenburg.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg von H. Schulz, Hof-Diplom.

Table with 4 columns: Monat, Tageszeit, Temperatur (Barometrisch, Lufttemperatur), and relative humidity. Data for Feb 25 and 26.

Feinste Molkerei-Butter

kostet heute **1,55—1,60** Mk. pro Pfund und wird wahrscheinlich noch weiter steigen.

Van den Bergh's „Clever Stolz“, nach neuestem Verfahren verbuttert, ist feinstes Molkereibutter mindestens ebenbürtig und kostet nur 90 Pfg. pro Pfund in Original-Fabrik-Kartonpackung.

Unserem langjährigen mit größten Mühen verbundenen Streben nach Verfeinerung ist es endlich gelungen, einen Ersatz zu schaffen, welcher der allerfeinsten Molkereibutter ebenbürtig ist.

„Clever Stolz“ stellt den höchsten Triumph der modernen Nahrungsmittelindustrie dar und ist durch die Einführung derselben einem dringenden Bedürfnis entsprochen.

„Clever Stolz“ ist absolut konkurrenzlos, eine Klasse für sich, jeder Vergleich mit anderer Margarine ist ausgeschlossen, sie ist einzig in ihrer Art, doch hüte man sich vor minderwertigen Nachahmungen, alles andere „als ebenfugot“ angepriesene weise man zurück.

Jeder Versuch überzeugt!   **Jede Hausfrau prüfe vorurteilsfrei!**

Es ist eine wirklich einzig dastehende Qualität, wie Molkereibutter zu allen Zwecken für den Haushalt geeignet. Neben diesem nach neuestem Verfahren hergestellten Ersatz für Molkereibutter „Clever Stolz“ offerieren wir unsere preisgekrönte, bekante und berühmte „Vitello“, die sich in hunderttausenden Familien einer sprichwörtlichen Beliebtheit erfreut und pro Pfund 80 Pfg. kostet.

Man verlange ausdrücklich „Clever Stolz“ und „Vitello“ in Original-Fabrik-Kartonpackung. Beide Marken sind gesetzlich geschützt.

Van den Berghs Margarine Gesellschaft m.b.H., Cleve.

Fabrikniederlage: Emil Nolte, Oldenburg, Gottorpstr. 23.

Telephon 48.

W. Lühr, Wagenfabrik, Seilengeheißer 7.

Bringe den geehrten Herrschaften mein gr. Wagenlager (ca. 50 Wagen) in Erinnerung, nur eigenes Fabrikat. Auch mache besonders auf meine bestkonstruierten Dogcard aufmerksam; selbige fahren so bequem wie ein 4 Räder-Wagen.
Alle Wagen nehme in Tausch an.

Maschinen, Dominos f. Herren u. Damen i. gr. Ausw. f. Sojins, Baumgärtnerstr. 19.

Wiederverkäufers für **Fahrrad-Zubehör u. Fahrräder**

bietet sich Gelegenheit, ohne Abschluss zu niedrigen Engros-Preisen einzukaufen.

Größte gratis und franco. **Fritz Dönninghaus, Köln, Maltrichterstr. 49.**

Anfragen von Privaten bleiben unbeantwortet.

Gersten. Willig zu verkaufen eine Kommode. **Ruchstr. 5.**

Geehen erschien und überall käuflich: Bekanntmachung des Staatsministeriums, betr. Bestimmungen über den Nachschuß der für das Verognium Oldenburg vom 11. Dez. 1907, unentgeltlich für die Radfahrer, in Größe der Radfahrkarte, einseitig. **Ruteral 10 A, Wiederverkäufers Rabat. Ad. Wittmann, Duxerei und Formulatager, Oldenburg, Rosenstraße 42/43.**

Jeddeloh II. Die gegen den klaren **Joh. Wilken** hier ausgesprochene **Verurteilung** nehme ich zurück. **Joh. Schröder.**

Wappsteine in belieb. Größe am **Groß. Amtsgericht**, gegenüber **D. Schloßgärten**, zw. **Punte u. Punte-Eng-Kan.**, sehr preiswert zu verl. — Näheres **B. Maas, Oldenburg, Bremerstraße 37.**

Alte Türen zu verkaufen. **Georg Kluge, Haarenstr. 6.**

Zu verkaufen: 1 Sofa, fast neu, 1 Sparherd, 1 kleiner Dauerbrenner (Patentgermane). **Kreuzberger, Wäternstr. 32a.**

Zu vermieten **Gartenland** an der **Altestraße**, Näheres **Altestr. 13.**

Zu verkaufen 2 gute **Arbeitspferde.** **H. Giese, Mottenstraße 12.**

Zwangsversteigerung.

Am **Donnerstag**, den **27. Febr.** d. Js., **nachmittags 4 Uhr**, gelangen im **„Lindengasse“** hierseits: 1. 6 Sofas, 3 Vertikaler, 1 Sekretär, 4 Kommoden, 9 Stühle, 5 Tische, 6 Kofferstühle, 1 Nähmaschine, 4 Spiegel, 16 Bilder, 1 Sängertanne, 1 Sofaort, 2 Pausen, 11. 1 Nähmaschine gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Zu II ist ein Ausfall des Verkaufs nicht zu erwarten.

Jellies, Gerichtsvollzieher.

Die Erben des verstorbenen **Hrn. Silbers** hierseits beabsichtigen unter der Hand im Ganzen oder geteilt zu verkaufen:

1. Das an der **Bogenstraße** belegene **Hausgrundstück**, groß reichlich 10 Scheffelaat.
2. Ein auf dem **Büchereigebäude** belegenes **Stück Ackerland**, groß ca. 3 1/2 Scheffelaat.
3. Eine im **kleinen See** bei **Blantenburg** belegene **Wiese**, groß 3 Müd.

Das an der **Bogenstraße** belegene Hausgrundstück eignet sich für einen kleinen landwirtschaftlichen Betrieb. Näheres Auskunft **Bogenstr. 46.**

Donnerstagswee. Eierbefallsh. billig zu verkaufen: **Sofa, Wanduhr (amerik.), Gartentisch, Lehnstuhl, Spinnrad mit Gaspel, Glasgerät, Kleiderständer, Gartengeräte, Schießscheit, gr. Kochtopf, Lottefänger, Kellerborte usw.** am **Sonntag**, von **8 Uhr an**. **Schulze 143.**

— **Wadenstichausw.** (60 St. Schanthalen u. Glascheiben) billig zu verkaufen. **Schüttlingstr. 10.**

Uhren auf Teilzahlungen ohne Vorauszahlung.

Was meine betrenommierete Firma bietet, ist allseitig anerkannt!

Alle diejenigen, denen es an einer guten Zeichen- oder Wanduhr mangelt, können gute Uhren zu jeder Zeit bei mir bekommen und dieselben bei kleinen Raten, jeder seinen Verhältnissen entsprechend, abtragen.

Großes ausgewähltes Lager aller joliden Uhren.

Emil Brand, Oldenburg, Haaronstr. 9, Uhrmacher u. Optiker.

Barcl. Für Herrn **C. Borggräse, Oldenburg**, habe ich dessen unmittelbar am **Wade** an angenehmer Lage belegen.

Wohnhaus mit großem Garten

zum **Antritt auf Mai 1908** preiswert zu verkaufen. Die **Bestigung** eignet sich ihrer angenehmen Lage wegen besonders für einen **Kentner**. **Kellertanten** wollen baldigst mit mir verhandeln. **Höfcher, Aukt.**

Ofen. Zu verl. ein schön gezeig. **Anhalk. J. Drake.**

Osternburg.

Im Saale des **Herrn L. Roopmann, Bremer Chauffee**:

Genzel's Kunst- und Figurentheater. **Donnerstag**, den **27. Februar**: 1. Vorstellung: **Medea u. Jason.**

Zauberstück in 3 Akten. Anfang 8 Uhr. Um zahlreichen Besuch bitten **L. Roopmann, S. Genzel.**

Nu . . . ist erw. **Die Sonntagm.** d. 6 1/2 Uhr u. **Brem. Bahnhof.** **Gebüte postlagernd Brief G. L. 274.**

Zahnarzt Wolftram Rosenstrasse 20. Von 9—5 Uhr.

Bremer Stadttheater. **Donnerstag**, 27. Febr.: Einmaliges **Gebühel** **Erst. Weiblich: „Mignon“**. Anf. 7 Uhr.

Freitag, 28. Febr.: „**Banne**“. **Anfang 7 Uhr.**

Sonntag, 29. Febr.: „**Walentins Tod**“. **Anfang 7 Uhr.**

Kinematographisches Residenz-Theater, Langestr. 73.

Programm: — **„Töprei in Japan“** — (belehrend).

Ergebnisse einer Küchense! **Der infamste Schrank!** (humoristisch).

„Eine arme Mutter“ (dramatisch). **Der Quappi** (Naturaufnahme) u. i. w. u. i. w.

Breite: Speerstr. 50 Pfg., 1. Platz 80 Pfg., **Schüler 15 Pfg.**, an **Sonntagen 20 Pfg.**

Vorstellung von 8—11 Uhr täglich. **Jed. Mittwoch neues Programm.**

Großherzog. Theater.

Donnerstag, den **27. Febr.**, **8 1/2 Uhr**. im **Ab.**, **Freiplätze** haben keine Giltigkeit:

„**Die lustige Witwe**.“ **Operette** in 3 Akten von **Lehár**. **Kassensammlung 6 1/2.** Anf. 7 Uhr.

Freitag, den **28. Februar**, **7 1/2 Uhr**. im **Ab.**:

„**Das letzte Wort**.“ **Theaterstück** in 4 Akten von **Kr. von Schönthan**. **Kassensammlung 7.** Anf. 7 1/2 Uhr.

Sonntag, den **29. Februar**, außer **Ab.** zu gewöhnlichen **Preisen**; **Freiplätze** haben keine Giltigkeit. **Zum Besten des Theaterpensionsfonds.**

Zum letztenmal: „**Die lustige Witwe**.“ **Operette** in 3 Akten von **Lehár**. **Kassensammlung 5.** Einlaß 5 1/2. **Anfang 6 Uhr.**

Heiratsgesuche.

Heirat. **Bester Handwerker**, **Anfang 30er**, mit gutem Gehalt, sucht die **Bekanntmachung** mit **ordentlichem Mädchen** zwecks **Heirat**. **Etwas Vermögen** erwünscht, jedoch **nicht Bedingung**. **Gell.** **Offerten** mit **Wid** unter **S. 509** an die **Expedit.** d. **Bl.**

Heirat! **Junge** allein. **Beimete** **m. 100.000 Mk. Verm.** **m. k. zu verheiraten**. **m. Herrn** (u. a. ohne **Verm.**) **der ihre beiden reich verlor**. **Kinder** adoptiert. **Verm.** **Kassensammlung**. **Nur** **erste** **Beistanden** **u. k. melden** bei **Fides, Berlin 18.**

Todes-Anzeigen.

Linswege, d. **23. Febr.**. Heute **morgens 5 1/2 Uhr** entschlief **sanft** und **ruhig** an **Altersschwäche** mein lieber **Mann**, **unser** guter **Vater**, **Schwager**, **Großvater** und **Bruder**, **der Privatier**

Johann Meinen

in seinem **88. Lebensjahre**, welches **hiermit** zur **Anzeige** bringen **die trauernd Angehörigen**.

Die **Beerdigung** findet statt am **Donnerstag**, den **27. Febr.**, **nachm. 3 Uhr**, a. d. **Friedhöfe** in **Westerheide**.

Kranzspenden waren **nicht** im **Sinne** des **Verstorbenen**.

Statt besonderer Anzeige. **Oldenburg**, **25. Febr.** **08.** **Vorige Nacht** entschlief **sanft** und **ruhig** nach **kurzer** heftiger **Krankheit** meine liebe **Frau** u. **meiner** **lieber** **Freund** **Rebecka geb. Adicks**, in ihrem **56. Lebensjahre**.

Rebecka geb. Adicks, in ihrem **56. Lebensjahre**. **Sehr lieber** **Freund**: **Wilhelm** **Kaas** u. **Kinder**. **Die Beerdigung** findet am **Freitag**, den **28. Februar**, **morgens 9 Uhr**, v. **Sterbehause**, **Langestr. 46**, nach **d. Gertrudenkirchhof** statt.

Wollberg bei **Hahn**. **Joh. Logemann u. Frau.**

Weitere Familien-Nachrichten. **Geboren** (Sohn): **Kapitänleutnant** von **Wiederich**, **Kiel**. **Amateur** **Sachsen**, **Wilmshaven**, **Herm. Hüter**, **Sollen**. **Lehrer** (Tochter): **Steuermann** **B. Mumbt**, **Wilmshaven**.

Verlobt: **Elisabeth** **Giese**, **Braunshweig**, mit **Kaufm.** **Gerhard** **Wolmer**, **Peer**. **Marie** **Soden**, **Timme**, mit **Landwirt** **Mathias** **Eimmel**, **Westerheide**. **Gestorben:** **Meia** **Marcksfeld** geb. **Posten**, **Wilmshaven**, **42 J.** **Glasmacher** **H. Köhler**, **Oldenburg**, **66 J.** **Kaufm.** **Fredr. Karl** **Krause**, **Helmens**, **55 J.** **Bundesfestzug** **d. D.** **August** **Kohn**, **Wilmshaven**. **Doni** **Junt** geb. **Woll**, **Wilmshaven**, **81 J.** **J. J. J.** **U.** **Christus**, **Barrel**, **74 J.** **Landmann** **Johann** **Stratmann**, **Wilmshaven**, **63 J.** **Gerhard** **Hillen**, **Borghede**, **67 J.** **Landmann** **August** **Theodor** **Wulff**, **Schwierauendeich**, **55 J.** **Marie** **Kult** geb. **Wiedmann**, **Leppen**, **44 J.** **Gastwirt** **Herrn** **Wolmer**, **Wilmshaven**, **78 J.** **Dorothea** **Wiedmann**, geb. **Wiedmann**, **Wilmshaven**, **70 J.** **Wilhelmine** **Kemper** geb. **Krüge**, **Borghede**, **81 J.** **Fernandine** **Tiefen**, **Heisele**, **81 J.** **Wille** **Fren**, **Reermoor**, **76 J.** **Wille** **de** **Wies**, **Waldgeorgsfehn**, **29 J.**

Die Beerdigung der Ehefrau **Uffe** **Schrens** geb. **Kothen** findet **nicht** am **2. Uhr**, sondern **Donnerstag** **nachm.** **1 1/2 Uhr** vom **Sterbehause** aus **statt**.

Die Beerdigung der Ehefrau **Uffe** **Schrens** geb. **Kothen** findet **nicht** am **2. Uhr**, sondern **Donnerstag** **nachm.** **1 1/2 Uhr** vom **Sterbehause** aus **statt**.

Die Beerdigung der Ehefrau **Uffe** **Schrens** geb. **Kothen** findet **nicht** am **2. Uhr**, sondern **Donnerstag** **nachm.** **1 1/2 Uhr** vom **Sterbehause** aus **statt**.

Die Beerdigung der Ehefrau **Uffe** **Schrens** geb. **Kothen** findet **nicht** am **2. Uhr**, sondern **Donnerstag** **nachm.** **1 1/2 Uhr** vom **Sterbehause** aus **statt**.

Die Beerdigung der Ehefrau **Uffe** **Schrens** geb. **Kothen** findet **nicht** am **2. Uhr**, sondern **Donnerstag** **nachm.** **1 1/2 Uhr** vom **Sterbehause** aus **statt**.

Die Beerdigung der Ehefrau **Uffe** **Schrens** geb. **Kothen** findet **nicht** am **2. Uhr**, sondern **Donnerstag** **nachm.** **1 1/2 Uhr** vom **Sterbehause** aus **statt**.

Die Beerdigung der Ehefrau **Uffe** **Schrens** geb. **Kothen** findet **nicht** am **2. Uhr**, sondern **Donnerstag** **nachm.** **1 1/2 Uhr** vom **Sterbehause** aus **statt**.

1. Beilage

zu Nr 56 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 26. Februar 1908.

Eine Flut von Petitionen

beschäftigte den Landtag gestern. Gegen diesen Antrag von Wittgenstein, die namentlich Gehaltsverhöhungen zum Gegenstande haben, sprach sich Hg. Feldhus sehr energisch aus. Noch niemals habe der Landtag so viele Petitionen zu erledigen gehabt, wie diesmal. Unseres Erachtens ist das Unangenehme daran nur, daß die Arbeit des Landtages sich dispositionlos immer weiter hinauszögert. Man sollte wirklich zu einem bestimmten Zeitpunkt damit Schluß machen. Dann aber müßten die Vorlagen der Staatsregierung noch viel eher herauskommen, wie es auch schon oft von den Abgeordneten gefordert worden ist.

Eine längere Debatte rief die Petition der drei Kunstvereine um Bewilligung von 6000 M. zur Begründung einer Sammlung von oldenburgischen und nordwestdeutschen Bildern hervor. Trotz lebhafter Bemühungen der Abgeordneten zum Dieb, Koch und Zappenbed und einer wohlwollenden Haltung des Finanzausschusses ließ sich nichts weiter erzielen, als eine Ueberweisung der Petition an die Regierung zur Prüfung. „Zur Berücksichtigung“ — das hätte schon einen Schritt mehr bedeutet. Aber die ganze Angelegenheit stockte infolge der Abwesenheit des Kultusministers Kuhlrat L. mit dem wegen einer anstehenden Krankheit in seinem Hause jede Verbindung unterbrochen ist. In einer privaten Besprechung zeigte sich der Minister den Wünschen der Petenten verständnisvoll geneigt; sein Wohlwollen würde die Idee sicherlich gefördert haben. Es wäre bedauerlich, wenn man die Begründung einer neuerzeitlichen Kunstsammlung noch weiter hinausgeschoben müßte, denn selten war die Konjunktur für Bildankauf so günstig wie gerade jetzt. An Aufklärung über die Absicht der Petenten fehlte es gubem nicht; wir haben noch am letzten Freitag einen erschoßenden Artikel darüber gebracht.

Bevilligt wurden gestern drei regulativmäßige Stellen beim Landeskulturfonds und 8 beim Kataster, 9000 Mark für den Durchsicht einer Kunstschleife bei Wardenburg, 300 Mark zur Geldpresse für die Wasserdruckstellung in Hamburg, 3325 Mark für Uferhochbauten in den oldenburgischen Ostseebädern, 33000 Mark für Thauschneidern in den Gemeinden Weyen und Nordenham, 15000 Mark für Thauschneidern im Saterlande, 3870 Mark als vorläufiger Zuschuß für die Gemeinde Vöninge zur Sanfterrektion und 153900 Mark für den Bau eines Krankenhauses und einer Hochküde in Weyen.

Ueber den gewünschten Anschluß der birkensfeldischen Werke an die Westkammer in Koblenz soll der Provinzialrat gehört werden. Die Wassernot des Ammerlandes schmit Hg. Feldhus zum sonderbarsten Male wieder an. Diesmal schienen die Ausführungen des Oberbaurats Hoffmann den Beginn einer wirksamen Diskussion anzudeuten. Doch willkommener war die Zusicherung des Landesökonomierats Professor Dr. Vahlert, daß die in Frage kommenden Gemeinden künftig bei Anlage von Entwässerungsanlagen vorher gehört werden sollten. Ein Gesetz des hiesigen Feuerbestattungsvereins und des Verzeuvereins um Einführung der obligatorischen Seichenschau überwiegt der Landtag der Regierung zur Prüfung. Der Landeskulturfonds hat 1906 Grundstücke im Wert von über 190000 Mark angekauft und der Kultur zugeweiht, ein Beweis, welche Fortschritte dieser Institution zu danken sind. Warm trat der Landtag für einen erhöhten Zuschuß zur Hebung der Gellügelzucht ein. Für die Erhöhung der Ausstattungsgeber der pensionierten Beamten konnte der Landtag ebenso wenig tun, wie für die steuerliche Entlastung der Kriegsveteranen. Ein Wittgenstein der Beamten um Gewährung einer Altersrente empfahl er der Regierung zur Berücksichtigung, die dem Antrage Wohlwollen entgegenbrachte. Eine sonderbare Behandlung erfuhr die Petition der Holl- und Steuer-Overbeamten um Erhöhung der Zulagen. Die Regierung erkannte an, daß diese Beamten hinter den übrigen Overbeamten zurückstehen, hielt aber die Sache nicht für so dringlich, deswegen schon jetzt das Gehaltsregulativ zu ändern, sondern empfahl den Beamten, bis zur neuen Besetzungsvorlage, die im Reich und in Preußen in Aussicht steht, zu warten. Diesem wenig erfreulichen Bescheide schloß sich der Landtag an, indem er der Regierung die Petition zur Prüfung übergab!

Der Bürgerverein vor dem Heiligengeistvor

hielt gestern abend unter dem Vorsitz des Herrn Rosenbaum eine öffentliche Versammlung in der Zentralthalle ab. Vorgelesen war je ein Vortrag von Lehrer Pape, Delmenhorst über die Anwendung des Proporzsystems bei Kommunalwahlen, die sog. Verhältniswahl) und von Lehrer Lienemann über die ungeteilte Unterrichtszeit.

Nach 9 Uhr eröffnete Herr Rosenbaum die Versammlung; er begrüßte zunächst die Erschienenen. — Dann nahm Lehrer Pape das Wort zu seinem Vortrage, indem er etwa folgendes ausführte:

Durch Landtagsbeschlüsse ist es den oldenburgischen Gemeinden freigestellt, die Wahlen nach dem System der Verhältniswahlen vorzunehmen. Man hat allerdings davon abgesehen, einen Zwang in dieser Beziehung einzuführen. Aber die gegebene Möglichkeit bedeutet schon einen großen Fortschritt. Es erlitten nun eine ganze Anzahl von Schülern, die die Verhältniswahl zur Grundlage haben. Im Prinzip sind sie alle gleich. Infolge seiner Einfachheit und leichten Durchführbarkeit gebührt aber dem System des Professors die Fong aus Gont der Vorzug; auch in Delmenhorst ist dieses mit einigen unwesentlichen Abweichungen eingeführt. Es hat sich auch gleich beim ersten Male gut bewährt. Vielleicht ist der eine oder andere Wähler sich noch nicht ganz klar über

jede einzelne Bestimmung gewesen; beim nächsten Male wird aber auch dies besser sein. Im Prinzip ist das System sehr einfach. Bisher war die Sache so: Wenn z. B. bei einer Kandidatenzahl von 12 Personen drei Listen mit je einer Stimmzahl von 2000, 1500 und 1200 da waren, entfielen sämtliche Kandidaten auf die erste Liste, obgleich die beiden anderen zusammen viel mehr Stimmen auf sich vereinigten. Das war ein Unrecht, das durch die Verhältniswahl beseitigt wird. Hier würde man so rechnen: Es sind 4800 Stimmen abgegeben und 12 Kandidaten vorhanden. Auf einen Kandidaten kommen also im Durchschnitt 400 Stimmen. Liste 1 hat 2000 Stimmen; ihr stehen also fünf Kandidaten zu, Liste 2 in gleicher Weise vier und Liste 3 drei. Hier erhält also auch die Minorität die ihr nach dem Stimmverhältnis zustehende Kandidatenzahl. Die Sache ist also außerordentlich einfach und dabei gerecht. Das Verfahren vor und während der Wahl ist etwa folgendes: Zunächst werden, wie bisher auch, die Wählerlisten ausgeteilt. Dann erfolgt eine Bekanntmachung, daß die sog. Vorschlagslisten einzureichen sind. Jede Partei kann eine solche Liste einreichen, und zwar entweder mit der vollen Kandidatenzahl, oder auch mit weniger. Im letzteren Falle vervollständigt der Wahlvorstand die Liste auf die volle Zahl. Diefelbe Person darf nicht in mehreren Listen enthalten sein. Ist das aber doch der Fall, so muß sie sich erklären, auf welcher Liste sie endgültig stehen will. Ergolgt keine Erklärung, so wird sie in der Liste geführt, wo sie an der höchsten Stelle steht. Jede Vorschlagsliste muß von mindestens 20 Wählern unterschrieben sein. Diese haben auch einen Bevollmächtigten zu wählen, der etwaige Verhandlungen mit dem Wahlvorstand usw. zu führen hat. Die Vorschlagslisten müssen öffentlich bekannt gemacht werden. Dann folgt die Wahl selbst, und nach deren Beendigung sofort die Feststellung des Resultats. Zuerst zählt man sämtliche Stimmen zusammen und addiert dann die Zahl der Stimmen, die auf die einzelnen Vorschlagslisten entfallen. Hiernach wird die Zahl der Kandidaten bestimmt, die von den einzelnen Listen als gewählt gelten. Redner erläuterte dann an eingehenden Zahlenbeispielen die Art der Berechnung, geht zu den sogenannten verbundenen Listen über und wendet sich dann der Frage zu, wer von den einzelnen Kandidaten als gewählt zu gelten hat. Hier ist das Prinzip, daß nicht die Stimmzahl, sondern die Reihenfolge, in der die Kandidaten auf der Liste stehen, entscheidet. Man sagt sich eben, daß jede Partei den Kandidaten, den sie vor allen Dingen gewählt haben will, in der Liste auch an erster Stelle führt. Die Verhältniswahl hat sich in Delmenhorst durchaus bewährt. Ihre Einführung ist überall da eine Notwendigkeit, wo starke Minoritäten in einer Gemeinde vorhanden sind. Nach einigen weiteren Erörterungen schloß Herr Pape unter dem allgemeinen Beifall der Zuhörer seinen Vortrag. Herr Rosenbaum dankte ihm für seine interessanten Ausführungen und wies darauf hin, daß der lebhafteste Beifall der beste Beweis für die Wichtigkeit des Vortrages sei. In der Diskussion nahm zunächst Lehrer Brunns das Wort; er führte aus: Die Einführung der Verhältniswahl ist durchaus nimmenswert. Vor allem aber müssen die bestehenden Klassenwahlen auch beseitigt werden. Sie sind jetzt nicht mehr berechtigt, sie hindern eine gesunde Entwicklung. Redner lief eine entsprechende Resolution vor. Herr Schwenefer bittet dringend um Annahme. Vor Zuhören ist ihm beantragt worden, an Stelle der Klassenwahlen freie Wahlen vorzunehmen, wobei die Stadt in Bezirke geteilt und jedem Bezirk eine bestimmte Kandidatenzahl zugewiesen würde. Leider ist die Sache derzeit gescheitert, obgleich sogar Herr Syndikus Murken lebhaft für die Sache eintrat. Im übrigen stimmt Redner der Resolution durchaus zu.

Im weiteren sprechen noch die Herren Rosenbaum, Schwenefer, Brunns und Pape zum Thema. Einstimmig wird die Resolution darauf in folgender Fassung angenommen:

Der Bürgerverein vor dem Heiligengeistvor wendet sich mit der Bitte an die städtischen Körperschaften, den Wahlmodus für die Stadtratswahl in der Weise abzuändern, daß möglichst bald das allgemeine gleiche Wahlrecht eingeführt und die durch nichts gerechtfertigte Klassenwahl abgeschafft werde, und zugleich zu erwägen, ob bei dieser Gelegenheit nicht auch bei uns die Verhältniswahl einzuführen sei.

Darauf ergriff Herr Lienemann das Wort zu seinem Vortrage über die ungeteilte Unterrichtszeit. Wir haben ähnliche Ausführungen von ihm schon der einigen Tagen gebracht und können es uns deshalb verlagern, auf den Vortrag näher einzugehen. Sobald sei aber herabgehoben: Einen besseren Referenten über das Thema hätte der Bürgerverein schwerlich finden können. Herr Lienemann verstand es, in großartiger Weise die Sache zu behandeln. Er entwarf den Zuhörern ein treffliches Bild von den schädlichen Wirkungen des geteilten Unterrichts, begründete eingehend, weshalb diese Nachteile beim ungeteilten Unterricht fortfallen und behandelte dann die Sache vom volkswirtschaftlichen und sozialen Standpunkt.

Redner Welfall, vermischt mit lebhaften Beibrufen, folgte dem interessanten Vortrage.

Herr Rosenbaum sprach dem Referenten den Dank der Versammlung aus, weist im weiteren auf eine in derselben Sache vom städtischen Bürgerverein gefasste Resolution hin und bittet um eine rege Debatte, weil die Sache von großer Bedeutung sei. Unter lebhaftem Beifall der Versammlung behandelte Herr Rosenbaum die Sache außerdem noch vom sozialen Standpunkt aus. Im Gynasium sei bereits ungeteilte Unterrichtszeit, dort gäbe es keinen Nachmittagsunterricht. Von den Kindern der übrigen Schulen werde das als bitteres Unrecht empfunden. Hier müsse man strenge Gleichheit fordern. Im bürgerlichen Leben würden dadurch gar an manchen Stellen kleine Verschönerungen im Essen stattfinden müssen. Das würde sich aber wohl machen lassen.

Herr Wakenhus beleuchtet die Schwierigkeiten, die der Sache entgegenstehen, wie die Lage der Mittagspause bei den Arbeitern. Herr Wakenhus schließt sich ihm an unter Anführung einiger weiterer Punkte. Herr Bogt tritt ent-

schieden für den ungeteilten Unterricht ein. Dieser sei entschieden förderlich in gesundheitlicher Beziehung und deshalb müsse man ihn unbedingt fordern. Vor der Frage der Gesundheit müßten alle anderen Bedenken zurücktreten.

Herr Brunns pflichtet ihm bei, geht auf die Bedenken von Wakenhus und Wurns ein und empfiehlt am zunächst einen Versuch für die Sommermonate zu erproben.

Herr Lienemann ist derselben Ansicht und schlägt als Schulzeit die Zeit von 7 1/2 bis 12 1/2 Uhr vormittags vor.

Herr Schwenefer hält auch die Gesundheitsfrage für das Maßgebende. Das Familienleben würde sich auch mit der veränderten Unterrichtszeit abfinden. Es habe schon oft geheißen, eine Sache gehe nicht (Sonntagsruhe, Adenschluß usw.), und nachher habe es sogar vorzüglich gegangen. Eine weitere Ungleichheit bestände noch in den Pfingstferien; auch hier müsse entschieden auf Aenderung gedrungen werden. (Lebh. Beifall.)

Weiter sprechen noch die Herren Wakenhus, Brunns, Welfen, Wurns, Schwenefer, Bogt, Beit und Brunns zur Sache. Nach kurzem Schlußwort der Herren Rosenbaum und Lienemann wird dann folgende von den Herren Schwenefer und Lienemann eingebrachte Resolution angenommen:

Der Bürgerverein vor dem Heiligengeistvor ersucht die Stadtvertretung, aus gesundheitlichen, sozialen und pädagogischen Gründen an allen städtischen Schulen für den Sommer 1908 verhältnismäßig den ungeteilten Unterricht (etwa von 7 1/2 bis 12 1/2 Uhr vormittags) und eine Gleichheit in den Pfingstferien einzuführen.

Zum Schluß berührt Herr Rosenbaum noch die Abfuhrangelegenheit. Es seien jetzt wieder Mahngesetze aufgestellt, obgleich der Stadtmagistrat wisse, daß die betr. Personen die Dienste der Abfuhrgesellschaft nicht in Anspruch genommen hätten. Das sei ein Verstoß, das mit den schärfsten Worten kritisiert werden müsse, es sei nicht mehr ein Rechtsirrtum, sondern fast eine Rechtsaufgabelung. Er bitte, alle Mahngesetze an den Magistrat zurückzuführen und ihm Mitteilung zu machen, wenn Zwangsmaßnahmen erlolgten. Mit einem Hinweis auf die Rechte der Bürgerchaft schloß Herr Rosenbaum unter begeistertem Beifall der Anwesenden seine Ausführungen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Radfahrer unter mit Herrensponsoren versehenen Originalreife ist nur mit genauer Dürkenmenge gefüllt. Mitteilungen und Berichte über lokale Fortschritte sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 26. Februar.

* **Wefer-Jachtklub.** Dem Wefer-Jachtklub ist eine bemerkenswerte Auszeichnung zuteil geworden, indem der Großherzog mit der Stelle eines Ehren-Kommandore des Protektorat über den Wefer-Jachtklub angenommen hat — Der frühere Bremer Jachtklub hat — so schreibt die „Weserztg.“ — in kurzer Zeit recht tiefeingreifende Umwandlungen erfahren, Umwandlungen, zu denen man ihn von Herzen beglückwünschen kann. Um die verschiedenen segelsportlichen Interessen an der Wefer zu vereinigen und zu fördern, schlossen sich bekanntlich die in Bremen, Vegesack, Oldenburg und an der Unterwefer beherrschten Segler zu dem Wefer-Jachtklub zusammen. Nachdem es gelungen war, in Professor Dr. Schilling den geeigneten Präsidenten zu gewinnen, trat der Wefer-Jachtklub dem Deutschen Seglerverband bei. Ein weiterer hochbedeutender Schritt auf das gefestete Ziel hin ist getan. Da der Großherzog allen gemeinnützigen Veranstaltungen das lebhafteste Interesse entgegenbringt und als sachkundiger, persönlich tätiger Fachmann noch angesehen ist, so geht der Wefer-Jachtklub unter der neuen Protektion sicherlich einer ausstrahlenden Zukunft entgegen.

* **Gustav Adolf-Festspiel.** Dem einmütigen Wunsche des Ausschusses entsprechend, hat die Frau Großherzogin das Protektorat übernommen. Herr Hoftheaterdirektor Ulrich hat sich bereit finden lassen, für die Regie und die Inszenierung des Festspiels seine mütterliche Kunst zur Verfügung zu stellen. Vielleicht wird man schon gegen Ende der Woche alle Damen und Herren, welche nicht abgelenkt sind, eine Rolle zu übernehmen, zu einer Besprechung laden. Herr Chefdeputierter von Busch ist von seiner Krankheit soweit genesen, daß er dem Ausführe nunmehr beigetreten ist.

* **Vom Oldenburgischen Künstlerbunde** sind nicht nur drei, sondern insgesamt sieben Mitglieder auf der großen Deutschen Ausstellung in der Bremer Kunsthalle vertreten, nämlich Hedeel, Dangatermoor, Hellwag, Karlstrube, Köster, Bremen, Müller, Kaempff, Ahrensboop, Otto, Bremen, Peterich, Rathede und Z. v. Wicht, Oldenburg.

* **Wichtig für Radfahrer.** Nach der Ministerialbekanntmachung vom 11. Dezember 1907, betreffend den Radfahrverkehr, gelten nunmehr neue Bestimmungen für Radfahrer. Siernach hat jeder Radfahrer eine auf seinem Namen lautende Radfahrkarte fest zu sich zu führen, während es nach den bisherigen Vorschriften genigte, daß er einen genügenden Ausweis seiner Person bei sich führte. Die Ausstellung geschieht bei den Gemeindeverordnungen bzw. Stadtmagistraten kostenfrei. Die Bestimmungen bestimmen den allgemeinen Verkehr der Beschäftigten des Fahrrades, Ausweis über die Person und besondere Pflichten des Radfahrers, sowie die Benutzung öffentlicher Wege und Plätze, und dürfte hieraus zu beachten sein, daß der Radfahrverkehr auf Fußwegen außerhalb der geschlossenen Ortskanten insofern zugelassen ist, als er nicht für bestimmte Fußwege von der Wegpolizeibehörde ganz oder teilweise unterliegt ist oder wird. Eine etwaige Beschränkung des Radfahrverkehrs auf Fußwegen außerhalb der geschlossenen Ortskanten wird durch Tafeln mit einer das Verbot enthaltenden Aufschrift bezeichnet oder öffentlich bekannt gemacht. Im übrigen empfiehlt es sich für jeden Radfahrer, die Bestimmungen neben den Radfahrkarten stets bei sich zu führen. Diefelben werden nicht mehr, wie bisher, von der Behörde mitgeteilt, sondern sind von jedem Radfahrer selbst zu beschaffen. Die Formular-Verlagsfirma A. d. Rittmann in Oldenburg hat dieselben in Größe der

Radfahrkarten nebst Futteral zum Mitführen in den Radfahrkarten herausgegeben, und können dieselben direkt oder durch den Buchhandel bezogen werden.

Zum Schadenfeuer in Mettenhof. Die Feuerstätte in Mettenhof 309, gestern hielten sich zu Wagen, zu Fuß und zu Rad zahlreiche Neugierige nach dort begeben, die die Feuerstätte besichtigten. Dasselbe bietet einen trostlosen Eindruck. Die großen Bauhöfen sind durch das Feuer fast vollständig vernichtet, und in dem Schutt sieht man die Leiber der umgekommenen Tiere und angebrannte Schinken und Speckfetten liegen.

Nicht weniger als fünf Brände sind hier und in den angrenzenden Dörfern in letzter Zeit zu verzeichnen gewesen. Trotz größter Nachforschungen sind die Entstehungswahrscheinlichkeiten nicht aufgeklärt worden. Das gestrige Feuer kam hier gegen 4 Uhr zum Ausbruch, als die Bewohner des Hauses schliefen. Ein Teil derselben schwebte dabei in Lebensgefahr, da das Feuer erst bemerkt worden war, als schon glühende Teufeln von der Decke auf die Federbetten fielen und diese bald in Brand setzten. Mit dem Wüdrüchigen beseitigt, gelangte man in die Nebenküche, wohin bald das Feuer folgte. Auf das Geschrei erwachte auch bald der in einem kleinen Nebengebäude ruhende Knecht, der die Gefahr sofort erkannte und das Vieh in Sicherheit bringen wollte. Leider war ihm das Eindringen in die lichterloh brennenden Einaräume nicht mehr möglich und die Tiere, ein Pferd, das einen Wert von ca. 1000 Mark hatte, eine wertvolle Kuh, zwei fetze Schweine und verschiedenes Ferkelvieh kamen in den Flammen um. Ein zweites Pferd hatte der Abgebrannte vorgestern abgegeben. Zum Glück war der Viehbestand derselben durch eine kürzlich stattgefundene Auktion etwas eingeschränkt worden, sonst hätten auch die verkauften Tiere ohne Zweifel den Tod in den Flammen gefunden. Auch waren bei Ausbruch des Feuers nur zwei Schweine in den Stallungen. Herr Dierks betreibt einen größeren Schweinehandel und lieferte alljährlich größere Sendungen nach Zwischenah. Außer den Tieren verbrannte auch ein Quantum Speck und Schinken, sowie Kolonialwaren und Drogen (Dierks hatte auch eine Kolonialwaren- und Drogenhandlung). Glücklicherweise konnte man auch die oben mit einem Dienstmädchen schlafenden Kinder noch zur rechten Zeit in Sicherheit bringen. Diefelben mussten zum großen Teile ihre Kleidungsstücke zurück lassen. Eins der Dienstmädchen konnte noch ihre Kommode aus dem brennenden Gebäude schaffen, den größten Teil ihrer sonstigen Habe verlor sie das Feuer, das sich mit rasender Schnelligkeit auf das Gesamtgebäude ausbreitete und alles zerstörte. Die vielen Korbwaren, die zu einer Sommerwerkstatt erforderlich sind, wurden sämtlich zerstört. Die Ofener Spritze, die bald nach Ausbruch des Feuers bei der Brandstätte erschien, konnte wenig ausrichten. Nur ein kleines Nebengebäude vermochte sie zu schützen, so daß dieses vom Feuer verschont blieb. In diesem Gebäude befand sich auch die Acetylen-Gasanlage, durch die die gesamten Räume des Etablissements beleuchtet wurden. Der Kessel enthielt noch ein größeres Quantum Gas, so daß mit einer Explosion gerechnet werden mußte. Der Inhaber des Lokals, der mit der Anlage vollständig vertraut ist, drang mit eigener Lebensgefahr in die Räume ein und traf am Apparat die erforderlichen Vorkehrungsmaßregeln, wodurch die Explosionsgefahr abgemindert wurde. Das zuletzt erwähnte Nebengebäude sollte umgebaut und zu Fremdenzimmern eingerichtet werden. Mit den Arbeiten sollte dieser Tage begonnen werden, um die Schlafräume zu Beginn des Sommers fertig zu haben. Es hatten sich zu einem Kuraufenthalts schon mehrere Fremde angemeldet. Im Vorjahre war erst eine Fernpredigt gehalten worden, die man auch vom Feuer zerstört worden ist. Zum Glück ist der bei dem Wirtschaftskreis befindliche große Garten wenig oder gar nicht beschädigt worden. Die Gendarmenriege war am heutigen Morgen schon früh auf der Brandstätte mit mehreren Mannschaften vertreten. Oberwachmeister R. leitete die erforderlichen Untersuchungen und Vernehmungen. Jedoch das Feuer zum Ausbruch gekommen ist, wird sich jedenfalls schwer feststellen lassen. Es ist im Stallgebäude, wo sich auch das Vieh befand, entstanden, und ist dann auf den Saal, an welchem sich auch zwei Zimmer befanden, übergesprungen. Der Saal war erst vor reichlich zwei Jahren hergestellert worden. Die Gesamtgebäude waren verhältnismäßig niedrig in der Landesbrandkasse versichert (ca. 14 000 Mark). Das Inventar war bei der Versicherungsgesellschaft „Gegenseitigkeit“ ziemlich gut versichert. Zimmerlein erleidet der Abgebrannte wie auch das Dienstpersonal, dessen Habe größtenteils vernichtet worden ist, einen empfindlichen Schaden. Herr Dierks wird sofort Vorschlägen treffen lassen, um so schnell als möglich den Wirtschaftsbetrieb wieder aufnehmen zu können. Man wird, sobald die erforderlichen Verfügungen stattgefunden haben, auf der Brandstätte mit den Aufräumarbeiten beginnen. Auch die Fernpredigt sollte sobald als möglich wieder aufgenommen werden. Gestern war bereits ein Beamter der Postanstalt Oldenburg dort anwesend.

Deutscher Reichstag.

108. Sitzung. Berlin, 25. Februar.

Schedgesetz. — Zulizitat.

Am Bundesratspräsidenten v. Bethmann-Hollweg, Kräfte, Dr. Niederding, Dernburg, Sobow, Wermuth, Zuele u. a. Zunächst wird das Gesetz über das Telegraphenwesen des Deutschen Reiches (Telegraphengesetz) ohne Debatte in dritter Lesung definitiv angenommen.

Es folgt darauf die 3. Lesung des Schedgesetzes.

Abg. Dr. Warcouer (Zentr.) spricht sich für den Antrag Wassermann aus, die Schedfähigkeit der Barkassen ausdrücklich im Gesetze zu erwähnen. Den Beamten sollten die Gehälter in Scheds ausgezahlt werden.

Abg. Dr. Arendt (Npt.) warnt davor, die Scheds in gar zu weitem Maße anzuwenden.

Ohne weitere Debatte wird darauf der Gesetzentwurf definitiv angenommen.

Darauf wird die zweite Lesung des Zulizitatzes fortgesetzt.

Abg. Schach (in Bgg.) kommt auf die Konkurrenzklausei zu sprechen, deren Befreiung unbedingt notwendig sei. Gemeine Abkommen, wie dasjenige der D-Banken, nach dem keine der Banken ohne Zustimmung der betreffenden anderen einen früheren Angestellten engagieren darf, sollten energig bekämpft werden.

Staatssekretär des Reichsschatzamtssyndikus: Ich bitte Sie um Entschuldigung, wenn ich den Lauf der Beratung des Etats des Reichsschatzamtssyndikus für einen Augenblick unterbreche. Es liegt mir aber daran, die erste Gelegenheit, nachdem ich das Amt des Staatssekretärs des Reichsschatzamtssyndikus übernommen habe, zu einer kurzen Erklärung persönlicher Art zu benutzen. In meinem neuen Berufstreife liegt mir, wie Sie alle verstehen werden, vor allem die Aufgabe ob, mich über den Stand der wichtigsten schwebenden Fragen auf das Eingehenste zu informieren. Das wird für die nächsten Wochen meine Arbeitstrakt ziemlich stark in Anspruch nehmen. Sie werden es daher verstehen, wenn ich in der folgenden Zeit nicht so regelmäßig und häufig, wie mein verehrter und verehrter Herr Amtsvorgänger bis in den Lauf des letzten Monats hinein zu tun pflegte, an dieser Stelle anwesend sein werde. Ich werde die Vertretung der Fragen, die die Reichsschatzamtssyndikatverwaltung betreffen, sofern sie nicht Fragen von besonderer Wichtigkeit sind oder speziell mein Ressort oder die Behörde, an deren Spitze ich stehe, betreffen, nicht selbst führen können, und tue das mit gutem Gewissen, weil ich weiß, daß mein verehrter Herr Kollege (Zuele) in allen diesen Fragen in vielen Jahren große Umsicht und Erfahrung betätigt hat. (Lebhaftes Bravo!) Ich habe diese Erklärung abgegeben, damit meine häufige Abwesenheit nicht als Mangel an Rücksicht auf das hohe Haus ausgelegt wird. (Beifall.)

Abg. v. Liebert (Npt.) befürwortet die Resolution auf Errichtung einer Strafpolizei auf einer der Sübseinseln. Der Gesundheitszustand unserer Strafgefangenen sei ein schlechter, insbesondere greife die Tuberkulose immer weiter um sich. Auch die Sterblichkeit sei groß. Man sollte ihnen deshalb in einer neuen Welt die Möglichkeit zu neuem Leben geben. Afrika komme nicht in Betracht, da man den Eingeborenen nur gute Vorbilder bieten dürfe. Es handle sich hier allerdings um ein neues Problem, das sich entwickeln und dessen Idee sich allmählich einbürgern müsse. (Beifall rechts.)

Staatssekretär Dr. Niederding: Die Frage der Deportation bedarf erstler Prüfung. Die internationale Bedeutung der Frage ist jedoch eine sehr erhebliche. Die Anregung wird uns weiter beschäftigen, eine verbindende Erklärung namens der Regierungen kann ich aber nicht abgeben. Bezüglich der Konkurrenzklausei sind die Erhebungen noch nicht abgeschlossen. Persönlich bin ich der Auffassung, daß eine Milderung erzielt werden wird.

Abg. Moron (Zentr.): Mein Name ist von den Abgg. Dr. Wlab und Dr. Müller-Meinungen wiederholt genannt worden. Ich konstatiere, daß meine Ausführungen im Abgeordnetenhaus über Bekämpfung des fünftürischen Schmutzes vorbeschaltete Zustimmung des ganzen Hauses gefunden haben, und daß ich hauptsächlich die Uebernahme des literarischen Schmutzes behandelt habe. Ich habe ausgeführt, daß auf Grund der bestehenden Vorschriften genügend gegen diesen Schmutz vorgegangen werden kann, wenn auch eine gesetzliche Festlegung der Grundzüge wünschenswert wäre. Der Schmutz macht sich breit und gewissenlose Spekulationen bereiten durch ihre dreiste und freche Handlung, daß der Grund hierfür weniger im Mangel an ausreichenden gesetzlichen Bestimmungen als in der Mangelhaftigkeit der Anwendung der bestehenden Gesetze beruht. Niemanden, der sich im Schmutz begählig will, will ich in seinem Vergnügen stören (Seiterkeit), ich will aber unsere heranwachsende, noch unverdorrene Jugend gegen die sittliche Verführung schützen. Leicht ist es, den Vorwurf der Prüderie zu erheben. Wir wollen nicht Anbelang der Kunst, sondern ihre Befreiung von ihren Auswüchsen, von dem Niedrigen und Gemeinen. Herr Müller-Meinungen hat mich wiederholt angezündet, so auf dem Parteitag in Wiesbaden, wo er mich mit Herrn v. Roddebeck in einem Gedicht vereinigte. Ich kann nicht so schönungsvoll dichten, deshalb schreib' ich ihm ins Stammbuch, was ein wirklicher Dichter dem sich als solcher fühlenden Müller-Morra widmete:

D Müller von der Berra,
Dir wird das Dichten schwerer,
Wollst Du nicht dichten merra,
Wird' ich mich freuen ferra.

(Stürmische Seiterkeit.)

Abg. Dr. Junck (natf.): Nach Rücksprache mit Herrn Dr. Wudgan kann ich auf die an mich gestellte Frage mit einem entschiedenen Nein antworten. (Bravo im Zentr.) Persönlich kann ich hinzufügen, daß ich einem Dritten, der meinen Kindern derartige Bilder vorlegte, gegenüber wahrheitsgemäß einen Akt der Selbsthilfe vornehmen würde, der mich in Konflikt mit den Strafbehörden bringen würde, vor dem ich aber nicht zurücktreten würde. Der jetzige § 184a reicht aber aus, und wir wünschen nichts mehr, als daß von dieser Waffe energig Gebrauch gemacht werde. (Bravo!) Redner begründet sodann seine Resolution auf gesetzliche Regelung des Rechts der Arbeitsstarbverträge.

Staatssekretär Dr. Niederding: Im Reichsamt des Innern und im Reichsschatzamt sind wir uns einig über die große Bedeutung der Tarifverträge in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung. Die Regelung kann nur durch Reichsgesetz erfolgen. Eine baldige Regelung ist dringend erwünscht. So sehr einfach wird diese Arbeit aber nicht sein. In unseren Bemühungen wird es nicht fehlen, und unsere Aufmerksamkeit wird der Sache voll zugewendet werden. (Beifall.)

Abg. Dr. Hefcher (frei. Bgg.) wendet sich gegen die früheren sachlichen Ausführungen des Abg. Stadthagen. Die Hamburger Richter hätten in der Hafenarbeiterfrage keines-

wegs Klassenjustiz geübt. Im Durchschnitt sei der Richterstand mittergütig. Was Abg. Stadthagen hier im Reichstag getan habe, sei die kraffteste Form der Klassenjustiz gewesen. (Bravo!)

Darauf wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen.

Nach persönlichen Bemerkungen der Abgg. Heine, Stadthagen, Kretsch und Dr. Hefcher wird das Gehalt des Staatssekretärs bewilligt.

Es folgt die Abstimmung über die Resolution. Bei einer an eine Geschäftsordnungsdebatte sich anschließenden Abstimmung ist bei amnesthaftem Ergebnis Sammelstimme notwendig. Das Resultat ist, daß 106 gegen 104 Abgeordnete dafür stimmen, daß über die Resolution Wassermann resp. den Änderungsantrag Kirch betr. Zugendgerichte erst in dritter Lesung abgestimmt wird. Die übrigen Resolutionen werden angenommen mit Ausnahme derjenigen auf Errichtung von Strafpolizeien, Sondergerichte für Bureaugehilfen, Zeugnisbeweigerung der Reichstagsabgeordneten.

Nach Genehmigung einer Reihe von Titeln wird die Weiterberatung auf Mittwoch 1 Uhr vertagt. Außerdem Resolutionen, Wahlprüfungen, Gesetz für die Hausindustrie für Zigarren, Veränderungen der Gewerbeordnung.

Schluß nach 6 1/2 Uhr.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Esien, 25. Febr. Montanbörse. Offizielle Meldung: Am 20. Februar in der letzten Zeit erheblich gestiegenen Förderung Schwereigkeiten.

Reichsbankausweis. Nach dem neuesten Ausweis hat sich die wertfreie Notenreserve von 145 Mill. Mark auf 237 Mill. Mark erhöht. In der entsprechenden Zeit des Vorjahres war sie um 73 Mill. Mark auf 225 Mill. Mark angewachsen. Die Verbesserung des Gesamtsatzes geht demnach über die vorjährige hinaus. Sie wird indes an maßgebender Stelle noch nicht als ausreichend angesehen, um sie zur Grundlage einer Disontermäßigung zu machen. Zu dem Ausweis selbst ist zu bemerken, daß die Verbesserung diesmal in erster Reihe aus dem Rückfluß auf Wechselkonto und der Zunahme der Depositen resultiert, während die Verbesserung des Status in der entsprechenden Vorjahrsperiode zu einem großen Teil auf die Verminderung des Wertpapierkontos zurückzuführen war. Diesmal ist der Effektenbestand nur ganz unwesentlich zurückgegangen.

Steigerung der Getreidepreise. Nach dem starken Rückgang der Preise am Getreidemarkt erfuhr in den letzten Tagen die Notierungen von Weizen und Roggen größere Steigerungen. Infolge von Deckungen schneller Weizen und Roggen um mehrere Mark in die Höhe. Auch russischer und argentinischer Weizen war um 1-3 M teurer.

Norddeutsche Bank in Hamburg. Dem Geschäftsberichte entnehmen wir folgende bemerkenswerte Ausführungen: Sowohl in England wie in Deutschland beruhte die in letzterem Schärfe sich geltend machende Geldknappheit in den letzten drei Monaten des Jahres eine tiefgehende Verunsicherung. Ein Teil des im Umlauf befindlichen, zu einer ungewöhnlichen Höhe angekauften Wechselmaterials fand keine Aufnahme mehr und es wurden dadurch Zahlungseinstellungen unermesslich. Diese wiederum zeitigten ein vielfach unberechtigtes Mißtrauen, das sich in Kündigungen anderer der in den letzten Jahren nur zu leicht erhaltbar gemessenen Kredite auch im legitimen Handel föhrend bemerkbar machte. Der Hamburger Markt erwies sich im großen und ganzen als widerstandsfähig und in seiner Kreditwürdigkeit fest genug, so daß die Geschäftswelt mit wiedergeborenen Vertrauen in das neue Jahr eintraten konnte.

Ausfuhrvergütung für Walzdraht. Düsseldorf, 25. Febr. Der Walzdrahtverband hat die Ausfuhrvergütung für Walzdraht von 15 auf 20 M pro Tonne heraufgesetzt, wodurch die Differenz zwischen dem Auslandspreis für Walzdraht und dem Vertriebspreis für im Inlande zum Export verarbeiteten Walzdraht beseitigt ist.

Berlin, 25. Febr. Börse heute in schwacher Haltung.

Neueste Schlusskurse:

Disconto	24. Febr.	25. Febr.
Deutsche	175,87	174,75
Österreich	287,25	286,75
Handels	158,62	158
Wochsum	199,75	198,25
Raura	213,25	212
Garben	198,25	197,25
Gelsen	185,50	183,75
Kanada	141,87	140
Rafet	116,62	116,40
Flod	104,62	104,40
4% Russen	81,87	81,87
Nordb. Woll	131,30	131,30
Rendenz	ruhig.	schwach.

Bremen, 25. Februar.

Wauwolle ruhig. Upland middling Lofo 58,80 Bg. (vor. Not. 58,75 Bg.). — Kaffe ruhig. — Tabak Umsatz 500 Ballen San Felix und 291 Koffi Carmen. — Schmalz fest. Tubs und Fritzen 38,75 Doppelmeier 39,50 Bg.

Berlin, 25. Febr. Produktenbericht. Auf die wesentlich festere Tendenz an den getreigen ausländischen Börsen machte hier die Aufwärtsbewegung anfangs weitere, nicht unerhebliche Fortschritte. Höher lag namentlich Weizen, für welchen sich höhere Kaufpreise zeigten, aber auch Roggen befandete feste Haltung. Später trat auf matten Liverpool und Abgaben heutiger Kommissionäre ein Stimmungswandel ein. Die Preise gaben ihre anfängliche Besserung zum Teil wieder auf. Safer und Mais lustlos und behauptet. Kübbel auf Angebot matter.

Armour's Fleisch-Extrakt.

Dunkel von Farbe. — Stark konzentriert. — Sehr ergiebig. — Ueberall erhältlich. — Hergestellt unter ständiger staatlicher Kontrolle Engros-Niederlage: Emil Nolte, Oldenburg.



Die allerbesten Kinderwagen

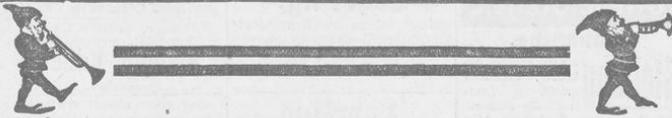


Siehe Schaufenster.
□ Rabatmarken. □

LEHMANN HOFKORBMACHER

Gaststrasse 10.
□ Rabatmarken. □

Die Heils-Armee
hält heute, Mittwoch, abends 8 1/4 Uhr, in der „Union“ eine **Evangelisations-Versammlung.**
Redner wird auch über die soziale Arbeit der Heilsarmee in Deutschland sprechen.
NB. Kinder mit Gitarrenbegleitung kommen zum Vortrag.
NB. Redner mit Gebetern willkommen.
Eintritt 20 Pfg. Reiserivier Platz 50 Pfg.



Nur allein Doodts Etablissement!

Die interessanteste, schon vom meisten Oldenburger Publikum herbeigefehrte

Große



Gala-Masquerade

veranstaltet vom
Neuen Bürgerklub „Einigkeit“,
findet am
Fastnachtsmontag, d. 2. März,
in **Doodts Etablissement** statt.

Großartige Dekorationen der Säle. — Staunenerregende Aufführungen, alles bisher Dagewesene übertreffend.
Kostüme und Masken sind im Lokale zu haben. — Freispre anwesend.
Das Festkomitee.

NB. Das verehrte Publikum wird gebeten, bei Einkauf der Karten auf die Bezeichnung des Lokals „Doodts Etablissement“ zu achten.



Prof. Dr. Backhaus' Kindermilch

Um bei der Uebernahme des Betriebes obiger Milch am 1. März jede Störung in der rechtzeitigen Lieferung zu vermeiden, bitte ich die geehrten Abnehmer,

Bestellungen für Sonntag, den 1. März, mir schon jetzt zuweisen zu wollen.

L. Steinsiek,
Langestraße 31. Fernspr. 276.

Gesang-Unterricht.

Chemaline Schülerin angezeigener Gesangs-Professoren erteilt Unterricht nach bewährter altitalienischer Methode. Besondere Berücksichtigung des Niedereingelassen. Vorzügliche Empfehlungen finden zur Seite. Näheres Stanlinie 18, von 1-2 Uhr.
Zu verk. junge v. Jil-Bege- hauer, 1907. Ofener Ch. 2.

Billig zu verkaufen
2 Nachlösen, 1 Herd.
Bahnhofstr. 3.

Verloren.

Verl. in der Stadtbeutel (Gummis) m. groß. Wertinhalt. Abz. a. ante Bel. i. d. Exp. d. Bl.

Entlaufen kleiner reh'arbiges Hund.
Koppelstr. 1.
Verloren auf der Oldenbrocker Chaussee ein Belgierhündchen.
Abzugeben g. Bel. i. d. „Alten Kavelle“ (a) abstr.

Verloren
e. br. Pferd d. e. v. Aren, bloher, - Ch. b. Ofener - Str. Abzug. h. Joh. Meheens, Langestr. oder Bloherstraße.

Gefunden.

Gef. Belgierhündchen. Abzugeben Donnerichwerfer, 65, 2. Fär. Gefunden ein Zahnlo. h. Höpfer.
Feddloh II. Angelenen ein Hund. Farbe weiß u. schwarz, Kopf braun und schwarz.
Fr. Bruns.

Zu verleihen.

Bar Gold-Darlehen
bistrete, reelle u. schnellste Erlösbilanz. Notentrückzahlung, zulässig, viele Dankfch. Provision vom Darlehn. C. Grünbler, Berlin W. 8, Friedrichstraße 196.

Solzwärden. Zu belegen zum 1. Mai oder später gegen gute Landhypothek ein Kapital von 13-15 000 Mk. C. tom Dietz, Rechenmeister.

Anzuleihen gesucht.

Anzuleihen ges. 2000 M. Off. unter S. 491 an die Exp. d. Bl.
Anzuleihen ges. 1. Mai 4000 M auf 1. Hypothek, auf ein Grundstück im Werte von 12 000 M. a. b. Rende. Off. S. 490 Exp. d. Bl.
Wastete. zum 1. Mai oder früher auf viel. Sachfällen gr. u. kl. Beträge anzuleihen gesucht. De. en. Autt.

Zu hohe baldmöglichst für prompte Rückzahlung anzuleihen auf 2 in hiesiger Stadt belegene Hausgrundstücke:

- 1. 30 000 M. nach vorange- tragenen 20 000 M. bei einem Brandl-Zerfall v. 68 000 M., ev. in mehreren Beträgen,
 - 2. 60 000 M. nach vorange- tragenen 14 000 M., ev. auch in mehreren Beträgen. Verkaufswert dieses Grund- stücks über 95 000 M.
- Beide Hypotheken sind durch- aus sicher.
Angebote erbitte baldigt.
Rewe, Rechtsanwalt, Oldenburg.

Mündelsichere Hypotheken gesucht!

Gesucht werden s. 15. März oder 1. April auf mündelsichere Hypothek abetmal 8000 M. bei prompter Rückzahlung. Off. Off. umgehend unter S. 508 an die Exp. d. Bl. erb.

Miet-Gesuche.

Gesucht zum 1. April eine Wohnung für einen alt. Herrn (Witmer), 5 Räume mit Zubeh. Daarento. bevorzugt. Offerten unter S. 484 an die Exp. d. Bl.

Gef. für einen jungen Mann zum 1. April ein möbl. Zimmer mit voller Pension, möglichst in der Nähe vom Stau. Off. mit Preisang. u. S. 502 an die Exp. d. Bl.

Gesucht eine Oberwohnung, 5 Räume, für einzelnen Herrn s. 1. April oder Mai d. J. Off. mit Preis unter S. 500 an die Exp. d. Bl.

Gesucht s. 1. April f. jungen Mann ein Zimmer m. voll. Kost in der Nähe der Staustr. Off. m. Preisang. u. V. D. 5 Filiale, Langestr. 20.

Gef. zu Mai eine Wohnung im Preise von ca. 300 M. (mögl. Stadt). Off. u. B. 345 Filiale, Langestr. 20.

Zu vermieten.

Zu verm. s. 1. März 1 möbl. W. u. Schlfr. Katharinenstr. 18.
Möbl. Wohn- u. Schlfr. zu verm. auf Wunsch Peni. Kurwidstr. 39.
Zu vermieten Schlafz. an ein j. Mädchen. Bughausstr. 23a.

Mafche. In der Nähe des stieggen Dries habe ich zum 1. Mai oder später noch ein geräumiges Wohnhaus (Straß- bad) mit großem Gemüsegarten zu vermieten.

S. Soes. Redminnestr. zu verm. zum 1. u. ai Ende mit Wohnung, post. f. Müll.-off., Kuzw. od. Agaren, auch beides getz. zu verm.

Otto Heilmann, Kalernstr. 2, Donnerichwe.

Zu verm. sofort möbl. Stube mit Bett. Kaiserstr. 17, u.
Zu verm. auf sofort möblierte Stube u. Kam. Grönerstr. 3.
Freundl. Zimmer s. 1. März. Mottenstr. 19b.

Zu verm. s. 1. Mai abgefchl. Unterwohnung mit Zubeh. Gar- tenstr. Näheres baldigt 25a.

Städtisches Gaswerk Oldenburg.
-- Fernsprecher No. 11. --
Grobe Koks 50 kg Mk. 1.40
Gebrochene Koks 50 „ „ 1.50.
Fuhrlohn pro 50 kg 10 Pfg., bei Abnahme von 500 kg wird frei Haus geliefert.
Preise netto gegen Barzahlung.
Bei Bedarf von grösseren Mengen Preise auf Anfrage.

Besichtigung - Verkauf in Spwege.

Nachsee. Aug. Krnje Ehe- frau in Spwege läßt ihre dar- unmittelbar an der Chaussee äußerst schön belegene

Besichtigung,

aus einem sehr guten Wohn- hause, Scheune, Stall und 35 Sch.-S. Landzellen better Bau- mit bestehend, mit Anteil zum 1. Nov. 1908, am
Sonntag, 7. März, nachm. präzise 6 Uhr, im Bahnhofs-Restaurant in Soy zum Verkauf anwiehen.
Wenn gut geboten wird, er- folgt der Zuschlag sofort.
Begen, Autt.



Von frischer Zufuhr empfehle: Hochfeine geräucherete

Sprotten,

ganze Rille 90, halbe 50 Pfg., ff. ger. Schellfisch,

echten Seeaal,

Seeaals, Heilbutt, Lachsgeringe, Räucher - Heringe, Störkefisch, Heilbutt, Lachs, Meier, Fischlinge u. ff. Marinade u. Fisch- pasteten.

Herm. Braun,

Dänische Fischgroßhandlung, Inh. Joh. Stehne.

Bad Zwischenahn.

Margarine,

Pfd. 50, 60, 65, 70 u. 80 S., bei Abnahme größerer Quanten billiger.
Ein Versuch führt zu dauernder Abnahme.

Heinr. Piepersjohanns.

Holle. Zu verk. eine nahe am Raben stehende Kuh. Ww. Page.

Bäckerei in Oldenburg

baldigt zu Kaufen gesucht. Offerten unter B. M. 9104 an Rudolf Mosse, Bremen.
Damen-Masken-Nuzug zu verleiern od. z. vert. Bodstr. 2.

Belge größere Böttcherei kann uns

50 bis 100 eichene Fässer

nach näherer Angabe für den Bau von Dampfmotoren liefern? Offerten erb. Willen & erger, Wittmund, Mann-Geschäft.

Donnerstag: Verkauf von Rippen, Aaleinfleisch und Suppenknochen.

G. Korengel
Wachsbek.

Oberlethe.

Sonntag, den 1. März ds. Js.: **Großer Ball,** wozu freundl. einlabet. C. Ubers.

Bad Zwischenahn.

Gebrannte Kaffees,

Pfd. 80, 90 S., M 1. - u. 1.20, in stets frischer Ware empfiehlt
Heinr. Piepersjohanns.

Heinr. Piepersjohanns.

Eilers Restaurant

Sonntag, den 1. März, findet wie alljährlich nur einmal ein

Großes Salvator-Fest

statt und werden Plätze auf Wunsch gern reserviert.
Fochachtungsvoll
Ferdinand Maass.

Ferdinand Maass.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu Nr. 56 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 26. Februar 1908.

30. Landtag des Großherzogtums.

10. Sitzung.

* Oldenburg, 25. Febr.

Am Regierungstische sitzen Minister Willrich, Ob-Reg.-Rat Scheer, Oberbaurat Hoffmann, Reg.-Rat Willms, Landesökonomierat Prof. Dr. Duhler.

Präsident Schröder eröffnet die Sitzung. Abg. Vogt-Gutin verliest das Protokoll, Abg. von Fricken die Eingänge.

Präsident Schröder teilt mit, daß am 4. März die 2. Lesung der Wahlreformvorlage stattfinden.

Petition des Oldenburger Kunstvereins, des Oldenburger Kunstgewerbevereins und des Oldenburger Künstlerbundes um Einstellung einer Summe von 6000 M in den Voranschlag zum

Ankauf von Werken der neueren bildenden Kunst zwecks Bildung einer Kunstsammlung.

Bei der Beratung im Finanzausschuß, Berichterst. Abg. Hug, trat darin Uebereinstimmung mit den Petenten hervor, daß ein Bedürfnis für eine solche Stelle vorhanden ist, an welcher durch die Werke der neueren und zeitgenössischen bildenden Kunst den Kunstfreunden aus Stadt und Land ein erbehrter Genuß geboten, Bildung verbreitet und das Interesse für bildende Kunst geweckt und vermehrt werden kann. Der Ausschuß steht daher der in der Petition zum Ausdruck gebrachten Idee, eine Sammlung durch Ankauf solcher Werke der bildenden Kunst aus Staatsmitteln zu schaffen und sie den weitesten Kreisen unentgeltlich zugänglich zu machen, sympathisch gegenüber. Da die Petition aber positive Vorschläge über die Verwirklichung der Idee vermissen läßt, so konnte der Ausschuß sich nicht entschließen, zu beantragen, die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu empfehlen, sondern mußte sich begnügen, den Antrag zu stellen, die Petition der Staatsregierung zur Prüfung zu überweisen.

Abg. tom Dieck führt zu der Bemerkung, in der Petition fehle es an positiven Vorschlägen, aus, er stehe auf dem Standpunkt, daß der Landtag als solcher über positive Vorschläge gar nicht entscheiden könne. Es sei doch ein Ludwig, wenn er über die Anschaffung von Bildern, graphischen Werken usw. in jedem einzelnen Falle entscheiden wolle. Das könne doch unmöglich die Absicht des Landtags sein. Wenn bestimmte Vorschläge darüber, wo die Bilder untergebracht werden sollten, nicht gemacht worden seien, so sei er der Meinung, daß in der Zeit des Uebergangs nur das Wichtigste in Frage kommen könne. Das Augusteum sei doch die Zentralstelle für jede Art Kunstschönheit, nur die neuere fehle. Der Landesökonomierat mission, deren Zusammenziehung wiederholt kritisiert worden sei, weil nicht genug Künstler darin vertreten seien, solle man die Mittel, wie vorgeschlagen, 6000 M, zur Verfügung stellen. Dann habe sie die Auswahl unter den angebotenen Bildern zu treffen, und zwar möge sie in erster Linie oldenburgische und in zweiter Linie norddeutsche Künstler berücksichtigen. Der Finanzausschuß habe auf die Idee eingehen können, indem er ausgesprochen habe, daß die Landesökonomierat die offizielle Stelle sei, der die 6000 M zur Verfügung zu stellen seien und die die Bilder dem Augusteum zu übergeben habe. Dann habe doch nichts im Wege gelegen, der Regierung die Petition zur Berücksichtigung zu überweisen. Redner behält sich vor, in dieser Richtung einen Verbesserungsantrag zu stellen. Er will jedoch zunächst hören, wie der Landtag sich zu dieser Frage teilt.

Abg. Koch möchte auch gern die Gründe erfahren, die den Finanzausschuß bewegen hätten, den Antrag zu stellen, die Petition der Regierung zur Prüfung und nicht zur Berücksichtigung zu überweisen. Wenn der Ausschuß erkläre, er vermissen positive Vorschläge, dann sei es doch jedenfalls sehr interessant, zu erfahren, welche Vorschläge denn eigentlich gemeint seien. Mancher selbständiger Antrag, der im Landtag gestellt werde, habe nicht einmal eine so ausführliche Begründung wie diese Petition. Es heißt doch sehr klar in der Eingabe, es möchten Mittel beschafft werden zum Ankauf von Werken der neueren bildenden Kunst zwecks Bildung einer Kunstsammlung. Darin sei doch alles Wünschenswerte gesagt. Man möge doch darauf eingehen und

die Petition der Regierung zur Berücksichtigung überweisen. Die Preise für moderne Bilder seien zur Zeit noch nicht hoch; man könne also jetzt noch mit bescheidenen Mitteln eine Sammlung beschaffen, die in späteren Jahren einen bedeutenden Wert repräsentieren würde. Wenn man noch lange warte, würden die Bilder immer teurer werden. Vor Jahren habe man eine Kunstposition geschaffen, die ein viel zu großes Gebiet umfasse und deshalb den Zweck, der eigentlich erfüllt werden sollte, gar nicht erfüllen könne. Von der Kunstposition sollen heute alle möglichen Dinge beschafft werden: irgend ein wertvoller kunstgewerblicher Gegenstand, oder es wird eine Summe für Kirchenmalerei ausgegeben. Das seien an sich ja alles recht nette Dinge; es sei ja auch sehr schön, wenn für die Schulen Kunstwerke angeschafft werden. Besser würde es aber sein, wenn die Mittel dafür nicht aus dieser Position hergebehen, sondern von den Schulgätern angebracht würden. In der Petition werde versucht, die Kunstbestrebungen in sichere Bahnen zu lenken, indem es heißt, daß Werke neuerer bildender Kunst zwecks Bildung einer Kunstsammlung angeschafft werden sollen. Man möge die Mittel zum Teil zum Schmuß von Gebäuden verwenden, in denen das Publikum verkehrt, z. B. in Gerichtsgebäuden usw. Bei der Anschaffung möge man, darin stimme er mit dem Abg. tom Dieck überein, vorwiegend oldenburgische und danach norddeutsche Künstler in Betracht ziehen. Wollte man ganz Deutschland berücksichtigen, dann würden die Mittel auch nicht annähernd ausreichen. Es entspräche auch mehr dem heutigen Geschmack, eine detailliertere Ausstellung zu besitzen. Es sei Aufgabe des Staates, in erster Linie heimatische Kunst zu pflegen. Er bedauert, daß es nicht möglich gewesen ist, in diesem Jahre weiterzukommen. Redner schließt mit dem Wunsch, im nächsten Jahre auf den Wunsch der Petenten eingehen zu können.

Abg. tom Dieck bringt hierauf einen genügend unterfüllten Antrag ein, der Landtag wolle die Petition der Regierung zur Berücksichtigung überweisen.

Abg. Hug erklärt, die Stellung des Ausschusses sei dadurch ersichert worden, daß von einem Zusammenwirken der Petenten und der Staatsregierung keine Rede sein könne. Wenn es in dem Ausschußbericht heißt, man wüßte positive Vorschläge, so habe sich das nicht auf das Verlangen, der Landtag die Auswahl von Bildern anordnen wolle, bezogen; in dieser Beziehung stehe er ganz auf dem Standpunkt des Abg. tom Dieck. Es gehe aber nicht aus der Petition hervor, ob die Summe alljährlich verwendet werden oder ob ein Fonds angelegt werden solle; es gehe weiter nicht daraus hervor, ob die Bilder im Augusteum untergebracht werden sollten, oder ob man eine Wanderausstellung veranstalten wolle, aus könne man daraus nicht ersehen, inwieweit das Kunstgewerbe dabei berücksichtigt werden solle, denn die Petition sei doch auch von dem Kunstgewerbeverein unterzeichnet worden. Der Ausschuß sei der Meinung gewesen, daß zunächst die Stellung der Künstlervereine zu diesen Fragen klar zum Ausdruck kommen müsse. Das sei wichtiger, als heute 6000 M zu bewilligen, da kein Mensch wisse, wohin die Reife gehe.

Abg. tom Dieck führt aus, wenn die Bilder im Augusteum untergebracht würden, so läge natürlich nichts im Wege, daß auch Wanderausstellungen veranstaltet würden. Es hätte niemand ein Interesse daran, daß Bilder im Augusteum eingepflegt und in vornehmer Zurückgezogenheit nur von einigen wenigen beachtet würden, sie könnten an anderen Orten gern gezeigt werden, damit die Freude an der Kunst in den weitesten Kreisen geweckt werde. Die Verwendung des Geldes habe man sich nicht so gedacht, daß die Summe auf einmal verpulvert werden solle, sondern jedes Jahr sollten Bilder aus dem Fonds angeschafft werden. Man wolle in späteren Jahren eine Sammlung zeigen können, die sich aus Bildern der modernen Künstler zusammensetzt.

Dem Abg. Koch ist es bekannt, daß die Petenten mit dem Staatsministerium unterhandelt haben. Der Redner weist nach, daß die Verwendung der 6000 M in der geschilderten Weise doch bedeutend besser sei, als die bisherige Art, nach der man mit den 3000 M machen konnte, was man wollte. Der Zweck, wofür man das Geld verwenden wolle, sei doch in der Petition genau festgelegt; die Fassung sei doch hundert-

mal präziser als bisher. Die Verwendung des Geldes sei nicht so gedacht, daß die 6000 M in einem Jahre unbedingt ausgegeben werden müßten, in einem Jahre brauche man vielleicht 5000 M, in dem anderen vielleicht 7000 M. Wenn nun in der Petition nichts davon enthalten sei, daß man die Bilder auch zu einer Wanderausstellung verwenden wolle, so sei das doch kein Grund, sie deswegen der Regierung nicht zur Berücksichtigung zu überweisen. Wenn es sich darum handeln würde, die Summe heute zu bewilligen, dann würde er vielleicht, er sage vielleicht, auch auf dem Standpunkte des Ausschusses stehen. Aber es handle sich doch heute nur um die Ueberweisung der Petition an die Regierung. Wenn der Landtag den Antrag, die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, annehme, dann komme damit seine klar bestimmte Stellung zu den Kunstbestrebungen zum Ausdruck. Man habe übrigens schon öfter Petitionen, die noch viel weniger an positiven Vorschlägen aufzuweisen gebah hätten, der Regierung zur Berücksichtigung überwiehen.

Abg. Tappenberg führt aus, der Ausschuß habe nach der Petition zu keiner anderen Stellungnahme gelangen können. Einerseits sei sie sehr knapp gehalten gewesen, es sei darin nicht klar zum Ausdruck gekommen, wie man sich die Verwendung des Geldes denke, andererseits habe die Staatsregierung eine sehr zurückhaltende Stellung eingenommen. Wenn nun im Landtag der Wunsch herortrete, die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, so könne dem Wunsch nach dem, was heute in der Debatte ausgeführt worden sei, keines Erachtens wohl entsprochen werden. Man möge die Stellung des Finanzausschusses ja nicht mißverstehen; sie habe den von der Petition verfolgten Zweck durchaus gebilligt. Er richte die Bitte an die Staatsregierung, sich heute in zukünftigem Sinne zu äußern; wenn das geschehe, werde es dem Landtage jedenfalls sehr viel leichter werden, über den Antrag des Finanzausschusses hinauszugehen.

Geh. Ministerialrat Fink ist leider nicht in der Lage, bestimmte Erklärungen abzugeben. Der Minister ist erkrankt, ein Verkehr ist ihm nicht möglich, so daß die Geschäfte hinken. Er kann nur wiederholen, daß die Staatsregierung vorläufig keine Stellung zu der Petition nehmen kann. Sie solle aber eingehend geprüft werden.

Abg. Hug erwidert dem Abg. Koch, man habe nicht zur „Berücksichtigung“ kommen können. Wenn das geheißen soll, müsse man auch die Mittel dafür haben. Sonst habe der Beschluß nur einen dekorativen Sinn. 6000 M seien nun ja nicht sehr viel. Bei dem Voranschlag, der aber gerade zur Beratung gelangt hätte, habe es sich aber darum gehandelt, das Gleichgewicht herzustellen, das sich durch den bekannten Steuererlaß sehr schwierig gestaltet. Es sei also doch mit darauf angekommen, ob die Regierung es entziehen konnte, die 6000 M einzustellen. Man könne es doch nicht machen, wie jener polnische Adlige, dem es genug sei, wenn er einen Johelbeh habe, aber kein Geld. Wie notwendig die Vorsicht sei, gehe doch schon aus der vom Abg. Koch kritisierten Verwendung der 3000 M hervor. Die Summe sei auch nicht so verwendet worden, wie man es vielfach wünschte. Es sei deshalb doch gut, wenn man hier doppelt vorsichtig sei. Es sei darauf hingewiesen worden, daß es besser sei, wenn die Bilder für die Schulen von den Schulräthen angeschafft werden. Den Gedanken habe man auch im Finanzausschuß gehabt. 6000 M sei nicht viel. Es könnte dafür ein Bild oder auch mehrere angeschafft werden. Es sei notwendig, wenn die Summe eingestellt werden sollte, daß dem Landtag ein Programm vorgelegt werde, mit dem Staatsregierung und Landtag sich einverstanden erklären könnten. Was man vorgelegt habe, sei kein Programm, sondern nur eine Anregung. Redner empfiehlt den Ausschußantrag zur Annahme.

Abg. Schulte meint, nachdem die Regierung sich der Berücksichtigung gegenüber ablehnend verhalten habe, sei es besser, ihr den Antrag zur Prüfung zu überweisen.

Der Antrag tom Dieck wird abgelehnt, der Ausschußantrag angenommen. Entwurf eines Gesetzes für das Fürstentum Birkenfeld, betreffend

„Schwarzweiß“-Kunst im Kunstverein.

(323. Ausstellung im Augusteum.)

I.

Eine große Ueberraschung erwartet uns diesmal im Kunstverein. Statt der großen Leinwände, die gewöhnlich dort die Wände bedecken und deren Kunstwert sich häufig auf einem mehr fraglichen Niveau bewegt, hat man eine Ausstellung von Blättern der Schwarzweißkunst und angrenzender Kunstgebiete veranstaltet, die an Reichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig läßt, und deren Qualität selbst das Auge des vernünftigsten Feinschmeckers befriedigen muß.

Es weht ein frischer Wind im Kunstverein! Wer daran selbst anlässlich der letzten Ausstellung des Oldenburger Künstlerbundes noch zweifeln konnte, wird sich durch diese neue Veranstaltung des Kunstvereins vom Gegenteil gern überzeugen lassen.

Eins ist allerdings vorauszusetzen. Die zahlreichen Blätter, die uns da von den Wänden der Augusteumsräume entgegenkommen, stellen hohe Anforderungen an das Verständnis des Beschauers. Die feinen Schönheiten vieler Werke liegen nicht offen zutage. Wer an Neugierigkeiten steht, wird am Schönen adios vorbeigehen. Der Hauptreiz der meisten Sachen liegt lediglich in der Führung der Linie an sich, ist demnach ein rein formal, geometrischer abstrakt künstlerischer.

Das ist nicht jedermanns Sache. Wer von einem Kunstwerk anderes als den bloßen Reiz der Form verlangt, wer besondere Erhebung und poetische Gedanken darin sucht, wird von den meisten Werken unberührt gelassen werden. Wer im Kunstwerk nur die Novelle sieht und sich an den großen und kleinen Zügen von Menschlichkeit erbauen will, wird kopfschüttelnd von dannen gehen. Auch der Fanatiker der Ordnung und peinlichen Sauberkeit wird manchen

Künstler als Revolutionär verdammen und wird ihn nach seinem künstlerischen Gewissen fragen. Als ob der Künstler ein anderes Gewissen hätte als gegen sich selbst und seine Kunst! Unbekümmert um Meinungen und Forderungen des Publikums geht er seinen Weg, den Weg, den sein Genius ihn nehmen heißt.

Dies nebenbei. Aber auch sonst wird das Verständnis der ausgestellten Blätter dadurch erschwert, daß der künstlerische Reiz der Linie auf die heutige Generation nicht mit der Sinnfälligkeit wirkt, wie der Reiz der Farbe. Das war einmal anders. Es gab eine Zeit, wo nur die lineare Schönheit galt, bis dann in langen Kämpfen im 19. Jahrhundert die Farbe und das Licht zum Siege gelangten. Heute herrscht die Farbe unbestritten. Vieles hat dies sogar zu einer unerbittlichen Geringschätzung der Linie geführt. In letzter Zeit macht sich nun wieder ein Umschwung bemerkbar, der vielleicht dahin führen wird, daß man Farbe und Linie als gleichwertige Faktoren des künstlerischen Schaffens ansieht.

Bevor wir uns der Betrachtung der Blätter der eigentlichen Schwarzweißkunst widmen, wollen wir uns zu den farbigen französischen Radierungen und Schabkunstblättern in ersten Kabinett wenden, die eine willkommene Ergänzung der Ausstellung bilden und zugleich die Entwicklung, die die graphischen Künste genommen haben, anschaulich verdeutlichen.

Sie macht sich nun eine gewisse Ungleichheit in der Platzierung bemerkbar. Neben selten, fein abgetönten Blättern hängen Sachen von kräftiger, fast greifender Farbenwirkung, die einmal alles andere fast gänzlich tun machen, dann aber selber durch ihre vornehmeren Nachbarn einen Stich ins Geröhrliche bekommen. Das wäre vielleicht zu vermeiden gewesen.

Einen bevorzugten Platz, unbehelligt von störender Nachbarschaft, hat Helles Frauenkopf, eine Kaltadelarbeit, erhalten. Mittels zahlloser haarförmiger feiner Striche hat hier der feste Pariser Meister jene unnahbare

lich seine Linie hervorgebracht, die vom Hals über die Schultern zu den Armen herabfällt. Das Ganze ist ungetönt. Nur das rostbraune Haar bringt im Verein mit dem hellrosa Hut einen pikanten Farbenlekt hinein. Die ungewundene Selbstverständlichkeit der Nase einschneidend reichlich für den etwas lägen Gesichtsausdruck der Dargestellten.

Ein Hellen in der Schilderung Pariser Frauen Schönheiten verwandter Meister ist Manuel Robbe. Eins seiner Schabkunstblätter zeigt uns zwei „Midnettes“, ein Paar jener kleiner Mädchen, die um die Mittagszeit aus einem der zahllosen Pariser „Magasins“ herausströmen und vorübergehend dem Straßenbilde eine besondere Note verleihen. Pariserisch ist der rötlichgraue, nur durch etwas bistret angebrachtes Gelb und Rot hellicke Ton des Halspals, der Häusermafen und des Himmels. Pariserisch ist auch jener rauche, scheinbar abfichtlos vorübergleitende Blick, den eine der beiden einem entgegenkommenden Herrn oder dem Beschauer zuwinkt. Und doch vermiffen wir viel. Wie fest und schwer stehen die beiden Figuren im Vordergrund da! Es fehlt die Leichtigkeit, mit der Degas oder Bonnard seine Figuren auf das Papier oder die Leinwand wirft. Es fehlt die flimmernde Luft, in der alle Konturen sich leicht lösen und die Dinge ein lebendigeres, nervöses Dasein gewinnen.

Auch bei den übrigen französischen Blättern vermiffen wir die Einfälle des Impressionismus. Kennte man nur diese Blätter, man würde ein unrichtiges Bild von der französischen Kunst bekommen.

Etwas mehr Licht ist in Robbes „Fischmarkt“, in dem das Problem des im Regen schimmernden Pflasters recht gut gelöst ist. Ausgezeichnet ist links die Gestalt des Mädchens mit dem Regenschirm, in der japanischer Einfluß, vermittelt durch Toulouse-Lautrec, unverkennbar ist.

Wänderung des Jagdgesetzes.

Vorlage 52.

Anlaß zur Vorlage gab der gelegentlich der Beratung der Voranschläge für Birkenfeld für 1907 an die Staatsregierung gerichtete Wunsch des Landtages, die Bestimmungen über Preis und Gültigkeit der Jagdarten neu zu regeln und tunlichst mit den für die umliegenden preussischen Gebiete geltenden Bestimmungen in Uebereinstimmung zu bringen.

Der Gesuchsbuch hat dem Provinzialrat in Birkenfeld zur Begutachtung vorgelegen und ist mit 9 gegen 8 Stimmen abgelehnt worden.

Die Erhöhung des Jagdartenpreises wird ca. 2000 M Mehrertrag für die Armenkasse erbringen. Ueber den Preis der Jagdarten herrscht im Verwaltungsausschuss, Berichterstatter Abg. Falz, keine Einigkeit.

Die Mehrheit stellt den Antrag, daß der Preis von 3 auf 5 M und für Nichtdeutsche von 6 auf 5 M geändert werde. Die Minderheit will es bei der Regierungsvorlage belassen.

Der Mehrheitsantrag wurde angenommen.

Petition des Medizinalrats Dr. Heddaeus und 13 weiterer Ärzte aus dem Fürstentum Birkenfeld um Anschluß an die Ärztekammer der Rheinprovinz in Coblenz.

Die Petenten wenden sich mit der Bitte an den Landtag, derselbe wolle bei der Staatsregierung dahin wirken, daß sie der rheinischen Ärztekammer angegliedert werden. Die Bildung einer eigenen Kammer oder der Anschluß an eine derartige Organisation im Herzogtum sei bei der großen Entfernung in beiden Fällen für sie ausgeschlossen.

Der Regierungsvertreter erklärte, die Regierung stehe der Petition wohlwollend gegenüber.

Ein Teil des Verwaltungsausschusses, Berichterstatter Abg. Bressler, will keine prinzipiellen Bedenken, die er gegen Erzwangsgenossen in Zwangsorganisationen hat, bei den eigentlichen Verhältnissen des Fürstentums fallen lassen. Dem dem Provinzialrat bei der gefälligen Regelung eine Mitwirkung zuzuschreiben, so solle die Staatsregierung aber, bevor sie weitere Schritte in der Angelegenheit tut, eine gutachtliche Meinungen derselben einholen.

Ein anderer Teil des Ausschusses ist bereit, die Petition zur Berücksichtigung zu überweisen, sieht aber von einem Antrage ab und bereitigt sich mit erlgenanntem Teil zu einem Mehrheitsantrage. Diese Mehrheit, bestehend aus den Abgeordneten Althorn-Partowardermurp, Althorn-Jetzl, Falz, Gräpe, Koch, Rodenbrock, Bressler, Tanken, stellt den Antrag, der Landtag wolle die Petition der Staatsregierung mit dem Ersuchen überweisen, den Provinzialrat des Fürstentums Birkenfeld gutachtlich zu hören, bevor sie weitere Schritte in der Angelegenheit unternimmt. Eine Minderheit (die Abgeordneten Dr. Deuber, Hollmann, Schulz, Zaphorn, Köp-Pansdorf und Zedler) stellt den Antrag, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Falz bittet, man möge dem Mehrheitsantrag aus Zweckmäßigkeitsgründen zustimmen, schon wegen der geographischen Lage des Fürstentums. Es bestände die Gefahr, daß unläuterer Elemente aus Preußen, wo man eine Ärztekammer habe, ins Fürstentum Birkenfeld flüchten.

Reg.-Rat Scheer führt aus, in dem Ausschussbericht sei gesagt worden, die Minderheit sei der Ansicht, eine solche Zwangsorganisation (Ärztekammer) komme einer Ringbildung gleich, die dann der Allgemeinheit die Verträge vorschreibe. Den Schaden hätten das Publikum, die Krankenkassen, Berufsgenossenschaften usw. Zu dieser Auffassung, die schon bei früheren Verhandlungen zum Ausdruck gekommen sei, liege absolut keine Veranlassung vor. Wenn die Ärztekammer maßgebend für die Ringbildung, so müßten wir ja in Oldenburg ganz andere Verhältnisse haben als in dem übrigen Deutschland. Die Frage, wie die Preise zu gestalten seien usw., habe jedoch mit der Zwangsorganisation gar nichts zu tun. Die gedachten Bestrebungen gingen vom log. Leipziger Verband aus, der zu der Zwangsorganisation in keiner Beziehung stehe. Zu der Vereinigung gehörten fast sämtliche Ärzte, auch solche, die sich sonst von ärztlichen Vereinen fern halten. Nebner erklärt, er könne nicht umhin, die Auffassung der Minderheit als eine irrtümliche zu bezeichnen.

Der Minderheitsantrag wird abgelehnt, der Mehrheitsantrag wird angenommen.

Petition der Gemeinde Gschewitz, betreffend die Entwässerung des Staatsmoores „Langes Moor“ am Sante-Ems-Kanal.

Der Verwaltungsausschuss, Berichterstatter Abg. Hollmann, beantragt, die Petition der Großherzoglich-Staatsregierung zur Prüfung zu überweisen.

An Stelle des beurtheilenden Abg. Hollmann empfiehlt Abg. Althorn-Jetzl den Antrag zur Annahme.

Abg. Feldbus bemerkt die Gelegenheit, die traurigen Wasserverhältnisse des Ammerlandes zur Sprache zu bringen; das Ammerland habe sich noch in derselben Lage wie früher. Es sollen Kommissionen dagesehen sein, die die Strecke bereite haben; die Wassernot ist früher geworden, es ist aber bisher nichts geschehen. Nach Mitteilungen der im Landtag ausliegenden Tageszeitungen soll es jetzt ernst werden. Die Bauabteilung Keer soll von Preußen angewiesen sein, jetzt für Abhilfe zu sorgen; man sei aber nicht weiter gekommen. Redner bittet die Staatsregierung, jetzt endlich für Abhilfe zu sorgen.

Abg. Schwarting fragt darüber, daß einige Gemeinden an der Wiederherstellung der Hunte unter den Neukulturen sehr zu leiden haben. Das Wasser werde durch ihre Ländereien geleitet, so komme es, daß sie oft großen Uebelständen ausgesetzt seien. Man solle den Anliegern, die durch die Neukulturen betroffen werden, Zuschüsse gewähren.

Reg.-Kommissar Oberbaurat Hoffmann erwidert dem Abg. Feldbus, die Entwässerungsfrage des Ammerlandes, die einige Zeit, ohne Schuld des Oldenburger Landes, geruht habe, sei von preussischer Seite seit einem halben Jahre wieder in Gang gebracht worden. Es seien jedoch zunächst umfangreiche Vorarbeiten nötig, die von Preußen auf gemeinschaftliche Kosten in Angriff genommen worden seien, die hoffentlich rasch fortgeschritten.

Landesökonomierat Prof. Dr. Wuhler führt aus, es könnte scheinen, als ob ein fester Plan bestünde, wonach die Entwässerung erfolgt; das ist jedoch nicht der Fall. Die Gschewitzer sollen fortan gehört werden, damit sie Gelegenheit haben, sich zu äußern.

Abg. Feldbus ist von dieser Zusicherung sehr sympathisch

berührt; wenn die Gemeinden gehört würden, könnten sie rechtzeitige Vorläufe treffen. Sie hätten lange unter den Verhältnissen gelitten, sonst hätte sie keine Veranlassung genommen, den Landtag mit Petitionen zu bombardieren. Der Antrag wird angenommen.

Zur Einführung der obligatorischen Leichenschau in Oldenburg.

Der Verwaltungsausschuss, Berichterstatter Abg. Koch, beriet über die Petition des Vereins für Feuerbestattung in Oldenburg und des Vorstandes des Ärzte-Vereins im Herzogtum Oldenburg auf Einführung der obligatorischen Leichenschau.

Ueber den Wunsch der Antragsteller hat der Regierungsvorsteher, Ob.-Reg.-Rat Scheer, in der Vollziehung des Landtages vom 20. Dezember 1907 auf Antrag des Abg. tom Dieck eine Erklärung abgegeben, die wir Somabend veröffentlichten.

Der Verwaltungsausschuss schließt sich in allgemeinen diesen Gründen an. Dabei wurde im Ausschuss erklärt, daß die ärztliche Leichenschau in manchen Teilen des lachigen Landes unerträglich hohe Kosten verursachen werde. Für die größeren Orte, in denen geringere Kosten entstehen und das Bedürfnis nach der gesetzlichen Leichenschau besonders groß ist, also im Herzogtum in erster Linie in der Stadt Oldenburg (wo die gesetzliche Leichenschau durch Konfiszialverordnung schon besteht), in Dierharnburg, Eversten, Ohmstedde, Delmenhorst, Esjleth, Brake, Norddenham, Alpen, Bant, Heppens, Neunde, Jever, Barle, sowie in Teilen der Nachbargemeinden Rüstringens und Delmenhorsts, würde der Ausschuss vorbehaltlich näherer Prüfung nicht abgeneigt sein, die Leichenschau durch Gesetz einzuführen. Räumlich werden aber an diesen Orten sich die Gemeindevertretungen für die Wohlfahrt der Einführung der allgemeinen Leichenschau nicht verschließen, so daß es eines gesetzgeberischen Eingreifens hier nicht bedürfen wird. Erfolgreich wird aber sein, daß die Staatsregierung eine Erörterung der Einführung der Leichenschau bei den Selbstverwaltungskörpern a regert. Die Petitionen beziehen sich nur auf das Herzogtum. Der Ausschuss glaubt aber, daß in dieser Frage die Verhältnisse in den Fürstentümern nicht anders liegen als im Herzogtum, und er beantragt deshalb:

Der Landtag wolle die Petitionen der Staatsregierung zur Prüfung überweisen.

Abg. tom Dieck findet es auffällig, daß nur Orte aus dem nördlichen Herzogtum genannt werden. (Sehr richtig!) Man habe im südlichen Herzogtum Orte, die Dierharnburg, Esjleth usw. an Größe mindestens gleichkommen. Er bittet, dem Beispiel Preußens zu folgen, wonach für die Leichenschau höchstens 2 M bezahlt werden brauche. Er ist für gesetzliche Regelung.

Abg. Zaphorn ist wegen der hohen Kosten nicht dafür, daß die obligatorische Leichenschau für das platte Land eingeführt wird. Der Ort wohne oft 12, 13, 16 und 14 Kilometer von einem Ort entfernt, vorläufig würde die Leichenschau für die Städte genügen, die auch die Kosten bezahlen müßten.

Abg. Schulte ist zunächst für fakultative Leichenschau, man könne ja abwarten, wie sie sich bewährt.

Ob.-Reg.-Rat Scheer führt aus, es bedürfe keines Gesetzes, die Leichenschau erfolge im Wege der landespolizeilichen Anordnung. Es würden, wenn die Prüfung dahin führe, daß die Einführung der obligatorischen Leichenschau für die Städte empfohlen werden könne, die Gemeinden des Amtsverbandes nicht in Frage kommen, weil sie eine Polizeigewalt nicht haben. Das Verfahren würde sich so gestalten, daß, wenn größere Städte die obligatorische Leichenschau eingeführt haben, die Gemeinden, die sie nicht haben, angewiesen werden, sie auf statutarischem Wege zu regeln.

Abg. Koch führt aus, wenn die Orte des Münsterlandes, wie Clappenburg usw., nicht mit aufgeführt worden seien, so sei das darauf zurückzuführen, daß die Vertreter dieser Wahlbezirke betont hätten, daß ein Bedürfnis für die obligatorische Leichenschau nicht bestehe.

Ob.-Reg.-Rat Scheer erklärt, niemand könne die Regierung dazu veranlassen, daß im einzelnen geprüft werde, ob ein Bedürfnis vorhanden sei oder nicht. In Preußen sei die Gelegenheit so geregelt, daß die Leichenschau in Städten mit 2000 oder 3000 Einwohnern eingeführt worden sei. So weit sich die Sache überlegen lasse, werde sich Oldenburg an diesen Grundsatz anschließen können. Man würde auf eine schiefere Ebene geraten, wenn man die einzelnen Orte fragen wolle, ob sie die Leichenschau wollen oder nicht. Davon könne die Regierung die Einführung nicht abhängig machen.

Abg. Ranje schließt sich dem Abg. Zaphorn an; auf dem platten Lande sei ein Bedürfnis nicht vorhanden.

Abg. tom Dieck regt an, nichtärztliche Leichenschauer zuzulassen.

Abg. Ing spricht sich dahin aus, wenn die obligatorische Leichenschau eingeführt werde, müsse sie auch auf das Land ausgedehnt werden. In Württemberg habe man auch die Laien-Leichenschauer; man möge prüfen, ob sie sich dort bewährt haben.

Abg. Koch hält den Grundgedanken, die Leichenschau nur für Städte mit 3000 Einwohnern einzuführen, für undurchführbar. Man habe Landgemeinden, die eher in Frage kommen, als Städte. Heppens sei z. B. Stadt, während Bant, das noch nicht zur Stadt erhoben sei, kaum unberücksichtigt bleibe. Er empfiehlt die Einführung für Stadt und Land.

Der Ausschussantrag wird angenommen.

Einnahmen und Ausgaben des Landeskulturfonds für 1906.

(Vorlage 51.)

Der Finanzausschuss, Berichterstatter Abg. Feldbus, hat nichts zu erinnern gefunden. Der Gesamterlös beträgt 190 822,39 Mark. Zu den Ausgaben sei bemerkt, daß 1906 Grundstücke im Werte von über 190 000 Mark angekauft worden sind. Mit den Mitteln des § 5 der Ausgaben werden diese und andere dem Landeskulturfonds gehörende Grundstücke zur Kultur vorbereitet und demnach wieder veräußert und so das Werk der Landeskultur wesentlich gefördert.

Der Ausschuss beantragt, die Vorlage für erledigt zu erklären.

Der Antrag wird angenommen.

Anstellung von drei Hilfsarbeitern in der Verwaltung des Landeskulturfonds.

(Vorlage 59.)

Der Zweck der Vorlage ist, der Verwaltung des Landeskulturfonds für die Geschäfte der Befestigung der De-

ländereien usw. drei ältere Hilfsarbeiter dauernd zu erhalten, dadurch, daß deren Stellen regulativmäßig gemacht werden. Der Regierungsvorsteher teilt noch mündlich folgendes mit: Die drei Hilfsarbeiter, deren Stellen die Staatsregierung regulativmäßig zu machen wünsche, würden von der Verwaltung des Landeskulturfonds schon lange beschäftigt. Zwei davon seien Wiesenbauer, die ihre Vorbildung auf einer Wiesenbauerschule erlangt und durch Ablegung eines Examen zum Abschluß gebracht hätten. Es liege im Interesse der Erfüllung der Aufgaben der Verwaltung des Landeskulturfonds, diese Hilfsarbeiter, die sich auf den verschiedenen Gebieten der Landwirtschaft, insbesondere bei den Arbeiten der Moorkultur gut bewährt hätten, im Staatsdienst zu erhalten. Der dritte habe keine durch ein Examen abgeschlossene technische und theoretische Vorbildung. Er habe sich aber durch seine praktische Tätigkeit im Dienste der Verwaltung des Landeskulturfonds als ein durchaus brauchbarer und fleißiger Beamter erwiesen. Hauptächlich sei dieser Beamter verwendet worden bei der Errichtung und Unterhaltung von Anlagen für die Förderung der Fischzucht auf den Dümmenböffern.

Aus dem Ausschuss, Berichterstatter Abg. Ing, heraus wurden Bedenken geäußert. Es wurde darauf hingewiesen, daß eine Vermehrung der regulativmäßigen Staatsdienertellen der bisherigen Haltung des Finanzauschusses und des Landtages widersprechen würde. Nur die außerordentliche Wichtigkeit der Kultivierung der Moorendereien und die stetige Vermehrung der Arbeiten und die Erweiterung der Aufgaben der Verwaltung des Landeskulturfonds würde den Ausschuss zu einem Verlassen seines bisherigen Standpunktes veranlassen können. Mit Rücksicht darauf müßte aber die Schaffung von zwei regulativmäßigen Hilfsarbeitertellen genügen. Aus dem Ausschuss heraus wurden weiter Bedenken geäußert über die regulativmäßige Anstellung von Hilfsarbeitern ohne eine ordnungsmäßige Vorbildung, die man von anderen Beamten gleicher Art verlange. Der Ausschuss war aber auch einmütig der Ansicht, daß der Zustand nicht wünschenswert ist, daß der Bestand und die erprobte tüchtige Fortentwicklung der Fischzucht-Anstalten von einer einzigen Person abhängig sei.

Nach weiteren Verhandlungen glaubte der Ausschuss von der Berechtigung des Antrages der Staatsregierung sich überzeugen zu müssen und beantragt, der Landtag wolle sich damit einverstanden erklären (Gehalt 1670—2270 M und alle zwei Jahre 150 M Zulage).

Der Antrag wird angenommen.

Petition des Verbandes deutscher Kriegsveteranen, Ortsgruppe des Amtes und Stadtgebiets Wildeshausen und Umgegend.

Der Vorstand des Vereins bittet in der Petition um Ermächtigung der Steuern; er glaubt, daß laut Militärpensionsgesetzes sämtliche Kriegsinvaliden von der Zahlung der Steuern befreit sind.

Der Finanzausschuss, Berichterstatter Abg. Geddes erklärt: Eine gesetzliche Bestimmung, die eine Befreiung von der Zahlung der Steuern sämtlicher Kriegsinvaliden vorschreibt, besteht nicht, wohl aber ist durch die Reichsgesetzgebung bestimmt worden, daß die reichsgesetzlichen Beihilfen an die Kriegsinvaliden bei ihrer Veranlagung zur Einkommensteuer und anderen öffentlichen Abgaben jeder Art nicht in Ansatz zu bringen sind. In dem obenbegründeten Einkommensteuergesetz von 1906 sind die an die Kriegsinvaliden zu zahlenden Zuschüsse, die auf Grund reichsgesetzlicher Vorschriften den Kriegsinvaliden gewährten Vermittelungszulagen, sowie die mit Kriegsdarstellungen verbundenen Ehrenlöhne von der Besteuerung ausgeschlossen. Das Reichsgesetz bestimmt: „Die Vermittelungszulagen, die Kriegszulagen und die Alterszulagen bleiben bei der Veranlagung zu den Steuern und anderen öffentlichen Abgaben jeder Art außer Ansatz.“ Wenn nun der Ausschuss auch eine allgemeine Steuerermäßigung für die Kriegsinvaliden nicht empfehlen kann, so hält er doch eine Prüfung dahingehend, ob bei den Steuerermäßigungen den Bestimmungen des Reichsgesetzes liberal genug Rechnung getragen worden ist, für zweckmäßig und beantragt entsprechend dazu Uebergang zur Tagesordnung.

Der Antrag wird angenommen.

Ghauffseubanten im Engterlande.

(Vorlage 63.)

Der Finanzausschuss, Berichterstatter Abg. Wenke, beantragt: Der Landtag wolle außer den für die Fertigstellung der Ghauffseubanten Uten-de-Volefeld in erster Leistung bewilligten 33 065 M auch die Verwendung der bis jetzt nicht zur Ausgabe gekommenen Restsumme von 14 458,93 M für 1908 genehmigen.

Der Antrag wird angenommen.

Bewilligung einer außerregulativmäßigen Zulage an einen Amtschlichter.

(Vorlage 69.)

Der Finanzausschuss, Berichterstatter Abg. Lappenberg, beantragt, sich mit der Bewilligung einer außerregulativmäßigen persönlichen und pensionsfähigen Zulage von 300 M an den Amtschlichter Tobias in Barle vom 1. Januar d. J. an einverstanden und damit die Petition derselben für erledigt zu erklären.

Der Antrag wird angenommen.

Durchsicht einer Gunttschleife in der Gemeinde Wardenburg.

(Vorlage 62.)

Im Jahre 1901 wurde der Durchsicht einer starkten Schleife der Hunte beim sog. Zburgsberge in der Gemeinde Wardenburg auf Kosten der Landeskasse ausgeführt, welche den Schutz der unteren schiffbaren Hunte gegen Versandung bewerkstelligte. Infolge dieser Maßnahme haben in einer an den gedachten Durchsicht unterworfenen anschließenden Gunttschleife Uferabbrüche sich eingestellt, welche erhebliche Uferabbruchanlagen erfordern, deren Kosten von der Gemeinde Wardenburg zu tragen sind. Nach eingehenden technischen Untersuchungen bedient hier die Herstellung eines Durchsicht den Vorschlag vor Uferabbruchwerten, weil letztere mehr Unterhaltungskosten verursachen, während ein Durchsicht dauernde Abhilfe schafft. Der Gemeinde Wardenburg, welche durch Wasseranlagen sehr belastet ist, und da gedachter Durchsicht eine notwendige Folge der Maßnahmen von 1901 ist, können billigerweise die ganzen Kosten nicht zugemutet werden. Die veranschlagten Kosten betragen zum 12 000 Mark, außer Grundenerwerb. Hieron soll der Staat 9000 Mark und die Gemeinde Wardenburg 3000 M

Neuer Bürgerklub, gegr. 1883, nur Rudelsburg.

Immobilienverkauf. 3. Verkaufsaussatz mit Zuschlagserteilung.

Wiesbändler Franz Thlman in Kloppenburg läßt weggangs- halber am

**Sonnabend,
den 29. Februar ex.,
nachmittags 5 Uhr.**

in Schweges Wirtshaus in Kloppenburg sein hier an der Hofstraße belegenes, meistens sehr geräumiges, vor ca. zwei Jahren neu erbautes Wohnhaus, welches aus 2 Wohnräumen eingerichtet werden kann, mit Stallungen und dahinter belegene ca. 1 1/2 Scheffelsaat großen Garten, abermals öffentlich meistbietend mit geräumiger Pflanzgrube zum Verkaufe aufstehen.

Das Wohnhaus enthält einen großen, trockenen, zementierten Keller. Neben dem Hause befindet sich von der Straße her eine Einfahrt zu den Stallungen. Der im Hause befindliche Brunnen liefert gutes klares Trinkwasser.

Das Haus ist somit für jeden Geschäftsmann, namentlich für einen Schlachter oder Wiesbändler geeignet.

Zu diesem Termine soll der Zuschlag unbedingt erteilt werden.

Kaufliebhaber ladet frdl. ein Kloppenburg, 18. Febr. 1908. H. Briedwebe, Auktionator.

Verkauf einer schönen herrschaftl. Besitzung in Oldenburg.

Oldenburg, Frau Gräfin von Wedel, Erzellens, in Oldenburg, hat mich beauftragt, ihre Edel Besitztümer und Realitäten allseitig günstig belegen, schöne

herrschaftliche Besitzung

mit Antritt zum 1. November d. J. oder früher unter der Hand sehr preiswürdig zu verkaufen. Die Besitzung besteht aus dem großen, herrschaftlich eingerichteten Wohnhause — enthaltend 17 große Räume — und einem schönen Garten.

Die Bedingungen sind günstig und kann der Ankauf sehr empfohlen werden.

Kaufliebhaber wollen ehestens mit mir in Unterhandlung treten und erteile ich jede Auskunft bereitwilligst und unentgeltlich.

**Bernhard Schwarting,
beccidiator Auktionator,
Gversten-Oldenburg.**

Zu verk. Dinger, auch über- weise. Verbauch. 13.

**Von 2 güstigen Pferden,
fromm und zugfest, 1 nach Wahl zu verkaufen, ein- und zwei- spännig gefahren.**

**Neuenroth, Hinz, Adicks,
Neuenwege bei Wisting. Zu verk. eine junge nahe am Kalben steh. Kuh. Friedrich Wönnich.**

3. v. 1 Kinderstirn, Kinder- kappst, Rückenbock, u. versch. Gegenst. Kasanienallee 28.

Zu verk. 1 Piano (Zimier), Gversten, Hauptweg Nr. 41.

Neuer Bürgerklub, gegr. 1883, nur Rudelsburg.

Bäckerei und Kolonialwaren- Geschäft.

Strichhäusern. Im Auftrage habe eine an der Chaussee bei der Schule belegene

Besitzung,

bestehend aus neuen Gebäuden und Gartengründen, mit Antritt zum 1. Mai d. J. zu verkaufen oder zu verpachten.

Die Bäckerei ist zum Betriebe einer Bäckerei und Kolonial- waren-Geschäfts eingerichtet und werden diese Geschäfte z. Bt. darin betrieben. Die Bäckerei ist mit einem Patent-Badofen versehen.

Die Besitzung ist einem fixen und fleißigen Geschäftsmann sehr zum Ankauf bezw. Pachtung zu empfehlen. Es ist eine durch- aus sichere Investition. Nähere Auskunft erteilt

Hyl, Aukt.
Zu verk. ein echter Rhodens- Islands-Gah, Nr. 07.
Donnerstag, Bürgerstr. 4.
Zu verkaufen eine junge, hoch- tragende Heide

Milchkuh.

Billig zu verk. g. erh. Heerens- gaderobe. Schäferstr. 20, u.

Immobilienverkauf in Vierte.

Waldeshausen. Der Landmann und Wert G. Weiden zu karte läßt seine dajelbst belegene sehr schöne

Besitzung,

zur Gesamtgröße von 12 ha 39 ar 14 qm, wovon 10 ha 94 ar 84 qm Ackerland, 18 ar 14 qm Garten u. 1 ha 23 ar 17 qm Laubholz, mit Wohnhaus, Schuppen, Scheune, Speicher u. 11 St. Stall am

**Freitag,
den 28. Februar d. J.,
nachm. 3 Uhr,**

in seinem Hause mit Antritt zum 1. Novbr. d. J. öffentlich gegen Meistgebot durch den Untertaugenieur verkaufen. Bemerkenswert, daß die Ländereien besser Bonität, heuam belegen und in gutem Kultur- zustande sind. Die Gebäude sind ebenfalls im besten baulichen Zustande und zum Teil ganz neu.

Kaufliebhaber ladet ein **G. Weidkamp, Aukt.**

Oldenburg. Zu verk. eine beste dreijähr. Cuene und eine Kuh, beide ganz nahe am Kalben. Kloppenburgstr. 26.

Immobilienverkauf in Vierte.

Waldeshausen. Der Landmann und Wert G. Weiden zu karte läßt seine dajelbst belegene sehr schöne

Besitzung,

zur Gesamtgröße von 12 ha 39 ar 14 qm, wovon 10 ha 94 ar 84 qm Ackerland, 18 ar 14 qm Garten u. 1 ha 23 ar 17 qm Laubholz, mit Wohnhaus, Schuppen, Scheune, Speicher u. 11 St. Stall am

**Freitag,
den 28. Februar d. J.,
nachm. 3 Uhr,**

in seinem Hause mit Antritt zum 1. Novbr. d. J. öffentlich gegen Meistgebot durch den Untertaugenieur verkaufen. Bemerkenswert, daß die Ländereien besser Bonität, heuam belegen und in gutem Kultur- zustande sind. Die Gebäude sind ebenfalls im besten baulichen Zustande und zum Teil ganz neu.

Kaufliebhaber ladet ein **G. Weidkamp, Aukt.**

Oldenburg. Zu verk. eine beste dreijähr. Cuene und eine Kuh, beide ganz nahe am Kalben. Kloppenburgstr. 26.

Gasthof- Verkauf.

Stollhamm. Der Gastwirt G. Weiden zu Stollhamm wirtsch. läßt seine dajelbst an der Schladde-Chaussee sehr günstig belegene

Gastwirtschaft,

bestehend aus guten Gebäuden, großem Garten, Kegelbahn und 3 beim Hause belegenen Kammern, gute Grünlandereien, gr. auf 24363 Hektar.

**Sonnabend,
den 29. Febr. d. J.,
nachm. 4 Uhr.**

in der zu verkaufenden Wirt- schaft mit Antritt auf Mai d. J. zum zweitemale öffentlich meistbietend zum Verkauf auf- stehen.

Bei annehmbarern Gebote wird der Zuschlag sofort erteilt. Kaufliebhaber ladet freundl. ein **Franz Horns, Aukt.**

Zu kaufen gesucht ein noch gut erhaltener kleiner — Schreiftisch. — Off. u. S. 497 a. d. Exp. d. Bl. bill. zu verk. **Geige** Gartenstraße 26.

Neuer Bürgerklub, gegr. 1883, nur Rudelsburg.

Am Donnerstag,
den 27. Februar d. J.,
nachm. 4 Uhr,
findet i. Hotel „Anton Günther“,

Geschäftshaus

statt. Das Geschäft (Kolonial- waren) kann mit verkauft werden. Rechtsanwalt Schwart.

Besitzung

mit schönen Gebäuden und 5 Hektar Garten und Grünlandereien, mit einem Bauplatz beim Hause, besonders passend zu einer Milchwirtschaft usw., habe mit Antritt zum 1. Mai oder 1. November d. J. auf längere Jahre mit oder ohne die Bäckereien zu verpachten. G. Haberlamb, Aukt.

Verpachtung eines großen Hofes mit Gastwirtschaft in Rhlhorn.

Frau Witwe L. Olmann in Bremen beabsichtigt ihren Hof in Rhlhorn auf 10 Jahre zu ver- pachten. Das Pachtojekt be- steht aus etwa 36 Hektar Acker- und 1 1/2 Hektar Gartenland, 3 Hektar Wiesen und 153 Hektar Moor- und Heidegrün- ländereien, darauf können 4-500 Schafe gehalten werden; zwei Hühnerhöfe, ein gutes, geräumiges Wohn- und Wirt- schaftshaus mit vollständig ge- nügenden Nebengebäuden. Im Hause ist über 100 Jahre alt- wirtsch. mit Erfolg betrieben worden, liegt unmittelbar an der Chaussee (Bahnhof ist im Orte). Der Antritt des Ackerlandes kann schon nach der Übertragung erfolgen, sonst am 1. November 1908. Auskunft erteilt die Ver- pächterin Frau L. Olmann in Bremen, Griner Weg 23, so- wie der Untertaugenieur.

Holstorf, den 9. Februar 1908. G. Seile.

Verkauf einer schönen herrschaftl. Besitzung in Oldenburg.

Oldenburg, Frau Gräfin von Wedel, Erzellens, in Oldenburg, hat mich beauftragt, ihre Edel Besitztümer und Realitäten allseitig günstig belegen, schöne

herrschaftliche Besitzung

mit Antritt zum 1. November d. J. oder früher unter der Hand sehr preiswürdig zu verkaufen. Die Besitzung besteht aus dem großen, herrschaftlich eingerichteten Wohnhause — enthaltend 17 große Räume — und einem schönen Garten.

Die Bedingungen sind günstig und kann der Ankauf sehr empfohlen werden.

Kaufliebhaber wollen ehestens mit mir in Unterhandlung treten und erteile ich jede Auskunft bereitwilligst und unentgeltlich.

**Bernhard Schwarting,
beccidiator Auktionator,
Gversten-Oldenburg.**

Zu verk. Dinger, auch über- weise. Verbauch. 13.

Neuer Bürgerklub, gegr. 1883, nur Rudelsburg.



Nur Rudelsburg.

Die allbekannteste und beliebteste große

Elite-Maskerade

des seit 24 Jahren bestehenden Vereins

„Neuer Bürgerklub“

gegründet 1883,
findet wie im Vorjahre wieder in der

Rudelsburg, Oiennerstrasse,

fast und zwar am

Fastnachtsmontage, den 2. März d. J.

Es wird alles aufgegeben, das diesjährige Maskenfest seinen Vorgängern würdig anzureihen, ja diese noch zu übertreffen.

Kostüme und Friseur im Lokal.

Zur gefl. Beachtung!

Das vereinf. Publikum, welches an dieser schönsten Maskerade teilnehmen und sich im Vorverkauf mit Eintrittskarten versehen will, wird gebeten, darauf zu achten, das die Karten die Bezeichnung „Rudelsburg“ tragen, da nur diese dort zum Eintritt berechtigen.

Verkaufsstellen sind auf den Plakaten unj. Vereins (Prinz Karneval) angegeben, im übrigen auch durch besondere Aus- hängehilder kenntlich gemacht.

Nur Rudelsburg.

Kostüm-Verleih-Institut von Anna Lühr,

Kurwickstr. 2a.

Theater- und Masken- Kostüme

von den einfachsten bis zu den feinsten in noch nie dage- wesener Auswahl bei billigster Preisstellung.

Anna Lühr,

Kurwick tr. 2a,
nahe „Grafen Anton Günther“.



Verkauf einer schönen herrschaftl. Besitzung in Oldenburg.

Oldenburg, Frau Gräfin von Wedel, Erzellens, in Oldenburg, hat mich beauftragt, ihre Edel Besitztümer und Realitäten allseitig günstig belegen, schöne

herrschaftliche Besitzung

mit Antritt zum 1. November d. J. oder früher unter der Hand sehr preiswürdig zu verkaufen. Die Besitzung besteht aus dem großen, herrschaftlich eingerichteten Wohnhause — enthaltend 17 große Räume — und einem schönen Garten.

Die Bedingungen sind günstig und kann der Ankauf sehr empfohlen werden.

Kaufliebhaber wollen ehestens mit mir in Unterhandlung treten und erteile ich jede Auskunft bereitwilligst und unentgeltlich.

**Bernhard Schwarting,
beccidiator Auktionator,
Gversten-Oldenburg.**

Zu verk. Dinger, auch über- weise. Verbauch. 13.

Verkauf einer schönen herrschaftl. Besitzung in Oldenburg.

Oldenburg, Frau Gräfin von Wedel, Erzellens, in Oldenburg, hat mich beauftragt, ihre Edel Besitztümer und Realitäten allseitig günstig belegen, schöne

herrschaftliche Besitzung

mit Antritt zum 1. November d. J. oder früher unter der Hand sehr preiswürdig zu verkaufen. Die Besitzung besteht aus dem großen, herrschaftlich eingerichteten Wohnhause — enthaltend 17 große Räume — und einem schönen Garten.

Die Bedingungen sind günstig und kann der Ankauf sehr empfohlen werden.

Kaufliebhaber wollen ehestens mit mir in Unterhandlung treten und erteile ich jede Auskunft bereitwilligst und unentgeltlich.

**Bernhard Schwarting,
beccidiator Auktionator,
Gversten-Oldenburg.**

Zu verk. Dinger, auch über- weise. Verbauch. 13.

3. Beilage

zu Nr. 56 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 26. Februar 1908.

Hus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit A. redaktionellen versehenen Original-Artikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Verhältnisse sind der Redaktion sehr willkommen.

Oldenburg, 26. Februar.

*** Für Sammler.** Sehr viele Länder haben seit kurzem neue Briefmarken erscheinen lassen. Oesterreich gab zum Andenken an das Jubiläum Kaiser Franz Josefs herrliche künstlerische Jubiläumsbriefmarken heraus. Wohl kein Sport ist interessanter und lehrreicher als der Briefmarkensammlersport. Er wird daher auch von jung und alt mit regem Interesse betrieben. Infolge der vielen Neuausgaben von Briefmarken legt sich in manchem Sammlerherde der Wunsch, sich einer Vereinigung anschließen zu können, welche ihm bequeme Gelegenheiten gibt, mit Freunden des Briefmarkensammlersports der betreffenden Länder in Verbindung zu kommen, um auf diesem Wege seine Sammlungen durch Tausch zu bereichern. Im Jahre 1900 haben sich ein Dutzend unternehmender Damen und Herren Deutschlands, Frankreichs, Englands, Griechenlands, Italiens und Amerikas zwecks Ausbau einer solchen Briefmarkensammlerweltvereinigung zusammengeschlossen. Sie gaben ihrer Vereinigung den stolzen Namen: „The Cosmopolitan-Correspondence-Club“, den Sitz bildete Milwaukee in Wisconsin (Vereinigte Staaten von Amerika). Wie sehr ein solcher Verein eine Notwendigkeit auf dem Gebiete der Briefmarkensammelleute war, zeigt, daß jetzt nicht weniger als 5000 Personen, Damen und Herren aller Weltteile, dieser weltweiten Vereinigung angehören. Der Verein baute namentlich auch auf anderen Gebieten seinen Wirkungsbereich aus. Mitglieder, welche ihre Sprachkenntnisse durch Reisen der betreffenden Länder bereichern wollten, wurde hier Gelegenheit gegeben, sie wurden mit Gleichgesinnten in Verbindung gebracht. Vergnügungsfreizeiten fanden in aller Welt Bekanntschaft und Anschließung des Klubs, welche gemeinschaftlich die Touren machten. Kuriositäten aller Länder konnten zum Selbstpreis der Mitglieder erworben werden. Vor einigen Monaten errang auf der Pariser internationalen Weltausstellung die Vereinigung eine Auszeichnung in Form einer goldenen Medaille. Von einem Vereinsmitgliede ist nun auch in Deutschland eine Geschäftsstelle übernommen worden, welcher namentlich alle dem Verein noch fernliegenden Sammler, seien es Ansichtsarten, Briefmarken, Kuriositäten, Zeitungsritzen und Zeitungsblätter der ganzen Welt, auf diese Weise Vereinigung aufmerksam macht und möglichst auch zum Beitritt anzuwerben sucht. Die Geschäftsstelle für Deutschland und Kolonien befindet sich in Embden und sind alle Anfragen nach Prospekten an den „The Cosmopolitan-Correspondence-Club in Embden“ zu richten.

*** Zur Berufswahl.** Die Berufswahl bildet für jeden Jüngling und nicht weniger für Eltern eine der wichtigsten Aufgaben, die von der richtigen Lösung dieser Frage das Weiterkommen und die Zufriedenheit des späteren Lebens abhängt. Jedes Gewerbe hat aber seine Licht- und Schattenseiten und bedingt daher gewisse individuelle Eigenschaften, von denen etwas Wichtiges zu wissen, weiterzukommen und eine gesicherte Zukunft zu erlangen. Auch das Gewerbe selbst hat ein großes Interesse daran, daß ihm die geeigneten jungen Kräfte zugeführt werden, denn

Die junge Witwe.

Kriminal-Roman von A. Groner.

(Nachdruck verboten.)

55)

(Fortsetzung.)

„Sie haben also bei mir hier zum ersten Male den Gedanken gefaßt, daß nicht an Lantsh, sondern durch ihn selber ein Verbrechen verübt worden sei?“

„So ist es, Herr Staatsanwalt. Als ich allein war, besann ich mich auf verschiedene Umstände, welche dafür sprachen, daß meine Annahme richtig sei. Wozu hatte er so viel Geld bei sich, als er am 21. März nach Prag fuhr, um dort am 23. März Hochzeit zu machen? Ich hatte ganz genau gesehen, daß er eine dicke Lage Gelbnoten aus seiner Brieftasche nahm. Er zählte davon vier ab und steckte diese, jedenfalls nur in der Eile des Einsteigens, in die Brieftasche, die er mir dann eilig in die Hand drückte.“

„Das mußte Ihnen allerdings auffallen,“ bemerkte der Staatsanwalt.

„Mir fiel nachher noch mehr auf.“

„Bei der Hauptverhandlung?“

„Ja. Der Detektiv Breuner hatte in dem Maschinenfabrikanten des Meitels zweiter Klasse, in welchem sich, laut Aussage des Schaffners, der Mann, der wie ein Schauspieler ausah, aufgehalten hatte, recht viele und dem Rest einer Zigarre auch einen Zigarrenring mit der Bezeichnung „Habana, Equador“ gefunden. Dieses Fundes wurde bei der Verhandlung gegen mich Erwähnung getan. Da erinnerte ich mich daran, daß der Herr mit dem Gummimantel, der merkwürdigerweise während der ja doch ziemlich langen Fahrt die Kapuze nicht herabließ und fast immer, an dem Ende des Korridors stehend, reichend in die Nacht hinauschaute, einmal aus dem von mir besetzten Abteil herauskam. Ich habe es nämlich in meiner Aufregung mehrfach verlesen, um in dem Korridor auf und ab zu gehen. Natürlich hat Lantsh mich damals erkannt, und es war ihm vermutlich ganz recht, daß gerade ich sein Mißgeschick war, denn er haßte mich, freilich nicht so tief, wie ich ihn.“

„Sie haßten ihn?“ fragte der Staatsanwalt verwundert.

„Nur lächelte herb. „Er hat das Mädchen geheiratet, das ich liebe,“ erklärte er kurz.

„Wichtig.“

„Klinger wandte sich an Rohn: „Was Sie auch nicht wissen, ist, daß Weidmann selber nach Rants Entweichen mit diesem Verbrechen hat, natürlich ohne zu ahnen, mit wem er spricht, und wen er zur Weiterverfolgung des Falles engagierte.“

„Weidmann engagierte Sie, Herr Rant?“ Herr von Rohn lachte bei dieser Frage laut auf.

Auch der Schauspieler lächelte. „Als Detektiv Neumann, ja. Ich sollte sehr gut honoriert werden.“

„Das ist ja köstlich!“

von einem tüchtigen und gewandten Nachwuchs hängt auch das Gesamtwohlgehen und die kräftige Weiterentwicklung jeden Gewerbes ab. Der Deutsche Kellner-Bund u. G., eine der größten Geheilen-Korporationen im Hotel- und Restaurationswesen, hat nun im Hinblick auf die Wichtigkeit eines geregelten und zweckentsprechenden Lehrlingswesens eine kleine Schrift herausgegeben, in der der Hotel- und Restaurationsberuf nach seinen Licht- und Schattenseiten und in seiner Kaufbahn auf das eingehendste besprochen wird und die als Begleiter für Eltern und Jünglinge dienen soll, die sich dem Hotel- und Restaurationswesen widmen wollen. Die kleine Schrift behandelt das ganze Hotel- und Restaurationswesen in gründlichster Weise und gibt die Mittel und Wege an, wodurch es einem jungen Mann erleichtert werden soll, in seinem gewählten Beruf weiterzukommen zu können. Wir wünschen der lehrreichen und interessanten Schrift, die manches in weiten Kreisen noch Unbekannte und Wissende über das Hotel- und Restaurationswesen der Gegenwart enthält, eine weite Verbreitung und empfehlen sie auf das angelegentlichste. Die Schrift wird völlig kostenlos abgegeben und kann auf persönliche Anfrage oder durch Postkarte von der Hauptverwaltung in Leipzig, Lauerstr. 18, oder von der Papierhandlung Joh. Olsen-Oldenburg i. Gr., Langestr. 36, bezogen werden.

Δ Maßgabe, 24. Febr. Die geplante Errichtung einer Filiale des Oldenburger Konsumvereins in unserem Orte scheint sich nun doch zu verwirklichen. Zwei Privatbäcker an der Knooppstraße, sowie ein Geschäftshaus an der Oldenburgerstraße sind dem Verein zum Kauf angeboten. Für die Verkaufsstelle kommt eigentlich nur letzteres, auch wegen der außerordentlich günstigen Lage, in Betracht und sind die Verhandlungen mit dem Eigentümer so gut wie abgeschlossen. Daß die Anzahl der bis jetzt eingezahlten Mitglieder sich noch beträchtlich vermehren wird, ist noch nicht sicher, denn auch unsere Kaufleute haben ihre Robottasche für Verzehrungen erhöht und sind dem Oldenburger Robottascheverein beigetreten. Diesem Beispiele werden wahrscheinlich auch die hiesigen Bäcker und einige andere Gewerbetreibende folgen. — In verschiedenen Teilen unserer Gemeinde wird die Gründung von Getreideeinkaufsgesellschaften erwogen. Man ist der Ansicht, daß die Preisdifferenz zwischen Großhändler und den hiesigen Verkaufsstellen eine zu große ist und die Konsumenten bedeutend billiger fahren, wenn sie sich zusammenfassen und im Großen einkaufen. Wir möchten die Einrichtung so vieler kleiner Einkaufsvereinigungen aus verschiedenen Gründen nicht empfehlen, vielmehr anbegehnen, ob es nicht richtiger wäre, der nächsten Verammlung des landwirtschaftlichen Konsumvereins Vorschläge auf Erweiterung des Geschäftsbereichs zu unterbreiten. Die jetzt vorhandenen Lagerräume würden dann allerdings nicht mehr genügen. Wenn der Umsatz in künstlichen Dämmmitteln stetig steigt wie in den letzten Jahren, so kann die Erbauung eines eigenen großen Lagerdepotens doch nur eine Frage der Zeit sein. — Der Rasthofer Turnverein beging am gestrigen Tage sein Winterfest im „Hof von Oldenburg“ unter guter Beteiligung der Einwohner des Ortes und der Umgebung. Die turnerischen Leistungen wurden, wie stets, sehr eifrig durchgeführt und von

„Es hat auch mich amüsiert,“ gab Rant zu, „denn daß jemand sich selber forschen soll und noch dazu in feindsüchtiger Absicht, das verlangt man für gewöhnlich nicht.“

„Sie haben natürlich nach dem anderen geforscht?“

„Natürlich! Und ich habe sehr bald recht wichtige Entdeckungen gemacht.“

„Sie wollten vorhin etwas, das sich auf den gefundenen Zigarrenring bezog,“ erwähnen,“ fiel Herr von Rohn ein.

Rant nickte und griff in die Brusttasche seines Rockes. Er nahm ein Zigarrenetui heraus und aus diesem eine in Seidenpapier gewickelte Zigarre. Er löste das Seidenpapier ab und legte die Zigarre vor dem Staatsanwalt hin.

Sie trug einen Ring. Auch auf diesem stand: „Habana, Equador.“

„Hun?“ fragte Herr v. Rohn.

Rant antwortete lächelnd: „Ich werde Ihnen später von einem Einbruch erzählen, den ich in meiner Anwesenheit begangen habe. Bei jenem Einbruch eignete ich mir außer etlichen Briefen und einer Damenphotographie auch diese Zigarre an. Der Einbruch geschah in Lantshs Arbeitszimmer zu Mistelbach. Dort wird man noch ein ganzes Köstchen solcher Zigarren finden.“

„So — so!“ sagte Herr v. Rohn. Er war sehr angegert.

Danach erzählte Rant von seinem Besuch im Fischerhause, und wies den Gegenstand vor, den ihm Frau Androsch gegeben hatte. Es war ein ziemlich großer Knopf, an welchem noch ein Fesschen Gummistoffes hing. Dieser Knopf war vermutlich vom Gummimantel Lantshs abgerissen und von letzterem mechanisch in den Sabelof gesteckt worden.

„Hun!“ rief der Staatsanwalt, interessiert nach dem Ding lachend, „bitte, erzählen Sie weiter.“

Da berichtete Rant von seiner Unterredung mit Benzal, dem Anwalte des Fischers, und wie er durch dieses Gespräch zur Kenntnis gelangt sei, daß in der kritischen Zeit ein Kadavrier an der Stelle gewesen, an der der Kopf Lantshs gefunden worden war, er berichtete, wie er das verstaubte Rad aufgefunden und sich später bezüglich dessen Käufers orientiert hatte oder vielmehr sich zu orientieren suchte; er berichtete von seinem Aufenthalt im Hause Lantshs und wie er dort zum Einbrecher gekommen; von der gefundenen Rechnung berichtete er und von den gefundenen Briefen, und wie ihn die erkere, auf welcher der Empfang des Geldes für einen Regenmantel aus Gummistoff bestätigt war, nach Wien zur Firma Reithofer führte, und wie die Briefe ihn nach Niederwölz und Teufenbach wiesen, auf welche Fahrten die Reife nach Rosmital folgte. Auch davon erzählte er, wie es ihn beunruhigt hatte, daß es der Polizei gelungen war, seine dort ihm schon lange vergeblich gesuchte Base Annela Fin-

den zuhauern recht beifällig aufgenommen. Ein flotter Ball bildete den Schluß des Abends.

Kirche und Schule.

Erwiderung auf den Artikel des Herrn Post. Gramberg in Nr. 38 und 40 der „Nachrichten für Stadt und Land“, von W. Schwefe.

(Schluß.)

Herr Pastor Gramberg ist ein warmer Befürworter der Elternrechte. Der Eltern wegen muß der Disziplinäre die Disziplininspektion, der Eltern wegen muß er Sitz und Stimme im Schulvorstande haben. Wir können hier nur wiederholen: Wo bleibt das Elternrecht, wenn die Geistlichen die Ausübung desselben für sich in Anspruch nehmen? — Eins aber hätte Herr Pastor G. nicht begreifen dürfen. Er durfte als Verteidiger der Elternrechte nicht so ganz und gar aus der Rolle fallen, wie er es tut. Er sagt nämlich:

„Schulinspektoren oder auch Mitglieder des Schulvorstandes nur durch Wahl zu werden, das, um auch einmal das beliebte fähne Lehrerwort zu gebrauchen, das lehnen wir ab.“

Wie reimt sich das zusammen? Die Eltern wollen die Geistlichen vertreten; aber sie wollen ihre Stellung als Vertreter der Eltern nicht der Wahl der Eltern verdanken? Das lehnen sie ab? Wir meinen, die Wahl würde die Geistlichen erst zu dem machen, was sie ja sein wollen, die Vertreter der Eltern.

Wir werden wohl nicht so unrecht gehabt haben, wenn wir im Jahresbericht sagten: Um die Machtansprüche der Kirche zu verbieten, werden die Eltern in den Vordergrund gehoben.

Wir freuen uns, Herrn Pastor Gramberg in der Beurteilung der Lehrpläne und in den Forderungen, die der Landes-Lehrerverein in bezug auf eine Reform des Religionsunterrichts geltend macht, so ganz auf unserer Seite zu sehen. Er schreibt:

„Die Lehrer sollen nur fest bleiben bei ihrer echt evangelischen Forderung, daß dem Religionsunterricht die Bibel zu Grunde gelegt werde, und zwar in der Gestalt, wie sie in die Hände der Kinder gehört, als Schulbibel oder bibl. Lesebuch, der Katechismus aber nur gelehrt und gelernt werde als das, was er ist, als kirchliche Ueberlieferung (Tradition).“

Wir können aber nicht die Frage unterdrücken, wie es kommt, daß die liberalen Geistlichen die Bestrebungen der Lehrer, die sie als richtig anerkennen, in keiner Weise tatkräftig unterstützen, sondern sich, im großen und ganzen wenigstens, darauf beschränken, den Kampf der Lehrer in beschaulicher Ruhe zuzusehen. Sie erkennen an, daß es sich hier um eine echt evangelische Forderung handelt, fühlen jedoch, trotzdem sie Schulinspektoren, wohl gar Kreis- und Provinzinspektoren sind, nicht die Verpflichtung, nun auch mit allem Nachdruck für diese Forderung einzutreten. Die orthodoxen Geistlichen aber, deren Einfluß in den evangelischen Kirchen bei weitem überwiegt und daher auch im Volksschulwesen maßgebend ist, beantwort-

fender zu entdecken, für die er seit jeher, und auch als sie schon verheiratet war, eine gewisse schwärmerische Verehrung empfand.

Er hatte für seinen stellenweise mit viel Humor gewürzten Bericht zwei aufmerksame Zuhörer, denn auch Klinger waren viele Einzelheiten neu, wiewohl ihm ja sein Freund so manchen Brief unter der Adresse der in alles eingeweihten Fritz Köhler hatte zukommen lassen.

Rant war eben mit der Schilderung seines Zusammenkommens mit Breuner zu Ende gekommen, die viel Weitererzählte, als Breuner ein Telegramm überbrachte.

Es war eine amtliche Depesche, die vom Obergerichte in Sarajewo kam. Da sie ja zweifellos mit Lantsh in engem Zusammenhange stand, erwarteten die beiden Freunde mit Spannung die Bekanntgabe ihres Inhaltes.

Herr v. Rohn reichte sie ihnen, nachdem er sie gelesen, schweigend hin. Seine Miene war ernst geworden.

Auch diejenigen seiner Besucher verloren den Ausdruck der Heiterkeit, als ihre Augen über den Inhalt des Telegrammes glitten.

Dieser Text machte der Wiener Behörde zu wissen, daß der verhaftete Johann Lantsh sich, nachdem er ein umfassendes Geständnis abgelegt, in der Untersuchungs-Zelle während der letzten Nacht erhängt habe.

Es herrschte jetzt eine gute Weile Schweigen in dem Amtszimmer, das mit seiner Rauchatmosphäre und den Champagnerflaschen heute einen ziemlich seltsamen Anblick bot.

Endlich erhob sich Rant und sagte: „Herr Staatsanwalt, zum zweiten Male an dieser Stelle bitte ich Sie — lassen Sie mich abfahren — ich möchte allein sein.“

Auch die beiden anderen Herren hatten sich erhoben.

Herr v. Rohn drückte auf den Knopf der elektrischen Klingel. „Ihr Wunsch soll wenigstens zum Teil erfüllt werden,“ sagte er, „denn die Gesellschaft Ihres Freundes müssen Sie sich gefallen lassen.“

Brandmeyer stand schon unter der Tür.

„Wylowsky soll kommen,“ befahl der Staatsanwalt. Wylowsky war der Gefangenenaufseher.

Brandmeyer ging. Wieder schüttelte er den Kopf.

Und als nach etlichen Minuten Wylowsky in das Zimmer des Staatsanwaltes eingetreten war, trat Brandmeyer, was er sonst nie zu tun pflegte, Er horchte.

Da hörte er, wie der Herr Staatsanwalt dem Aufseher befahl, die zwei Herren, mit welchen er gerade vorher noch Champagner getrunken hatte, in das Untersuchungsgefängnis, Zelle Nummer 3, zu bringen.

Als die beiden dann in Gesellschaft Wylowskys an ihm vorüberkamen, sah Brandmeyer ganz witzig in seinem Winkel und schaute ihnen, sehr energisch seinen grauen Kopf schüttelnd, nach.

(Schluß folgt.)

ten die „echt evangelische Forderung“ mit einem „schlichten Reim“. Und da wundert man sich, wenn die Volksschullehrer den Ruf erheben: „Frei von der Kirche!“

Zum Schluß noch ein paar Worte über die geistliche Druckschulaufsicht. Wenn Herr Pastor Gramberg meint, wir wollten jegliche Druckschulaufsicht aufgehoben sehen, so befindet er sich in einem großen Irrtum. Wir sind Gegner der geistlichen Druckschulaufsicht, die technische Aufsicht ist Sache des Kreisstudieninspektors, und die Aufsicht über die äußeren Angelegenheiten der Schule soll an den Druckschulvorstand übergehen.

Herr Pastor Gramberg scheint ja für seine Person auf die technische Schulaufsicht Verzicht leisten zu wollen; aber die Druckschulaufsicht soll trotzdem den Geistlichen bleiben. Der Geistliche soll fortan über die Lehrer seiner Gemeinde eine Art Polizeiaufsicht führen.

„Wird, wie Herr Schwede will, jegliche Druckschulaufsicht aufgehoben, so sind die Kinder um so völliger mit Leib und Seele den Lehrern in die Hände gegeben.“

Das klingt so, als ob die Haupttätigkeit der Lehrer im Mißhandeln der Schüler bestände. Wie aber liegt eigentlich die Sache im Konfirmationsunterricht, wo die Kinder den Geistlichen doch auch mit Leib und Seele übergeben sind?

Zu bebauern ist, daß Herr Pastor Gramberg als liberaler Geistlicher das Mandat unserer katholischen Gegner nachahmt und die Leser seines Artikels durch die Namen Rathhoff, Stuedel, Haefel gegen den Religionsunterricht der Lehrer scharf zu machen sucht. Das hätte er sich ersparen können. Warum sollte ein Volksschullehrer nicht Haefel studieren dürfen? Es brauchen ja nicht gerade die Beltrüßel zu sein. Für die Vorbereitung auf seinen Religionsunterricht wird er zu anderen Büchern greifen. Hier kommen Namen in Betracht wie Jehu, Neukauf, Welser, Thrandörfer, Spanuth, auch Carnad, Welshausen usw., also Namen, gegen deren Klang ein liberaler Pastor sicherlich etwas einwenden kann. Und wenn wirklich einmal ein Lehrer im Religionsunterricht auf Abwege geraten sollte, ist dann nicht der Kreisstudieninspektor im Hauptamte da? Hält Herr Pastor Gramberg den für unfähig, den Religionsunterricht zu überwachen?

In den Motiven zu dem Entwurfe des Meininger Volksschulgesetzes heißt es über die Beaufsichtigung des Religionsunterrichts:

„Die Aufsicht über den Religionsunterricht steht im eigentlichen Zusammenhang mit den übrigen Lehrgegenständen lediglich dem Kreisstudieninspektor zu. Bei den eingehenden und durchgreifenden Schulvisitationen, welche die Herzoglichen Kreisstudieninspektoren auch über diesen Unterrichtsgegenstand abzuhalten haben, erscheint eine weitere Aufsicht entbehrlich und um des Einklangs der methodischen Maßnahmen wegen ungewöhnlich. Das durchaus wünschenswerte harmonische Zusammenwirken des Ortsgeistlichen und Lehrers auf dem religiösen und sonstigen Gebiete der Jugenderziehung wird sich bei voller Gleichstellung der Erziehungsfaktoren ersprießlicher gestalten lassen.“

Auch Herr Pastor Gramberg singt das bekannte Magede von der schweren Bürde des Schulaufsichtsamtes:

„Sie (die Pastoren) nehmen Mühe und Arbeit, auch Schmach und Feindschaft willig auf sich, weil sie in der Schulaufsicht eine heilige Pflicht zu erfüllen haben.“

Daß die Geistlichen, auch die liberalen Geistlichen, die Druckschulaufsicht unter allen Umständen beibehalten wollen, wissen wir; aber daß es in erster Linie die „heilige Pflicht“ ist, die sie immer wieder veranlaßt,

für die Beibehaltung der geistlichen Druckschulaufsicht zu kämpfen, das dürfen wir billigerweise bezweifeln. Sie sollten daher ruhig erklären: „Wir wollen die Schulaufsicht nicht aufgeben, weil wir damit ein Stück von unserer Machtbefugnisse aufgeben.“ Von wirklich liberalen Geistlichen aber sollte man erwarten, daß sie offen erklären: „Es ist ein Unrecht, wenn wir einem anderen Stande seine Berufslehre und seine Rechte verkümmern.“

Der Aufsatz am Schluß des letzten Artikels im Jahresbericht, der ja übrigens durch das Motto am Anfang seine Verächtlichkeit findet, wollen wir nicht beschönigen. Wir wünschen nicht, daß der Schultarren, „umgekehrt“, wir wünschen nur, daß er umgekehrt und nach einer anderen Richtung angezogen werde, damit er von der Bahn herunterkommt, auf die er durch das revidierte Staatsgrundgesetz vom Jahre 1852 und durch das Schulgesetz vom Jahre 1855 geraten ist. Die thüringischen Staaten sind uns darin mit gutem Beispiel vorangegangen. Was wir wollen, das haben sie teilweise schon seit langen Jahren durchgeführt, ohne daß die Jugend dadurch irgendwelchen Schaden in ihrer religiös-sittlichen Bildung erlitten hätte. Es ist daher auch durchaus nicht zutreffend, wenn man sagt, Meinungen made jetzt mit dem Schultarren ein gefährliches Experiment.

Stimmen aus dem Publikum.

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Großherzogliches Theater.

Verschiedene Abonnenten bitten die verehrte Generalintendant freundlich um Aenderung des Repertoires. Wir möchten doch auch gern etwas anderes als Operetten und Schwänke sehen, wie die Heiligenlose beweist: Nr. 62 „Der arme Jonathan“, Nr. 66 „Die lustige Witwe“, Nr. 70 „Militärromm“ und zwei kleine Stücke, Nr. 74 „Der Spöckhändler“, Nr. 78 „Die lustige Witwe“, und nun zur Nr. 82 „Grafemanns Töchter“. Das ist denn doch zu viel der leichten Muse. Wo bleibt für dieses Viertel „Der Dieb“ oder „Das letzte Wort“ oder „Bater und Sohn“ und die anderen Novitäten? Die geschätzte Intendant, die ja gern die Wünsche des Publikums nach Möglichkeit berücksichtigt, wird gewiß auch dem berechtigten Wunsch dieses Viertels Rechnung tragen und eine Aenderung herbeiführen. D. B.

An Herrn Lehrer F. Blohm in Süderschwei

richte ich die höchste Bitte, mir sagen zu wollen, an welcher Stelle meines Artikels, der gegen Herrn Z. Müller-Süderschwei gerichtet war, ich die Annahme zum Ausdruck gebracht habe, daß Herr Müller Lehrer sei.

Meines Wissens ist derartige nichts zu finden, und es ist doch recht bezeichnend, daß unsere Herren Lehrer, mögen sie nun Schwede oder Blohm oder sonstwie heißen, noch nicht zu lesen verstehen; wenigstens muß man in der Polemik gegen diese Herren stets darauf gefaßt sein, daß sie bei den Worten ihrer Gegner einen anderen Sinn unterlegen, als wie er darin enthalten ist. Anghorn, 25. Februar 1908.

Müller.

Cleriquälerei.

Noch vor kurzer Zeit fanden wir auf dem Lande im Zeichen der Hauschladungen. Das Wehgeschrei der Tiere brang durch alle Gassen. Mehr der Not gehorchend, als dem eigenen Triebe folgend, sind wir Menschen Kleinflecker geworden. Die Beschaffenheit unserer Zähne beweist dies, ebenso der Wurmforsatz am Blinddarm, der uns so viel Kummer macht und später am

beabsichtigt dem Gemäde im Windsor-Schlosse einen bevorzugten Platz anzuweisen.

Opfer der Zeitungen. Die rasche Degeneration der Wälder in den Vereinigten Staaten löst auf immer mehr wachsenden Widerpruch; es fehlt nicht an Warnungsrufen und insbesondere an Anfragen gegen das Zeitungswesen, das in erster Linie für die Waldverwüstungen verantwortlich gemacht wird. Insbesondere sind es, wie in der American Review of Reviews ausgeführt wird, die Tannen, Fichten, Buchen und Kappeln, die als Opfer der Zeitungen fallen. Denn sie eignen sich am besten zur Herstellung der gewaltigen Papiermassen, die jetzt allseitig verbraucht werden. Dabei wachsen die Zeitungen unausgesetzt sowohl an Umfang wie an Auflage. Im Jahre 1905 betrug die tägliche Produktion an Solgypapier nahezu soviel als vor 25 Jahren, und sie bedeutet eine jährliche Vernichtung von 50 000 Hektar Wald. Allein die Zeitungen hatten 1905 in den Vereinigten Staaten 6000 Gekmachern im Betriebe. Die Sonntagsnummern der sechs Newyorker großen Zeitungen umfassen durchschnittlich 60 Seiten, und jedes Exemplar erfordert (soviel Papier, als zur Herstellung eines Buches von 480 Seiten notwendig wäre. In den Vereinigten Staaten erscheinen 456 große Sonntagsausgaben; ihre bedruckte Fläche entspricht insgesamt dem Papierinhalt einer Bibliothek von 6 Millionen Büchern zu je 500 Seiten! Die Notwendigkeit, für die Herstellung dieser gewaltigen Papiermengen andere Rohmaterialien heranzuziehen, wird immer dringender. Wenn das bisherige Verfahren beibehalten würde, würde nach einer genauen Berechnung in 33 Jahren in den ganzen Vereinigten Staaten kein einziger Baum mehr übrig sein!

Die Briefe Hinzpeters. Aus Meß berichtet man: Der fröhliche Diener Hinzpeters Joseph Antoine ist aus Viefelfeld in seiner Heimat wieder eingetroffen. Er erzählt über die Ungelegenheit folgendes: Vor zwei Jahren, als er noch in Hinzpeters Diensten stand, habe er dem Sohne eines Viefelfelder Gastwirts Unterricht in französischer Sprache erteilt. Der junge Mann wünschte sich ein Autogramm des Kaisers und bat Antoine, ihm ein solches zu verschaffen, und Antoine wandte sich dierfür an Hinzpeter mit der Bitte, ihm einen Brief mit dem Namenzettel des Kaisers zu verschaffen. Da Antoine das volle Vertrauen Hinzpeters besaß, erhielt er angeblich das Gewünschte, jedoch mit der ausdrücklichen Weisung, den Brief keinem Dritten zu überlassen. Das Schriftstück bestand nur aus wenigen Zeilen, die inhaltlich ohne jedes Interesse für dritte Personen waren. Bald darauf erhielt Antoine noch von Hinzpeter eine Photographie des früheren Kronprinzen Wilhelm. Brief und Photographie schenkte der Diener dem Sohne des Gastwirts, der nun mit diesen Dingen prahlte und sie Gästen und Neugierigen zeigte. Als nach dem Tode Hinzpeters dessen Familie auf Anweisung des kaiserlichen Postes sämtliche

Ende noch viel mehr Kummer machen wird. Wir wollen es aber gelten lassen, daß wir, wie manche Gelehrte behaupten, fürperrlich und geistig zurückgefallen würden, wenn wir uns plöblich ganz des Fleischesgenusses enthalten müßten. Wir sind also gezwungen, die Tiere zu töten; aber wollen wollen wir sie nicht! Das Geleg lächelt vor: Jedes Tier soll vor der Schlachtung betäubt werden. Leider gibt das Geleg keine Handhabe, wie die Betäubung ausgeführt werden soll. Das macht auf dem Lande jeder Hausjochlächter nach seiner Façon, und so erreicht man gerade das Gegenteil von dem, was der Geleggeber beabsichtigt. Wenn die Tiere reiben könnten, würden sie sagen: „Gott schänke mich vor meinen Freunden!“ Um hornlosesten sind die Schlächter, die die Mühe nehmen und das Tier damit um die Ohren schlagen und dann mit dem Bewußtsein, dem Gelege genügt zu haben, das Tier abhengen. Vor kurzem fand in einer preussischen Zeitung folgende Bekanntmachung: Mit 60 Mark Geldstrafe wird bestraft, wer ein Schlächter ohne vorherige Betäubung tödt. Das kann nur dazu führen, die Sache noch unheimlicher zu machen. Die Polizei kann hier, wie so mancherwärts, wo sie nichts zu tun hat, nur Unheil anrichten. Man sollte dafür sorgen, daß die Schlächter Anweisung erhielten, wie man eine Betäubung richtig ausführt. Und sollte man ihnen ein passendes Instrument in die Hand geben. Der gute Wille ist sicher da! Da ich einmal im Zuge bin, sei es gestattet, auf eine Schlachtmethode hinzuweisen, wie sie unsere jüdischen Mitbürger ausführen. Diese Methode ist für das Tier so unvoll, daß es grauenhaft ist, einer solchen Schlachtung beizumohnen. Wer sich das ansehen will, der gehe auf den Schlachthof in Oldenburg. Daß man den Juden in der Ausübung ihres religiösen Ritus nicht hinderlich sein will, ist ja sehr gut. Bieleicht beglücken uns unsere schwarzen Brüder im fernem Afrika auch mit ihren Gebrauchen. Wir können dann noch etwas erleben. Ich meine doch, die Sitten eines Volkes müßten durch Gelege festgelegt werden. Praktischen Wert hat das Schächten nicht. Das Tier blutet, wenn man es betäubt, gerade so gut aus, wie ohne Betäubung. Auch haben jüdische Religionslehrer sich dahin ausgesprochen, daß das Schächten eigentlich gar nicht notwendig ist. Man hat die Juden im Verdacht, die Schächtung würde nur deshalb beibehalten, um den Rabbinern ihre Neben-einnahme nicht zu entziehen. In Sachsin ist das Schächten verboten. Man sollte es hier furchbar auch tun.

Ein Tierfreund.

Ein bekömmliches Abendgericht ist Mondamin mit guter Milch

zu einer warmen Suppe oder einfachem Brei gefocht. Es ist sehr verdaulich, beruhigt und bringt daher einen guten Schlaf. Einige Kosunen geben eine nette Abwechslung.

Mondamin mit erwärmten Beizepen erhält. in 60, 80 u. 15 Pfg.-Pat.

Prostribenten, aufgeschogene Hände, Flechten, kleinen Brand, off. Beine, Hautausschläge, Wundsein, (insbesondere bei wunden Kindern), Wolf, Sch eisüsse, Hemorrhoiden, Ischias, Krampfadern, u. andere Geschwüre heilt schnell und sicher die von hohen Ärzten empfohlene, im In- u. Auslande mit höchsten Auszeichnungen prämierte

Wenzelsalbe

In allen Apotheken erhältlich oder direkt zu beziehen durch die alleinigen Fabrikanten Chr. Wenzel & Co., Mainz-Mombach.

Kleines Milleleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Im Badesokium auf dem Ball. Aus Newyork wird berichtet: Die Ansarungen der jüngsten Gesellschaftsschicht in Philadelphia haben Newyork in den Schatten gestellt. Aber nun tritt auch Baltimore auf den Kampfbah. Einmalen freilich wird nicht verjucht, durch die Höhe der Summen den berühmten Schmetterlingsball und den Goldfußball von Philadelphia, die 400 000 und 600 000 Mark gelostet haben, zu überbieten: man verjucht es mit Originalität. Eine der bekantesten Namen der Gesellschaft von Baltimore hat den Vogel abgehoffen; sie hatte den entzückenden Einfall, beim Mastenfest regelrecht in Badesokium zu erscheinen, und einige unternehmende Herren zogen entschlossen die Konsequenz und bauten die Idee zu einer regelrechten Wasserfart aus. Während des Soupers bemerzte einer der Gäste, daß ein Badesokium doch eigentlich unvollständig sei, wenn es nicht naß wäre. Zwei der Anwesenden waren derselben Meinung, schweigsam verließen sie den Saal und wenige Minuten später kehrten sie freudig zurück, einen riesigen Waschtrog mit sich schleppend. Er war bis an den Rand gefüllt und eine reiche Menge in das Wasser verlorener Nosen gab dem sünigen Einfall einen zarten Sonderreiz. Ehe die hübsche Frau sich verjast, hatten ein Duzend entschlossener Arme sie ergriffen, und die von dem hübschen Einfall entzückte Gesellschaft war zeuge, wie die Schöne das schnell improvisierte Bad im Ballsaal nahm. Nach dem Anflug zu urteilen, den der Vorfall in der Gesellschaft von Baltimore gefunden hat, wird der Waschtrog wohl bald ein unentbehrliches Requisite eines wirklich fashionablen Ballsfestes bedeuten. Die junge Frau hatte sich mit gutem Humor in das Unvermeidliche gefügt und lachend den Gedanken von sich gemieien, den lebenswürdigen Herren ihren kleinen reizenden, echt amerikanischen Einfall abzunehmen.

Ein Porträt König Eduards. Aus London wird berichtet: Eine besondere Fuldigung hat die Handelskammer von Liverpool König Eduard dargebracht; am Freitag erschien im Buckingham Palace eine Deputation, um dem König ein prächtiges Delgemäde zu übergeben. Es ist ein Porträt König Eduards, von der Hand Kenneths Coles gemacht; der König ist im Staatskleide dargestellt, wie er im Thronsaal von Windsor Castle im Begriffe steht, die Stufen zur Ertrade emporaufzusteigen. Das Gemäde begleitete eine Adresse der Handelskammer, die die Verdienste des Monarchen um den Frieden und um den britischen Handel hervorhebt. „Im Jahre 1900 erhob sich die Handelskammer zu der bisher nicht erreichten Summe von 17 000 Millionen Mark. In den sieben Jahren, die seitdem verlossen, hat der Handel sich fortentwickelt und im verlossenen Jahre nahezu 24 000 Millionen Mark erreicht.“ König Eduard

Schriftstücke, die sich im Nachlaß des Verstorbenen befanden, verbrannte, erfuhr die Viefelfelder Staatsanwaltschaft, daß Antoine solche Schriftstücke an sich genommen und an Bekante verteilt habe. Da Antoine inzwischen selbst in Viefelfeld erschien, konnte er die Sache richtigstellen. Eine Hausdurchsuchung bei dem Gastwirt führte zur Beschlagnahme von Brief und Photographie. Letztere wurde später zurückgegeben, der Brief aber wie alle übrigen Papiere vernichtet. Von einer Ausaufhebung bei den Eltern Antoinets wurde auf Ersuchen des Viefelfelder Staatsanwalts Abstand genommen. Die Hinzpeter-Angelegenheit dürfte damit endgültig erledigt sein; — man kann auch wohl den Schluß ziehen, daß das Tagebuch Hinzpeters niemals mehr das Tageslicht erblicken wird.

Eine „Sans-Soufferein-Korrespondenz“, die sich zwischen Wilhelm Buch und einer jüdischen Stammtischgesellschaft in Halberstadt im Dezember 1867 abgepielt hat, lautet:

Herrn Wilhelm Buch!

Sans Soufferein, der Unglücksrabe, War Deines Witzes reichste Gabe. Vom Anfang bis er leider bammelt, Dir Dank auch unser Derge bammelt, Doch bitten wir, daß Tante Lotte, Bald heile ihre Nas-Karotte. Und daß gar bald Hans Judeheim Vom Tod erstanden möchte sein. Auch wünschen wir, daß Fritz, der Knabe, Bald wieder solchen Raben habe, Und daß zur frohen Weihnachtzeit, Uns noch einmal Dein Witz erfreut. Geschrieben Halberstadt, den achten Dezember, als wir Dein gedachten Im freundlichen „Hotel de Prusse“. Auf Antwort warten ganz gewiß: (Folgen 21 Unterschriften.)

Die Gesellschaft im „Hotel de Prusse“ Halberstadt.

So sehr sein Ende mich bewegt, Ich darf's es Anders nicht vermehren. — Er stirbt; — dem tragisch angelegt War der Charakter dieses Selben. War manches ist vorher bestimmt, Das Schicksal führt ihn in Bedrängnis; Doch wie er sich dabei benimmt, Ist seine Schuld und nicht Verhängnis. Drum bleib's dabei! — Denn die Moral Ist hier kein leeres Wortgefingel — Und lebte er auch noch einmal, Er bliebe doch der alte Schlingel.

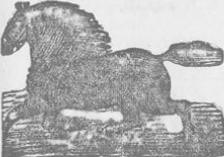
W. Buch

Schluss Weisswaren-Woche F. Ohmstede,

Oldenburg,
Achterstr. 32,
Ecke Ritterstr.

am Sonnabend, den 29. Februar.

Großer Pferde-Verkauf
in
Wiefelstede.



Wiefelstede. Die Pferdehändler **Damberger & Wichmann** aus Oldenburg lassen am **Mittwoch, den 11. März, vormittags 10 Uhr anfangend, bei Rabes Gasthause** hierelbst:

20-30 Pferde

hiesiger, holländischer und dänischer Rasse (beste Einspänner), sowie mehrere Gespanne russ. u. lith. Doppelponys öffentlich mit gewisser Zahlungsfrist verkaufen.
Sämtliche Pferde werden mit voller Garantie verkauft, auch werden Pferde in Kauf genommen.
Kaufliebhaber laden ein
H. Brötje, Auktionator.

Großenmeer. Zu meiner am Montag, den 2. März d. J., stattfindenden

Auktion ade hiermit freundlichst ein
3. D. Böling.
Hankhausen. Habe besten **Saathäfer**, Strubbes Schlanfieder u. Lirow, abzugeben. **3. Fubcken.**
Obernburg. In einer Streitfrage werde ich im Auftrage des Groß. Landgerichts Oldenburg am

Dienstag, den 3. März d. J., nachm. 3 Uhr, bei Stoll's Wirtschaft, Langestraße, in Oldenburg: **eine dunkelbranne Stute** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung oder nach Wunsch auf Zahlungsfrist verkaufen.
Georg Maas, Auktionator.

Bettstellen. Matrassen, allerbeste eigene Anfertigung, billig gegen Bar zu verkaufen.
Wittelsstraße 1a.

Witt. zu verk. e. schön. Bettstelle, gut erb. Wilhelmshagenweg 3.
Donnerstags. Alle diejenigen, welche von dem verstorbenen Steinhilger **Georg Janzen** etwas zu fordern haben, werden ersucht, spezialisierte Rechnung einzulenden sowie diejenigen, die noch an ihn schulden, ihren Verpflichtungen bis zum 16. März nachzukommen.
D. von Hagen.

Zu verk. ein schwarzes Bullenkalb. Donnerstags, 40.
Verkauf alter Wasserkränze. Montag, den 9. März d. J., vorm. 9 Uhr, sollen auf dem hiesigen Zeughausboie, Auguststraße, alle Metalle, alles Leder, Sampon und dergl. mehr an den Meistbietenden gegen Barzahlung öffentlich verkauft werden.
Antikaliendepot Oldenburg.

Zu verk. 5 mahagoni Stühle u. Damengarderobe. Leichstraße 2, oben.
Versteigerung. Zu verk. ein trachtige Eau, welche Mitte März feiert und ein schöner Ober, ca. 4 Mon. alt.
Herm. v. Bloh.

Ein fast neuer Kinderwagen mit Gummireifen und Matrassen umfänglich, billig zu verkaufen.
W. Lude, Wilhelmshagenweg 61.

Hausfrauen probiert die Rotti Suppenwürze u. Bouillowürfel.

Altbewährtes, kohlehaltendes, Briket.



Bestes Doofbriket

G.R.

Bestes Doofbriket

Goldene Medaille Emden 1888.
Generalvertreter: **Fisser & v. Doornum, Emden.**

Immobilienverkauf
in
Holzhausen.
Letzter Aufsatz.
Wibeschhausen. Der Neubauer **Johann Heinrich Bregelmann** in Holzhausen beabsichtigt seine daselbst belagene

Neubauerstelle, bestehend aus neuem massiven geräumigen Wohnhause mit Nebengebäude und 9 Hektar 13 Ar 76 Quadratmeter Landereien, wovon 86 Hektar Garten, Acker- und Weidenland - better Schutboden - und der Rest Goldbestand und unfruchtbar ist, öffentlich meistbietend durch Unterzeichneten verkaufen zu lassen.
3. und letzter Verkaufstermin findet am

Freitag, den 6. März d. J., nachmittags 3 Uhr, in **Einmann's** Wirtschaft in Holzhausen statt.
In diesem Termine wird der Zuschlag erteilt.
Geboten sind erst 12,500 M.
Kaufliebhaber laden ein
Hoh. Wittwolen, Aukt.

Verkauf einer **Besitzung** in **Oversten IV.**
Oversten. Der **Erntlicher Hermann Bruns** in Oversten IV beabsichtigt seine hierelbst belagene

Besitzung mit Eintritt zum 1. November d. J. zu verkaufen.
Die Besitzung besteht aus dem zu 2 Wohnungen eingerichteten Wohnhause nebst etwa 28 Sch. Saat Garten- und Ackerland.
Das Wohnhaus befindet sich in gutem Zustande und sind die Räumlichkeiten sehr geeignet. Die Bedingungen sind günstig und kann der Verkauf sehr empfohlen werden.
Die Besitzung gelangt auch stückweise zum Verkauf.
Zweiter Verkaufstermin ist anberaumt auf

Montag, den 2. März d. J., abends 6 Uhr, in **Herm. Möbels** Wirtschaft in Oversten
Kaufliebhaber laden ein
B. Schwarting, beider Auktionator,
Oversten-Oldenburg.

Unter meiner Anweisung ist hier eine erst etw. Jahre gebrauchte, gut erhaltene fahrbare **Lozomobile** (18 PS.) zu verkaufen.
Besichtigung jederzeit gestattet.
Schönhausen, 25. Febr. 1908.
Geinjeid,
Königl. Preuss. Aukt.

Wardenburger Automobil-Gesellschaft,
e. G. m. b. H. zu Wardenburg.
General-Versammlung
am **2. März 1908, nachmittags 4 Uhr,** in **Wellmanns** Gasthause zu Wardenburg.

Tagesordnung:
1. Genehmigung der Jahresrechnung und Bilanz für 1907.
2. Berichtserstattung der Genossen auf Veranlassung der Geschäftsanteile.
3. Verwertung des Reingewinns.
4. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats.
5. Neuwahl von 2 Aufsichtsratsmitgliedern.
6. Gehalt um Verlegung einer Haltestelle.
Die Jahresrechnung und Bilanz für 1907 liegen von heute ab bis 1. März 1908 in der Wohnung des Geschäftsführers **Wellmann** zu Wardenburg zur Einsicht der Genossen aus.
Wardenburg, 22. Februar 1908.

Wardenburger Automobil-Gesellschaft,
e. G. m. b. H.
Der Vorstand:
D. Dannemann, D. Schulenberg, D. Wellmann.

Franz Lendermann,
Inhaberin: **Wilhe. Lendermann Ww.,**
Stein- und Bildhauerei,
Radorferstraße 30,
bringt ihr Lager in Sandstein, Marmor und Granit-Denkmälern in empfehler Erinnerung.
Es ist mehrfach die Behauptung aufgestellt, ich hätte mein Geschäft verkauft. Dieses ist völlig erunden und werde euernt. Falls gegen solche Geschäftsbehauptung unangenehmlich vorgehen

Berufswahl.
Die Zeit der Berufswahl, wo der Jüngling sich zu einem Beruf zu entscheiden hat, rückt heran. Für solche junge Leute, die sich dem Sol- und Restaurationswesen zu widmen gedenken, stellt der Unterzeichnete eine kleine Schrift zur Verfügung über diesen Beruf unentgeltlich zur Verfügung. Auf persönliche oder durch Postkarte gestellte Anfragen wird die Schrift sofort kostenlos vom Unterzeichneten oder von der Kapverhandlung **Hoh. Duken, Oldenburg i. Gr., Langstr. 36,** verabfolgt.
Deutscher Kellner-Bund U. G. Leipzig, Querstr. 18.

Wirt-Berein für Oldenburg und Umgegend.
Zur Teilnahme an der Wiederholung ihrer verstorbenen Kollegin **Frau J. Behrens** versammeln sich die Mitglieder am **Donnerstag, den 27. d. Mis.,** nachm. 1 1/2 Uhr, beim Sterbehause Bürgerwehstraße 8.
Um rege Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Radf. Verein Oldenburg v. 1884.
Zammerkassie
Sonntag, den 1. März, im Festschloßchen. - Abmarsch 4 Uhr
Café Klinge. Die Festarten des Rubelburgfestes gelten als Eintrittskarten.

Edewecht.
Am Sonntag, den 8. März d. J.:
Preis-Roseln u. Klootschießen.
Anfang 2 Uhr nachm.
Zuschauer, Mäher u. Radfahrer werden hiermit eingeladen.
Bojel-Klub Edewecht.

Donnerschwer Turn-Verein.
Am Sonntag, den 1. März d. J.:
Kappen-Ball
im **Donnerstags** Haus (Anb. Ober. Westendweg).
Einführungen sind gestattet.
Anfang 5 Uhr.
Der Vorstand.

Kustaffe Edewecht.
Am Sonnabend, den 29. Febr., nachmittags 5 Uhr:
Mitgliederversammlung in **Wüggas** Gasthof.
Tagesordnung: 1. Rechnungsablage, 2. Jahresbericht, 3. Festsetzung des Beitrages für 1908, 4. Neuwahlen, 5. Verchiedenes.
Der Vorstand.

Vortragsabend.
Schriftsteller
Friedrich Zaskowski-Leipzig.
Mittwoch, 26. Febr., abends 8 Uhr, im „Anton Günther“:
Sterben und Scheintod.
Racten à M 1 und 50 $\frac{1}{2}$ an der Abendkaffe.

Männer-Gesangverein Radorf.
Am Freitag, den 28. Febr. 1908:
12. Stiftungsfest, bestehend in **Konzert, Gesangvorträgen** und **-- BALL --** in **Wittels** Stabliement (Anb. D. Fieber).
Anfang 8 Uhr.
Einführungen sind gestattet.
Der Vorstand.

Mittel b. Wiefelstede.
Am Sonntag, den 1. März:
Ball, wozu freudl. einl. **Hoh. Klausen.**

Sandhatten.
Am Sonntag, den 1. März:
Fastnachts-Ball, wozu freundlichst einladet
Hoh. D. Steenken.

Dilettantenverein „Arion“ Osternburg.
Am Freitag, den 28. Februar:
Ball.
Anfang 8 Uhr.
Es ladet höflichst ein
Der Vorstand.

Oldenbrok.
Am Freitag, den 28. Februar, findet unter
Bürger-Ball in

H. Schwegmann's Gasthof
statt.
Eintritt für Mitglieder 1,50 M, für Nichtmitglieder 2 M, für Nichtstänger 50 $\frac{1}{2}$.
Es ladet freundlichst ein
Das Komitee.

Oldenbrok-Altendorf.
Alle, die sich für Gründung eines **Arbeiter-Vereins** interessieren, werden gebeten, sich am **Sonntag, den 1. März d. J.,** nachmittags 5 Uhr, bei **H. Böling** einzufinden.
Mehrere Arbeiter.

Vergantung in Bürgerfelde.

Bürgerfelde. Landmann Friedr. Dies in Bürgerfelde läßt am

Mittwoch, den 4. März d. J., nachm. 2 Uhr,

in und bei seinem Hause öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

- 2 hochtragende Kühe, 3 Quenen,
- 1 dreij. güße do., 2 Kinder,
- 9 schöne tr ä g t i g e Schweine,
- 35 Ferkel, 6—7 Wochen alt, ca. 10000 Pfd. Gen u. Stroh,
- 1000 Pfd. guten Hiesiger Spathaler,
- 100 Scheffel Kartoffeln,
- 2000 Pfd. geräuch. Speck, bei ganzen und halben Seiten,
- mehrere geräucherte Schinken, mehrere geräucherte halbe Schweinehälften,
- ca. 100 Pfund Schmalz und dergleichen mehr.

Raufliebhaber ladet ein **Bernhard Schwarting,** beedigter Auktionator, **Sverker-Oldenburg.**

Verkauf einer guten Landstelle

an **Wegloy.**

Osternburg. Die zu Wegloy, in der Nähe der Stadt, günstig belegene

Landstelle

des Joh. Georg Meinen, best. aus einem Wohnhause mit Hof, und 4 ha 8 ar 79 qm Acker- u. Wiesenlandereien, kommt mit Antritt zum 1. Mai d. J. an

Sonnabend, den 29. Febr. d. J., nachm. 6 Uhr,

in **Küpper's** Gasthaus zum **Trögen Palen** in Wegloy nochmals zum öffentlichen Verkaufsaussatz.

Ein weiterer Verkaufstermin wird nicht stattfinden und auf ein angemessenes Gebot der Zuschlag erteilt werden.

Die Stelle kommt sowohl im ganzen als auch in passenden Abteilungen, nämlich:

1. der Kump der Stelle, best. aus dem Wohnhause mit Hof, und 1 ha 74 ar 40 qm Acker- und Grünlandereien (ca. 21 S.-S.),
2. die sog. Wäppladen Wiese, groß 1 ha 59 ar 45 qm (ca. 19 S.-S.),
3. die sog. Lindemanns Wiese, groß 74 ar 94 qm (ca. 9 S.-S.),

zum Anflug. Die Ziffer 2 und 3 aufgeführten Wäppladen sind auch gute Baustellen.

Die Stelle eignet sich wegen ihrer günstigen Lage, in der Nähe der Stadt, auch besonders zur Betreibung einer Milch-wirtschaft.

Es wurden bislang geboten für Lindemanns Wiese 2000 M., für die Wäppladen Wiese 4000 M., für die ganze Stelle 16200 M.

Raufliebhaber laden hiernit ein **H. Bischoff & Co.**

Sehr gut erhaltene komplette Zimmer-einrichtung (Wohnzimmer mit grünem Plüsch), einfüßiges Tisch Leppich u. Wanduhr, preiswert zu verkaufen, ev. auch geteilt. **Hadorferstr. 27.**

Ausverkauf.

Zweelbäse. Landmann Heint. Mühlbrod am oblen Damm bei. läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft am

Freitag, d. 28. Februar, mittags 1 Uhr anfangend,

- 1 9jährig. Fuchswallach, fromm und ansehl.
- 2 beste junge Milchkühe, 1 schwere tieblige Kuh (nahe am Kalben),
- 1 tieb. Quene (u. a. Kalb.),
- 1 Kuhkind,
- 8 trachtige Schweine, bester Rasse,
- 50 Kähler,
- 1 Aderwagen, bid. Wagenaufzüge, 1 Kling, 1 Cage, 1 eis. Waage, 1 Handstrog, 1 Staubmühle, 1 Schneebelag, bid. Futterf., 1 Leiter, 2 Schweine-falten, mehrere Pöhlen, 3 Milchfannen, 3 fm. Schweine-blöde, 2 Karren, Rolle Gitter-draht, mehrere Ketten, 1 Bett, 1 Kleiderschrank, 1 fl. Küchen-schrank, 1 Kuhl mit Aufzug, Tische, Stühle, 1 Wanduhr,

1 Jagdflinte,

1 Sämelampe, 2 Koffer, 1 Waage u. Gewicht, 1 Badkrog und mehrere sonstige Haus- u. landw. Geräte, Jobann 1 Partie Heu und Stroh, mehrere Garten Pflanze und Steine, Partie Dielen.

70 eich. Nischelpfähle und **25 Scheffel Pflanzkartoffeln** öffentlich meistbietend verkaufen. **G. Saverkamp, Aukt.**

Auktion.

Barden'tsch. Frau Landwirt **Hinz u. Witte** Wwe. daselbst läßt Erbverfallsfallver am

Sonnabend, den 14. März d. J., nachm. 1 Uhr anf.,

in und bei ihrem Hause:

- 7 Milchkühe, teils wieder belegt,
- 12 3jäh. Ochsen,
- 15 2jähige Ochsen und Quenen,
- 15 Kuh- u. Ochsen-rinder,
- 7 Milchfäher, mehrere Schweine und Schafe,
- 1 zweijährig. Stut-pferd,
- 1 Stutfüllen, großer Pösten Gen und Stroh,

ferner: 1 Dreischmähine, 4 Ader-wagen, 1 Aderwagen, 1 Schweißmaschine, 1 Hähel-maschine, Staubmühle, 1 schwere Waage, 2 Schützen, Milchgerä-tigkeiten, sowie sonstige in einem landwirtschaftlichen Haushalte sich vorfindende Sachen öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist ver-kaufen.

Das Vieh kann bis zum 15. April mens-gelich in Fütterung bleiben.

Raufliebhaber ladet freund-lich ein **B. Gloystein, Aukt., Eisfleth.**

Kasteder Dampf-mühle.

Palmkernmehl ist eingetroffen und empfehle billigst. **H. Brötje.**

Bloherfelde. Zu verf. 4 Eichen auf dem Stamm. **Ushmann.** Habe an der **Kajenensträße** zu **Donnerstages** mehrere **Baupläze** zu mäßigen Preisen und unter günstigen Bedingungen zu ver-kaufen. **G. F. Wierens,** Auguststr. 58.

Obstbäume,

Äpfel- und Birnbäume, Frucht- und Reifebäume, Rosen, Forsy- und Heckenpflanzen etc. Preisverzeichnis 10 Pfennig.

D. Heinje, Edelwecht.

NORDEUTSCHER LLOYD BREMEN



nach **Amerika** NewYork Baltimore

Riesenschnell-Postdampfern Norddeutschen Lloyd Bremen

Agentur in Oldenburg l. Gr. Edo Meiners, Achterstrasse 26.

Kaufe jedergeit Pferde u. Füllen mit u. ohne Sätteln. Ein Transport-wag. Kemp. 333 Oldenburg. J. Spickermann.

Echt englisch Porter, sehr malzhaltig; ärztlich empfohlen bei Malaria mit u. ohne 25 S. **Gustav Wienken, Dositelerant.**

Gelegenheitskauf!!

Große jährige **Frz. Cath.-Pflaumen,** Fund 35 S., empfiehlt **Paul Danckwardt.**

Delikatensauerkohl, Salzschnittbohnen, Konserven i. Büchsen empfiehlt billigst **Paul Danckwardt.**

Moorriemer weiße Bohnen, Fund 25 S., bei **Paul Danckwardt.**

Prima Heringe, Duzend 40 S., bei **Paul Danckwardt.**

Futtermehl, 100 Pfd. m. Sack Mk. 6.70, Feinmehl, 100 Pfd. mit Sack Mk. 8.50, **Rühlingen, à Str. 7.—, Futterbrot, à 1/2 „ 6.50** bei **Paul Danckwardt.**

Ich gestatte mir erg. mit-zuteilen, daß mein Geschäfts-lokal bis auf weiteres am **8 Uhr abends** geschlossen ist.

Aug. Ohmstede, Papier-, Kontorutensil.-, Schreibmasch.-Hdlg. :

Ein fast neuer **Brotwagen** ist billig zu verkaufen. **F. A. Dierdorf, Eisfleth.** Kann noch 2 jüngere Kinder auf guter Weibse in Grafsana nehmen. **Wohler bei G. Fleth, B. Kührmann.**

+ Hilfe +

gegen Periodenstörungen, erfolg-reich! Frauen werden sich ver-trauenstoll an die **Hofstein, Berlin W., Kantstr. 18. (Rück).**

Chauffeur-Schule

unter **Staatsaufsicht** l. Deutsche Automobil-Schule Mainz

Kohlen, Koks, Brikets:

weßfäl. gewaschene **Flamm-Kohlsteine,** Größe I, II und III, Anthracit- " I, II, III, Salou- " I, II (Zede Margaretha u. a.) I, II und III, gebrochenen **Hütten-Koks** rheinische Braunkohlen-Brikets Marke „Union“, Grube empfielt

Carl Meentzen,

Fernsprecher 6. Gortorfstraße 5.

Turnkleidung

erhält man am besten bei **Emil Schmiester,** Saarenstr. 16, 1. Stg.

Händler und Hausierer verlangt Preisliste ab Burg, Hamb., Leber u. Stahlwaren, Eisen und alle einschlägigen Artikel von Wilhelm Meuninger (Geb. 8. November), Hamburg, Grobenmarkt 24. Spezial-Vertrag-Geschäft nur für Händler, Hausierer und Statisten. Versand überallhin gegen Nachnahme.

Buttella,

vorzüglichster Buttererlös, hält sich wochenlang frisch, vegetarisch, da frei von tierischem Fett, empfiehlt zum Postweg 8 Pfd. Netto einschl. Nachnahme- und Portobeiern für Mk. 6.40 **Buttellaerwch G. m. b. H., Hannover-Gr. Dugholz.**

ESTOL

Feinste **Cokosnussbutter** zum Backen Braten und Kochen

Zu hab. in d. meisten Geschäften. Man sammle die Gutscheine wegen der Gratisuhren, Ketten und Schirme. Gen.-Vertr. Beckey & Miede, Hannover.

Zur Neden & Haedgo Rostock (Meckl.)

Fabrik für verzinkte Drahtgeflechte, netz all. Zebholz, Drahtzäune, Stacheldraht, Eisenerpfosten, Chöre, Thüren, Drahtseile. **Koppeldraht, Wildgatter, Draht zum Strohpresse.** Production 6000 im-Gellp. Tag. Preisliste kostenlos.

Menstruations-Tropfen „Favorit“

Bei Ausbleiben bestimmt. Vor-zugsweise in den ersten Tagen der Menstruation für Frauen, von hervoragender Wirksamkeit, à Fl. 4 Mark, vertriebt distret **Franz Steiger, Hannover 3, Blüggelstraße 9, l.**

Verlangen Sie überall nur **Carl Wille's Boonekamp,** anerkannt vorzüglichster **Magenbitter.**

Verlangen Sie meine Gummiwaren.

Katalog gratis u. franko. **Gg. Michel, Höchst a. M.** Auf Lager zurückgeliebene Sachen, als: 3 Bettfedern, 1 Sofa, 1 Tisch und div. Nöthengehgen unter der Hand zu verkaufen. **G. Potes, Achtenstr. 12.**

Hautausschlag
Kopf- und Bartflechte
Trockene und nasse Flechten verschwinden nach mehrmaligem Gebrauch durch mein **Universal-Flechtenmittel** Preis 2 Mark. Tausende Dankschreiben und Anerkennungen. **Wenn Nicht-Erfolg sende Geld zurück.** **keine Seife. — Keine Salze.** Versand gegen Nachnahme. **Reinhold Korn, Mohrungen 9 O-Pr.** Fabrik pharmazeutischer Präparate und medizinischer Spezialitäten.

Gas- u. Wasserleitungsanlagen, Badeeinrichtungen, Spülklosetts werden prompt und gewissenhaft ausgeführt. — Reichhaltige Auswahl in Gaskesseln, Heizungsanlagen, Gasplätzen, Gas- und Gasglühlicht ugn. **J. Meinjohanns,** Klempner- und Installations-Handwerkstr. 4.

Aktiengesellschaft Isseburger Hütte vormals Johann Nering Bögel & Cie. **Isseburg a. Niederrhein.** **Gusseiserne Fensterrahmen** nach über 17000 vorhandenen Modellen    **bruchfreie Lieferung nach jeder Bahnstation.** Katalog Nr. 17 gratis zur Verfügung.

Reformfeder matrizen beste und billigste Matrizen mit Drahtgürteln und vergünten Federn. Rollen völlig ausgeschliffen. **Alte Matratzen** werden billigst umgearbeitet. **H. Fischbeck** Ziegelhofstraße 7.

Oldenburger Möbel-Magazin, Sellingsgasse Nr. 32. **Wir empfehlen Möbel aller Art zu festen billigen Preisen.**

Torf. Maschinen- und Grabetorf. **Torfwerk Klein-Scharrel** Dittmer & Kyritz, Markt 5. Fernsprecher 326

Geheime Leiden, Ausschüsse, frühzeitige Schwächezustände, nachweisbar erfolgreiche diskrete Kur ohne Störung durch m. bewähr. Spezialmittel. **W. Sturmfels,** München, Wittelsbach-Platz 3, vormals Apothek-Beilger. **Gründliche Fachausbildung f. Praktiker** wie Schlosser, Monteur, Mechaniker u. s. m. in Vierteljahreskursen. Beginn 1. Januar, 1. April usw. **Elektromonteur-schule in Köln** Privatfachsch. u. staatl. Aufs. Progr. kostenlos. Köln a. Rh., Lüticherstr. 8.

Lieb sich macht ein gartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiche, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte **Eisenschwefel-Liebig'sche-Geige** v. Bergmann & Co., Badewald, à St. 50 Pfg. in der Hof-Apotheke, Markt-Apotheke, Eisen-Apotheke, Louisen-Apotheke

Versandhaus „Hygiea“ Wiesbaden N. 2 sendet gratis u. franco illustrierte Preisliste über sämtliche **Hygienische Communalien** u. **Hygieneartikel** u. Dr. **Philantropus, l. d. Ehe** unentbehrlich, verhält. aeg. 70 Pfg. **Frauen-** **W. Sturmfels, München,** Wittelsbach-Platz 3, vormals Apothek-Beilger.